Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 328. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 12. Mai 1886.**

Der Butterkrieg.

Der Herr Abgeordnete und Majoratsbesitzer Graf von Kanitz-Podangen hat als Vertreter der bedrohten Landwirthschaft von der Rednerbühne der preußischen Nation staatlichen Schutz für die Butterproduction gefordert. Zwar sollte man meinen, dieses Gewerbe befinde sich keineswegs in einer Nothlage, da seit einem Jahrzehnt die Einfuhr fremder Butter stetig gesunken, der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr aber gestiegen ist. Im Jahre 1877 kamen noch 191216 Centner Butter vom Auslande nach Deutschland, im Jahre 1885 nur noch 4000 Centner, während rund 300000 Centner von Deutschland exportirt wurden. Es steigt also die Ausfuhr und zugleich der inländische Consum, beispielsweise in Berlin von 225000 Centnern im Jahre 1873 auf 320000 Centner im Jahre 1883. Endlich aber lassen auch die Preise für die Producenten nicht gerade sehr zu wünschen übrig; denn nach der amtlichen Statistik von Hamburg, welche keine Anfechtung zu besorgen hat, sind die Butterpreise seit vier Jahrzehnten ganz regelmäßig gestiegen; sie betrugen gegen das Jahr 1850 durchschnittlich 1,20 Mark für das Kilogramm, stiegen im nächsten Jahrzehnt auf 1,68, dann auf 1,85, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrzehnts auf 2,26, in der zweiten auf 2,30 und endlich auf 2,35. Fast sollte es also scheinen, daß an der Butter sogar die magische Kraft der Goldwährung, die von den Silberagenten so laut ausgeschriene allgemeine Preisminderung, machtlos vorübergehe; weshalb denn selbst die pommersche ökonomische Gesellschaft in ihrem großen Wunschzettel die nationale Butter keiner Beachtung gewürdigt hat. Allein Graf Kanitz sagt, es muß etwas geschehen; und ist es mangels der Einfuhr fremder Butter nicht mehr angänglich, das Butterfaß gegen die Concurrenz des Auslandes zu schützen, so erblickt man die Feinde in der Nähe. „Schutz gegen die Kunstbutter" lautet jetzt die Parole. Zwar ist die Kunstbutter-Production so gut wie die Naturbutter-Production ein vollberechtigter Zweig der nationalen Arbeit. Allein dies ist überall das Ende der Schutzzöllnerei; zuerst geschieht alles aus reinstem Patriotismus: der nationale Markt für die nationale Arbeit! Schließlich heißt es: „National hin, national her — wir wollen bessere Preise und sicheren Absatz! Ob dabei deutsche Arbeit zu Schaden kommt, ist uns völlig einerlei!"

Oder ist die Fabrikation von Kunstbutter kein legitimer Zweig deutscher Arbeit? An sich können unzweifelhaft die Gegner der Kunstbutter auf eine gewisse Theilnahme des Volks an ihren Bestrebungen rechnen. Denn, enthält nicht die Herstellung eines Surrogats für Naturbutter eigentlich einen Betrug? Noch dazu, wenn man diesem Product einen Namen beilegt, welcher den Glauben erwecken kann, als beanspruche das Kunsterzeugniß, ebenso werthvoll wie die Naturbutter zu sein? Mit dem Namen „Kunstbutter" verbindet sich vielfach noch untrennbar die Vorstellung falscher Vorspiegelungen, unsauberer Manipulationen — wie denn auch ein Breslauer Redner auf der Generalversammlung des Milchwirthschaftlichen Vereins vom 15. Februar 1886 — freilich, ohne auch nur eine Spur von Beweisen beibringen zu können, erzählte, daß „eine Fabrik in Oberschlesien alle Abfälle aus Scharfrichtereien auskocht und alle gewonnenen Fette an eine Margarinfabrik verkaufe". Sogar Abfälle von Wolle und — Wollschweiß würden für die Herstellung von Kunstbutter verwerthet. Diesen mystischen Anschuldigungen gegenüber ist es vielleicht an der Zeit, einige sachverständige Stimmen über die Herstellung und Beschaffenheit der Kunstbutter zu vernehmen, und zwar, um das gewichtigste Gutachten voranzuschicken, beginnen wir mit dem kaiserlichen Reichsgesundheitsamte, welches in den „Materialien" zur technischen Begründung des Nahrungsmittelgesetzes sich folgendermaßen ausspricht:

„Anfangs waren unter der Bezeichnung Kunstbutter sehr rohe Fettgemenge von zweifelhafter Qualität in den Handel gebracht worden, deren Beschaffenheit keine erhebliche Verbreitung zuließ. Von ganz anderer Bedeutung ist, was gegenwärtig als „Kunstbutter" figurirt. Dieses Product ist hervorgegangen aus der richtigen Würdigung der großen Rolle, welche die Fette in der Ernährung spielen, aus dem Gedanken, daß es von Wichtigkeit sein müsse, dem weniger Bemittelten ein billigeres Fett von gleichem Geschmacke und gleichem Nährwerthe an Stelle der Butter zu liefern. Diese Aufgabe hat die moderne Kunstbutterfabrikation auf das Anerkennenswertheste gelöst. Man kann sagen, daß Kuhbutter keineswegs immer von ebenso sorgfältiger und reinlicher Behandlung auf dem Markte erscheint."

Das Reichsgesundheitsamt fügt dann eine Beschreibung der Fabrikation hinzu — „dieser eleganten Fabrikation", wie die höchste medicinische Behörde des Reiches sich ausdrückt —, schildert, wie durch sorgfältige Auswahl und völlige Frische, durch Ausscheiden aller ungünstigen Bestandtheile des Fettes und Versetzung desselben mit Milch ein so vollkommnes Product gewonnen werde, „daß es kaum möglich ist, durch Kosten die Kunstbutter von der echten zu unterscheiden", und kommt dann, indem die Einbuße an Ehrlichkeit im Großbetriebe des Naturbutterhandels constatirt wird, zu dem Ergebniß, daß die Kunstbutter „als eine nützliche Vermehrung, nicht als Fälschung von Nahrungsmitteln betrachtet werden" müsse.

Einem ganz ähnlichen Urtheile begegnen wir in dem Handbuch des öffentlichen Gesundheitswesens vom Geheimen Ober-Medicinalrath und vortragenden Rath im Cultusministerium Dr. H. Eulenberg. Dort heißt es nach einer Darstellung des Verfahrens: „Man sieht, daß die Kunstbutterfabrikation eine rationelle und das Product in sanitärer Hinsicht unbedenklich ist. Das reine Fett ist sicher nicht schädlicher als Butter, möchte im Gegentheil etwas ranzig gewordener Butter vorzuziehen sein. Die Sauberkeit der Bereitung wird bei maschinellem Betriebe sicher besser garantirt als in einer beliebigen Bauernwirthschaft, und meistens ist sogar der Gehalt von reinem Fett (in der Kunstbutter) ein etwas größerer als in der Kuhbutter . . . Es ist demzufolge gegen den Verkauf der Kunstbutter aus guten Fabriken als solche nichts einzuwenden, und sie leistet in der That meist dieselben Dienste wie echte Butter; speciell zum Kochen und Braten dürfte sie jene völlig ersetzen." Endlich wurde auch auf der Generalversammlung des Milchwirthschaftlichen Vereins des Urtheils erwähnt, welches der Berliner Polizei-Chemiker Dr. Bischoff nach der eingehenden Prüfung der Kunstbutter-Bereitung abgegeben: „Er war ganz entzückt von der Reinlichkeit der Fabrikation, von den benutzten Rohmaterialien und von dem Producte, und kam zu dem Resultate, daß diese Fabrikate thatsächlich aller schlechten Naturbutter vorzuziehen seien und dem ärmeren Publikum wirkliche Vortheile böten." Dieser Nutzen ist allerdings handgreiflich. Denn das Pfund bester Kunstbutter kostet im Großverkehr nur 55 Pfennige, also noch kaum die Hälfte der Kuhbutter, während sie vollkommen deren Zwecke erfüllt und nur selten von ihr zu unterscheiden ist, wenn man nicht die Chemie zu Hilfe nimmt. Auf derselben Versammlung vom 15. Februar 1886 erklärte auch der Vertreter der Regierung, Geheimer Oberregierungsrath Dr. Hopf: „Es ist zunächst die Frage der Prüfung unterworfen worden, ob vom sanitätspolizeilichen Standpunkt Gründe vorliegen, die eine Einschränkung oder auch nur eine Controle der Kunstbutterfabrikation nöthig machen. Diese Frage hat verneint werden müssen."

Was also ist vom unbefangenen, durch keinen persönlichen Eigennutz verschobenen Standpunkte gegen die Kunstbutter einzuwenden? Vielleicht ließe sich behaupten, daß Kunstbutter vielfach als Naturbutter verkauft werde. Allein diese Handlung würde wie jeder andere Betrug strafbar sein. Es ist auch wiederholt in Berlin wegen jenes Vergehens auf Strafe gegen einzelne Detailhändler erkannt worden, bedarf also keines neuen Einschreitens der Gesetzgebung. Aber — so sagte Geheimrath Hopf am 15. Februar — „die Fabrikanten trifft dieser Vorwurf, soweit unsere Ermittelungen reichen, nicht; sie verkaufen ihre Producte unter richtiger Bezeichnung". Und der amtliche Bericht des preußischen Ministers der Landwirthschaft besagt: „Täuschungen des Publikums in der Art, daß Kunstbutter als natürliche Butter verkauft worden wäre, scheinen nur selten vorgekommen zu sein." Wenn nun gleichwohl ein dem Bundesrath vorliegender Gesetzentwurf die Kunstbutter derart unter Polizeiaufsicht stellen will, daß sie sich jederzeit und allenthalben über ihren Ursprung ausweisen und sich schon durch die Form, Fastage und Umschläge ausdrücklich als „Kunstbutter" kennzeichne, so darf man füglich sagen, daß ein Bedürfniß, nach der Klinke der Gesetzgebung zu greifen, hier weder erwiesen noch vorhanden ist. Die preußische Regierung hat, vielleicht nicht ganz willig, anscheinend nur der dringenden Begehrlichkeit der Agrarier ein Zugeständniß machen zu müssen gemeint. Verlangte doch Herr Graf Kanitz nicht mehr und nicht weniger, als daß der Zoll auf Margarinfett, den Hauptbestandtheil der Kunstbutter, von zwei auf hundert Mark pro Doppelcentner erhöht und die Kunstbutter — blau gefärbt werde! Seltsam, auf der General-Versammlung des Milchwirthschaftlichen Vereins beklagten sich die Agrarier zugleich darüber, daß die Kunstbutter zu billig und zu theuer sei; zu billig, um nicht der Kuhbutter gefährlich zu werden, und zu theuer, um nicht des Preises wegen für Naturbutter gehalten werden zu können. Im Abgeordnetenhause verbannen die Agrarier wenigstens alle sentimentalen Scrupel; sie sagen nicht mehr, wie ihr Vertreter auf jener General-Versammlung, „daß es verkehrt und unrichtig wäre, wenn wir gegen die Verbreitung eines billigen Nahrungsmittels opponiren wollten"; nein, sie verlangen gerade diese „Verkehrtheit"; mögen die Kunstbutterfabriken zu Grunde gehen und die Familien mehr zahlen oder weniger essen! — Sie sind garnicht einmal damit zufrieden, daß sich die Kunstbutter als Kunstbutter bezeichne; am 15ten Februar verlangten sie, das Gesetz solle befehlen, daß Kunstbutter nur „Speisefett" heiße! Graf Kanitz weiß noch einen besseren Weg, ein vorzügliches Nahrungsmittel unappetitlich zu machen; wozu wachsen denn Blaubeeren und Besingen? Wahrlich, wenn man diese Ausschreitungen agrarischer Begehrlichkeit betrachtet, wird man immer wieder an das Wort von Cobden erinnert, das er im Kampfe gegen die Kornzölle sprach: „Wenn unsere Finanzgesetze, unser Statutenbuch in den Mond gelangen könnten, ganz so wie sie sind und ohne irgend einen Commentar, so würden die Mondbewohner daraus erkennen, daß dieselben das Werk einer den Grund und Boden besitzenden Aristokratie sind."

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. [Ein Urlaub. — Ein officiöser Ausfall gegen „diätenlose" Schriftsteller. — Das preußische Lotteriegesetz. — Dr. Jannasch.] In einer eigenthümlichen Form theilt der heutige „Reichs-Anz." die Abreise des deutschen Gesandten v. d. Brincken aus Athen mit. Er hat nach dem amtlichen Blatte seinen Posten am 7. d. Mts. „mit Urlaub" verlassen. Zugleich wird angezeigt, daß als interimistischer Geschäftsträger der Legationsrath Graf v. Leyden fungire. — In der Verhandlung vor dem Ober-Landesgerichte in Naumburg hatte der Vertheidiger Hasenclever's u. a. geltend gemacht, seinem Clienten bringe der Aufenthalt in Berlin keine Opfer, sondern Vortheil. Die „Nordd. Allg. Ztg." kann sich nicht versagen, hieran die Bemerkung zu knüpfen, diese Aussage stelle die Klagen in ein eigenthümliches Licht, welche in der „gesinnungstüchtigen" Presse über die Opfer stets wiederkehrten, die den diätenlosen Abgeordneten durch ihre Reichstagsmandate auferlegt würden. „Bekanntlich sitzt auf den Oppositionsbänken eine stattliche Reihe von Schriftstellern.' Das officiöse Blatt weiß natürlich sehr genau, daß die Verhältnisse der socialdemokratischen Fraction aus naheliegenden Gründen ganz außergewöhnlicher Natur sind und mit denen der anderen Parteien gar nicht in Vergleich gezogen werden können. Der Versuch, bei dieser Gelegenheit gegen die Diäten und zugleich gegen die liberalen Schriftsteller, welche Mitglieder des Reichstages, einen Hieb zu führen, kann nur einen komischen Eindruck machen gegenüber der beiden Thatsachen, daß auf den Bänken der liberalen Opposition nur Schriftsteller sitzen, welche in Berlin selbst wohnen, und daß auf den conservativen Bänken eine fast genau ebenso stattliche Reihe von Schriftstellern sitzt wie auf der liberalen. — Das Kammergericht hat heute dahin entschieden, daß das von dem preußischen Lotteriegesetz vom 29. Juli 1885 ausgesprochene Verbot der Veröffentlichung von Gewinnlisten ausländischer Lotterien in preußischen Zeitungen den Reichsrechte nicht widerspreche und daher nicht angefochten werden könne. In dem Erkenntniß soll, wie wir den bis jetzt bekannt gewordenen Berichten entnehmen, ausgeführt sein, daß § 3 des Gesetzes von 1885 keinen preßpolizeilichen Charakter habe und deshalb dem § 1 des Reichspreßgesetzes nicht widerspreche, sondern eine allgemeine Strafbestimmung enthalte, welche zwar den Inhalt einer periodisch erscheinenden Druckschrift angehe, aber nicht in das der Reichsgesetzgebung vorbehaltene Gebiet falle. Nach Annahme des Kammergerichts scheint jeder Staat das Recht zu haben, die Presse noch anderen Beschränkungen, vorausgesetzt, daß sie nicht lediglich polizeilicher Natur sind, zu unterwerfen, als durch das Reichspreßgesetz geschehen ist. Es würde demgegenüber die Frage sehr nahe liegen, weshalb wir überhaupt uns die Mühe genommen haben, ein einheitliches Preßgesetz zu schaffen, welches mehr enthält, als die Bestimmung, daß jedes Erzeugniß der Presse den Namen des Verlegers und Druckers enthalten muß. Nach Artikel 4 der Reichsverfassung unterliegen der Gesetzgebung des Reiches die „Bestimmungen über die Presse". Wie aus dem Wortlaute gefolgert werden kann, daß neben dem Reiche auch noch die Einzelstaaten Bestimmungen über die Presse erlassen dürfen, ist uns unerfindlich. — Dr. Jannasch, der Vorsitzende des Central-Vereins für Handelsgeographie, Director der hiesigen Export-Bank und Führer der von dieser ausgerüsteten Expedition mit dem „schwimmenden Musterlager", ist, Dank dem energischen Eintreten der deutschen Consulatsbehörden und des Sultans von Marokko, aus den Händen der Araber gerettet worden und wieder zu seinem Gefährten gestoßen. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht ist er an Bord des Expeditionsdampfers „Gottorp" in Tanger angelangt. Da das Gegentheil nicht gemeldet wird, so darf man wohl annehmen, daß auch seine Begleiter auf der unfreiwilligen Landreise sämmtlich gerettet sind.

[Postalisches.] Wie seiner Zeit bekannt gemacht worden ist, sind zu den Postaufträgen nach dem Auslande seit dem 1. April besonders eingerichtete Formulare mit deutschem und französischem Vordruck zu verwenden. Der Gebrauch des für den inneren deutschen Verkehr vorgeschriebenen Post-Auftragsformulars ist für jenen Zweck nicht gestattet. Da es wiederholt vorgekommen ist, daß die ausländischen Postanstalten Postaufträge, zu welchen das deutsche Formular benutzt worden war, beanstandet haben, so liegt es im besonderen Interesse der Absender, zu den Postaufträgen nach dem Auslande stets das richtige Formular zu verwenden.

[In dem Strafgefängniß zu Plötzensee] befanden sich am 8. Mai 1345 männliche Personen in Strafhaft, und zwar im 1. und 2. Gefängniß 962 in gemeinsamer Haft und in modificirter Einzelhaft, 286 im dritten Gefängniß in strenger Einzelhaft (§ 22 Strfgb.) und 97 im Hause für Jugendliche (§ 57 Strfgb.), davon 87 in strenger, 10 in Einzelhaft und bei Nacht. Das Strafgefängniß zu Plötzensee hat alle von dem Landgerichte und Amtsgerichte I und II zu Berlin zu Gefängnißstrafe verurtheilten männlichen Personen zur Strafverbüßung aufzunehmen; der Gefangenenstand in dieser Anstalt ist also ein ziemlich sicherer Gradmesser für die Criminalität der Berliner Bevölkerung. Ist es nun Thatsache, daß der Gefangenenstand daselbst trotz des ungewöhnlich harten Winters, trotz der Strikes, trotz der fortwährenden Zunahme der Einwohnerzahl Berlins zur Zeit so niedrig ist, wie er seit Jahren nicht war, so stimmt dies recht wenig zu den in letzter Zeit so häufig gehörten Weherufen über die zunehmende Verrohung, Entsittlichung und Verwilderung der Menschheit namentlich in Berlin. Die Thatsache beweist vielmehr die Unrichtigkeit des Urtheils über die Sittlichkeit des Volkes und beweist, daß, wenn Criminalstrafen häufiger erkannt werden müssen, als sonst, der Grund dazu in dem Vorhandensein anderer Verhältnisse gesucht werden muß, als in der Verwilderung des Volkes.

[Der Sprecher der freireligiösen Gemeinde, Prediger Schäfer] und der Buchdruckereibesitzer Ockler hatten sich wegen Uebertretung des Preßgesetzes vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten. In den sonntäglichen Andachtsversammlungen der freireligiösen Gemeinde werden gewöhnlich erbauliche Lieder gesungen, deren Text in gedruckter Form an die Theilnehmer der Andachten vertheilt wird. An diesen Gesangsblättern entdeckte die Polizei insofern einen Verstoß gegen § 6 des Preßgesetzes, als auf denselben zwar der Name des Druckers, nicht aber, wie es der § 6 bei den zur Verbreitung bestimmten Druckschriften verlangt, des Verfassers oder Herausgebers verzeichnet war. Die Vertheidigung bestritt, daß ein mit Strafe bedrohter Verstoß vorliege und behauptete, daß die in Frage stehenden Druckschriften zu den im § 6 des Preßgesetzes erwähnten Ausnahmen gehören, wonach die „nur zu den Zwecken des Gewerbes und Verkehrs, des häuslichen und geselligen Lebens dienenden Druckschriften ꝛc." nicht unter die Vorschriften des § 6 fallen sollen. Der Vertheidiger war der Ansicht, daß ebenso wenig wie die bei festlichen Gelegenheiten gedruckten Gelegenheitsgedichte auch diese, doch nur dem „geselligen Leben" dienenden Druckschriften außer dem Namen des Druckers auch noch den des Verfassers zu enthalten haben, da sie eben nicht zur „Verbreitung" im Sinne des Gesetzes bestimmt seien. Der Gerichtshof war anderer Ansicht und verurtheilte die Angeklagten in jedem der drei zur Anklage stehenden Fälle zu je 3 M. Geldbuße.

[Ueber das Jubiläum des Oberpräsidenten von Posen von Guenther] entnehmen wir der „Pos. Z." noch folgende Mittheilungen:

Zunächst erschienen Deputationen der beiden Regierungs-Collegien zu Posen und Bromberg und überreichten dem Jubilar als Ehrengeschenk eine prachtvolle, in der königlichen Porzellan-Manufactur angefertigte Vase. Dieselbe steht auf einer Säule von polirtem schwarzen, weiß geaderten Marmor, hat eine Höhe von ca. 1 Meter und ist in der edelsten antiken Form gehalten. Es erschienen ferner Deputationen des Provinzial-Schul-Collegiums und des Medicinal-Collegiums, als derjenigen Behörden, an deren Spitze der Herr Oberpräsident steht, und überreichten Glückwunsch-Adressen. Sodann brachten der commandirende General v. Alvensleben, die übrigen hiesigen Generäle und die Regiments-Commandeure ihre Glückwünsche dar; ferner erschienen Deputationen der Provinzialbehörden, des kgl. Consistoriums und der Provinzialsynode, der Gymnasialdirectoren, der provinzialständischen Commission, der Provinzial-Feuersocietät, der Landarmendirection ꝛc., der Oberlandesgerichts-Präsident v. Kunowski und der Oberstaatsanwalt v. Dreßler, der Provinzialsteuerdirector Peine, der Chef der Oberpostdirection ꝛc. Eine Deputation der Stadt Posen, bestehend aus dem Ersten Bürgermeister Müller, dem Zweiten Bürgermeister Kalkowski, dem Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Orgler und dem Geh. Medicinalrath Dr. Rehfeld, händigte dem Jubilar das Diplom eines Ehrenbürgers der Stadt Posen ein. Ferner erschien der Provinziallandtags-Marschall, Freiherr v. Unruhe-Bomst mit einer Deputation von circa 70 Großgrundbesitzern der Provinz, und überreichte dem Jubilar zwei von diesen gewidmete prachtvolle silberne Armleuchter. Dann kamen die Deputationen der Vereine, deren Protector und Ehrenmitglied der Jubilar ist, der Posener Handelskammer, mehrerer Städte der Provinz ꝛc.

[Der neue Bischof der Diöcese Ermland, Dr. Thiel,] wird nächsten Sonntag im Dom zu Frauenburg consecrirt werden.

[Die Finanzlage des Königs von Baiern.] Das Wiener „Fr.-Bl." läßt sich aus München, 9. Mai, schreiben: „In den weitesten Kreisen tritt hier mit aller Bestimmtheit die Nachricht auf, daß Fürst Bismarck in der für Baiern bedeutungsvollsten Frage des Tages an König Ludwig ein Schreiben gerichtet hat, dem dann das schon gemeldete königliche Handbillet an das Gesammtministerium und die daraufhin stattgehabte vertrauliche Verhandlung mit den Kammern gefolgt sein soll. Danach gewinnt es den Anschein, als ob die Anregung, die Angelegenheit der königlichen Cabinets-

kasse an das Land zu bringen, von Berlin ausgegangen sei. An der durch die Verhältnisse und die Stimmung im Lande bedingten ablehnenden Haltung der Kammer in dieser Frage würde übrigens auch eine Auflösung des Landtages, von der vielfach gesprochen wird, keinen Wandel zu schaffen vermögen.“ In der Münchener „Allg. Ztg.“ lesen wir: „Ueber den weiteren Verlauf der Angelegenheit der Königlichen Cabinetskasse glauben wir auf Grund zuverlässiger Information mittheilen zu können, daß, nachdem die kurz nach Ostern seitens des Ministeriums mit einer größeren Anzahl von Abgeordneten bezüglich einer Creditvorlage an den Landtag gepflogenen vertraulichen Verhandlungen zu einem entschieden negativen Resultat geführt, das Gesammtstaatsministerium sich unter dem 6. d. Mts. veranlaßt gesehen hat, sich mit einer die beklagenswerthen Mißstände der Königlichen Cabinetskasse und deren unabwendbare Folgen offen darlegenden Eingabe an Se. Majestät den König zu wenden und demselben ehrfurchtsvollst anheimzugeben, die unhaltbar gewordenen Zustände der Königlichen Cabinetskasse durch ein Abkommen mit den dringendsten Gläubigern und weise Sparsamkeit — Einstellung der kostspieligen Bauten, Beschränkung der Hofstäbe u. s. w. — aus eigener allerhöchster Initiative zu saniren. Eine Antwort Sr. Majestät auf diese ebenso ehrfurchtsvolle als entschieden freimüthige Vorstellung des Gesammtstaatsministeriums ist, soviel wir vernehmen, bis zur Stunde noch nicht eingetroffen.“

• **Berlin,** 10. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Nach dem Muster des Louvre in Paris soll, wie ein Berichterstatter wissen will, Berlin jetzt einen Weltbazar erhalten, in welchen alles nur Erdenkli:e zu haben sein wird. An der Spitze des Unternehmens werden die ersten Berliner Bankfirmen genannt. Der Plan geht von einem hier lebenden Griechen, Herrn Mito, aus. Das Terrain dafür soll auch schon erworben sein. — Ein Anblick des Schreckens bot sich am Sonntag Nachmittag auf der Chaussee von Charlottenburg nach Spandau dar. In der vierten Stunde erreichte der Verkehr daselbst des Wettrennens wegen den Höhepunkt, und besonders an der Abfahrtsstelle der nach dem Spandauer Bock fahrenden Pferdebahnwagen war es der Unmenge von Fuhrwerken wegen, welche die Chaussee benutzten, geradezu lebensgefährlich, den Weg zu überschreiten. Eine Frau, die einen etwa achtjährigen Knaben an der Hand führte, unternahm dies Wagniß, um den Weg nach dem Bahnhofe zu gewinnen. Plötzlich riß sich der Knabe los und lief voraus; im Begriffe, die Geleise der Pferdebahn zu überscheiten, kam er zu Falle und in demselben Augenblick hatte auch der heranrollende Pferdebahnwagen die Stelle erreicht, wo der Knabe lag. Ein gleichzeitiger Aufschrei der Augenzeugen deutete darauf hin, daß man das Kind rettungslos verloren hielt; mit seltener Geistesgegenwart drehte sich dasselbe aber so, daß es parallel mit den Schienen lag, legte sich platt auf den Bauch und drückte das Gesicht in den Sand, indem es gleichzeitig die Arme der Länge nach vor sich hinstreckte. Erleichtert athmeten die erschütterten Augenzeugen auf, als der Knabe anscheinend unversehrt aufsprang, nachdem der Wagen über ihn hinweggefahren; es war dies aber auch nur bei den Wagen jener Strecke möglich, welche einen größeren Zwischenraum bis zum Erdboden lassen, als die Wagen auf den übrigen Pferdebahnstrecken.

Ein Zahntechniker plombirte jüngst in seiner Wohnung einer jungen Dame die Zähne. Während der Operation soll er an der Schönen ein solches Gefallen gefunden haben, daß er nach gethaner Arbeit nicht umhin konnte. einen Kuß auf ihren Kirschenmund zu drücken. Die Dame brachte die ihr erwiesene Liebenswürdigkeit zur Anzeige, so daß eine Anklage gegen den Zahntechniker erhoben wurde. Gestern wurde nun der Angeklagte vom Schöffengericht beim hiesigen Amtsgericht I wegen dieses Attentats mit Rücksicht auf seinen groben Vertrauensbruch zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. [Die Ermordung des Lieutenants Pallat.] Dem „Figaro“ geht folgender Bericht zu: „Die näheren Auskünfte über den Tod des Lieutenants Pallat fangen an, einzulaufen. Zwei aus Gahdames kommende Eingeborene haben dieser Tage dem Oberbefehlshaber von Ghardaia umständliche Einzelheiten über die Ermordung des unglücklichen Offiziers mittheilen können. Dieselben bestätigen die Befürchtungen, welche seit einiger Zeit von unseren Offizieren an der Südgrenze Algeriens geäußert worden sind, daß nämlich jenseits unserer Vorposten eine lebhafte Aufregung unter den Stämmen der Wüste herrscht, die sich unserer Autorität entziehen und unter den Schutz des Kaisers von Marokko stellen möchten. Während seines langen Aufenthalts in Gurara hatte der Lieutenant Pallat seine Absicht nicht verheimlicht, sich über Tuat und Tikidelt uach Tumbuktu zu begeben. Rasch hatte sich die Nachricht im Süden verbreitet und die Häuptlinge der verschiedenen Stämme waren zu einer Berathung zusammengetreten. Der Kebir der Uled-Moktar war der Meinung, man sollte den Offizier kommen lassen, da er allein sei und folglich Niemanden schaden könne; allein Si-Mohammed-ben-Sidi-el-Habib, Häuptling der Sali, war entgegengesetzter Ansicht und ihm pflichtete der Häuptling der Uled-ba-Hammu bei: „Er ist allerdings allein“ sagte dieser. „Wenn wir ihn aber diesmal kommen lassen, so kennt er unser Land und wird später mit zahlreicher Begleitung wiederkehren. Man verhindere ihn also, sein Ziel zu erreichen!“ Diese Meinung siegte. So begaben sich zwei Angehörige des Stammes Uled-ba-Hammu Ende Januar von Insalah nach Curara und boten sich dem Lieutenant Pallat als Führer an. Einer derselben war der Neffe des Häuptlings El-Hadj-Abdelkader-ben-Badjuda. Pallat nahm ihre Dienste an, gab jedem tausend Franken Handgeld und verließ mit ihnen und einem arabischen Diener Samurat am 25. Februar. Er hatte sein Pferd verkauft und ritt eines der Kameele, welche das Gepäck trugen. Schon am 27. gesellten sich zwei andere Individuen wie zufällig der kleinen Karawane an und marschirten mit ihr. Als man am Abend des vierten Tages bei einem Orte, genannt Gautramta-Tinzlauin, anlangte, blieb der Diener des Lieutenants zurück. Der Neffe des Häuptlings der Uled-ba-Hammu ging, ihn zu suchen und kam bald wieder, aber ohne den Diener. Jetzt schöpfte der Lieutenant Pallat Verdacht und stieg von seinem Kameele herab, um den anderen Führer auszufragen. Während er sprach, schoß Ahmed-uld-Abdelkader-ben-Badjuda von hinten mit einer Karabine auf ihn. Pallat fiel, von einer Kugel unter dem Arm getroffen, hatte aber noch die Kraft, drei Revolverschüsse auf seine Umgebung abzufeuern, ehe er verschied. Nachdem der Streich gelungen war, kehrten die beiden Führer nach Insalah zurück. Hier war in der Stimmung ein kleiner Umschwung eingetreten. Die Häuptlinge hatten nach ihrer Berathung den Kaiser von Marokko von dem gefaßten Entschlusse in Kenntniß gesetzt und von ihm die Antwort erhalten: „Wenn der Offizier, der Euch angekündigt ist, nur spazieren gehen will, so laßt ihn gewähren, wenn er zu essen verlangt, so speist ihn, wenn er aber sich im Lande festsetzen will, so jagt ihn hinaus!“. Als dieser Brief in Insalah anlangte, war der Mord schon verübt. Der Häuptling der Uled-ba-Hammu ließ im ersten Augenblick, ängstlich geworden, seinen Neffen verhaften und die Leiche des Lieutenants Pallat mit seinem Gepäck und seinen Papieren nach Insalah bringen. Seitdem hat er aber wieder Muth gefaßt, seinen Neffen auf freien Fuß gesetzt und erzählt Jedermann, der Kaiser von Marokko werde die Sache für ihn ins Reine bringen. Diese :uversicht wird übrigens von allen Wüstenbewohnern getheilt, welche seit der Niedermetzelung der Mission Flatters die Ueberzeugung gewonnen haben, daß alle außerhalb unseres Gebiets begangenen Verbrechen unbestraft bleiben. Insalah ist zur Stunde der Mittelpunkt einer gegen uns gerichteten muselmännischen Bewegung und droht ein Herd der Empörung sowie die Zufluchtsstätte aller rebellischen Stämme Algeriens zu werden“.

Belgien.

a. **Brüssel,** 10. Mai. [Das Provocationsgesetz. — Anordnungen des Justizministers. — Ein belgischer Cardinal. — Zu den Wahlen. — Aus der Zeit der Unruhen.] Das Ministerium hat mit seinem Gesetzentwurf, der Provocationen durch Schrift oder Wort bestrafen sollte, einen vollständigen Rückzug angetreten. Die clericalen Parteiführer lehnten rundweg die Heeresfolge ab und die Regierung hat sich jetzt bereit erklärt, durch Fortlassung der Bestimmungen über die Presse und sonstige Modificationen den Wünschen der Partei entgegenzukommen. Dafür giebt heute die Rechte der Kammer und des Senats den sämmtlichen Ministern „in Anerkennung ihrer Erfolge für die Partei“ ein großes Festbanket. — Auf ausdrückliche Anweisung des Justizministers haben die drei General-Staatsanwälte Belgiens die Beschlagnahme der flämischen Ausgabe des Volkskatechismus — „was vergessen worden war“ — jetzt angeordnet und die Genter Staatsanwaltschaft hat trotz ihrer Abmahnung die Klage gegen den dortigen Socialistenführer Anseele, der den König als „Volsmörder Nr. 1“ bezeichnet hatte, aufrecht erhalten müssen. Die flandrischen Geschworenen haben jetzt darüber abzuurtheilen; der Führer der Brüsseler Progressisten, Advocat Janson, vertheidigt ihn. — Der Primas Belgiens, Erzbischof Goossens in Mecheln, wird im nächsten Consistorium zum Cardinal creirt werden. — Die Clericalen und Unabhängigen haben zur Bestreitung der Kosten für die Brüsseler Deputirtenwahl 25 000 Francs, die Progressisten 9000 Francs zusammengebracht. — Die während der Unruhen im Bassin Charleroi in der Spiegelglas-Fabrik in Roux von den Arbeitern zerstörten Glasvorräthe sind jetzt gerichtlich auf 85 000 Francs abgeschätzt worden.

Rußland.

□ **St. Petersburg,** 9. Mai. [Der bucharischen Gesandtschaft], die in diesen Tagen Petersburg verläßt, wurden am 7 ten Mai die Geschenke überreicht, welche der Kaiserliche Hof nach Buchara schickt. Als die Vertheilung der Geschenke beendet war, beugten alle Bucharen, der Gesandte an der Spitze, die Knie, und sprachen ein Gebet für die Gesundheit und das Wohlsein des russischen Kaisers, des Beschützers Buchara's. Bei dem Abschiedsbesuche des bucharischen Gesandten überrreichte der General Obrutschew demselben einen eigenhändigen Brief des Kaisers an den Emir Saïd-Abdul-Achad-Chan, wünschte der Gesandtschaft eine glückliche Reise, und gab der Hoffnung Ausdruck, die bucharische Regierung werde ihrerseits nach Kräften den Bau einer Eisenbahn durch Buchara unterstützen, deren Bau ja für Buchara selbst die segensreichsten Folgen haben würde. Wie ersichtlich, hat die friedliche Eroberung Buchara's — im Gegensatz zu der von Tschernajew geplanten Occupation — große Fortschritte gemacht. Die Bucharen erkennen bereits öffentlich den Kaiser von Rußland als den Beschützer ihres Landes an, und werden wohl bald nichts mehr dagegen haben, ihn auch als ihren Lehnsherrn anzuerkennen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Mai.

Bekanntlich hat die Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses die Wahl der Landtagsabgeordneten für Liegnitz zu beanstanden beantragt. Da die Frage der Giltigkeit dieser Wahlen nicht nur für Liegnitz von Interesse ist, sondern die dabei zur Erörterung gelangten Gesichtspunkte von principieller Tragweite sind, so reproduciren wir nachstehend mit einigen Kürzungen den Bericht der Wahlprüfungscommission

Die der Bezirkseintheilung nach § 2, Absatz 3, des Reglements vom 4. September 1882 zu Grunde zu legende Volkszählung von 1880 ergab für Stadt Liegnitz: Civilbevölkerung 35 965, Militärpersonen 1192. Zusammen 37 157.

Das Militär liegt in einer im 15. Urwahlbezirke belegenen Kaserne, es ist aber offenbar in diesem Urwahlbezirke nicht voll zur Berechnung gezogen, denn derselbe soll nach der bezüglichen Abtheilungsliste 1516 Seelen enthalten; wäre nun die Belegschaft der Kaserne, welche auch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Offizierfamilien zumeist in anderen Bezirken wohnen, doch mindestens rund 1000 Seelen beträgt, in diesem Bezirke voll eingerechnet, so würden dem 15. Uhrwahlbezirke höchstens eine Civilbevölkerung von rund 500 Seelen zugelegt sein.

Daß dies nicht der Fall ist, ergiebt sich daraus, daß in der Stadt Liegnitz auf rund 5 Seelen ein Wähler kommt, im 15. Bezirke aber 297 Wähler durch die Abtheilungsliste nachgewiesen sind, welche Zahl einer Civilbevölkerung von 1490 Seelen entspricht.

Anscheinend ist die Belegschaft der Kaserne benutzt, um, wenn nicht in allen Urwahlbezirken der Stadt, so doch in einer sehr großen Zahl derselben eine Abrundung der Seelenzahl auf möglichst durch 250 theilbare Zahlen herzustellen und die Leitartikel in den Nummern 262—264 des Liegnitzer

Napoleon I.

Die moderne französische Historiographie hat ganz eigenthümliche Wandlungen durchgemacht und ist gewöhnlich bei der Abschätzung und Beurtheilung von Epochen und Persönlichkeiten von einem Extrem ins andere verfallen. Auf die Lobredner der großen Revolution, die keinen Schatten auf die Ereignisse jener Zeit fallen lassen wollten, folgte der erbarmungslose Taine, der den Schleier rücksichtslos fortriß; auf die Legende von Napoleon und St. Helena, die ihren ruhmredigsten Schilderer in Thiers gefunden hat, folgte Lanfrey mit seiner tödtlich vernichtenden Kritik. Diese Erscheinung liegt tief begründet im französischen Nationalcharakter; der Franzose will lieben und bewundern oder hassen und verachten, er will schwärmen und anbeten oder verspotten und mit Füßen treten. Die kühle Objectivität in der Betrachtungsweise der Vergangenheit wird ihren Resonanzboden immer nur im Kreise der Gelehrten finden; ein Werk, das im Volke wirken und zünden will, muß entweder dem nationalen Chauvinismus schmeicheln oder dem nationalen Haß einen Gegenstand hinwerfen. Diesen Umständen ist es auch zuzuschreiben, daß deutsche Geschichtswerke, die sich mit Abschnitten aus der französischen Geschichte beschäftigen, in Frankreich nie populär werden; die deutsche Historiographie bemüht sich eben objectiv zu verfahren; zu prüfen und zu sichten und ohne Zorn und Eifer zu richten. Immerhin haben Werke wie von Sybels Revolutionszeitalter und Rankes Französische Geschichte in den Kreisen der französischen Historiker die verdiente Beachtung gefunden und zu einer würdigeren Auffassung der jeweiligen Perioden auch jenseits des Rheines beigetragen. In Deutschland hat man aus leicht zu begreifenden Gründen der französischen Geschichte allezeit viel Interesse entgegengebracht, und eine Reihe größerer oder kleinerer Arbeiten sind vorhanden, die der deutschen Forschung alle Ehre machen. Merkwürdigerweise war aber bis jetzt über Napoleon I., wenn wir von Böhtlingks trefflichem, aber doch nur für gelehrte Kreise bestimmtem Werke absehen, nichts da, woraus ein den historischen Studien Fernstehender sich über die jetzige Auffassung des Werdens, Wachsens und Seins jenes vielgefeierten und vielgeschmähten Mannes hätte belehren können. Daß die historische Beurtheilung sich ebenso jenem biedern Teutonenthum, das in dem Corsen ein Ungeheuer sah und in patriotischen Ländern seine rechte Stelle findet, fernhält wie jener kosmopolitischen franzosenfreundlichen Schwärmerei in der Stimmung der Heine'schen Grenadiere, ist ganz natürlich, und wir glauben, Prof. August Fournier hat in dem vorliegenden ersten Bande seiner Biographie Napoleons*) den rechten Ton und das rechte Colorit gefunden, dem merkwürdigen Manne gerecht zu werden, ohne zu verherrlichen und ohne herabzuziehen. Zugleich löst das Buch eine Art Problem auch nach anderer Richtung. Es gehört der nicht genug zu empfehlenden Sammlung „Das Wissen der Gegenwart“ an; so eingereiht in ein bestimmt vorgezeichnetes Unternehmen mußte es sich dem für die ganze Reihe der Publicationen entworfenen Plan einfügen, und der Autor war besonders durch Raumrücksichten beengt. Auf wenig über 200 Seiten ein Lebensbild jenes merkwürdigen Mannes bis zum Beginn des Kaiserreiches zu erzählen und so zu erzählen, wie die moderne Biographie es verlangt, daß sich das Einzelleben von dem Hintergrunde der ganzen Zeit abhebe, ist ein Problem, und wir gestehen dem Autor zu, daß er es mit Kenntniß der Literatur, mit Verständniß für politische und gesellschaftliche Erscheinungen und in würdigster und angemessenster Formgestaltung gelöst hat.

Der hervorragendste und erkennbarste Zug in Bonapartes Charakter ist ein maßloser Ehrgeiz, der durch Jugendeindrücke erweckt und genährt wurde. Alle anderen Gefühle und Neigungen traten dahinter zurück; sein corsischer Patriotismus entflammte ihn nur so lange, wie er hoffte, Herrscher auf der Heimathsinsel werden zu können. Als diese Hoffnung schwand, und umfassendere Pläne an ihre Stelle traten, hörte er auf, Corse zu sein, wurde aber keineswegs Franzose. Nie lebte in seinem Herzen ein Funken französischen Nationalstolzes — seine prunkenden Bulletins waren leere Worte — nie hatte er ein Herz für das Volk, dem er die Ordnung, das ihm Ruhm, Glanz und Macht schenkte — Alles war Zahl und Ziffer in seiner Berechnung. In den Tagen seiner Jugend auf der Militärschule zu Brienne, als Sous-Lieutenant in Valence, haßte er die Franzosen als Unterdrücker der corsischen Freiheit und insbesondere die Mitglieder der alten Aristokratie, die hier wie dort auf den armseligen Knaben oder carrièrelosen Offizier mit hochmüthiger Verachtung herabschauten. Zurückgezogen von aller Geselligkeit, mit Studien und schriftstellerischen Entwürfen beschäftigt, von der Sorge um seine und der Seinigen Existenz bedrückt, hing er seinen Phantasien nach, als die Revolution ausbrach. „Die Ordnung einer Welt mußte sich verkehren, um dem Fluge dieses eigenartigen Genius Raum zu geben. Und sieh, das Unerhörte geschah, die Weltordnung trat in eine neue Phase.“

Während der ersten Jahre der großen Bewegung war die Thätigkeit Bonapartes einzig seiner Heimathinsel gewidmet; als dort seine Rolle ausgespielt war, kehrte er nach Paris zurück. Jetzt beginnen nun seine wechselvollen Schicksale; mit hartnäckiger Ausdauer und rücksichtsloser Energie strebt er vorwärts, das Glück unterstützte ihn vielfach, aber einige Mal war er doch dem Scheitern nahe. Nach der Belagerung von Toulon verdientermaßen zum Brigadegeneral ernannt, wird er nach dem 9. Thermidor abgesetzt und internirt. Der Moment der Gefahr ging vorüber, und sein Stern blieb im Aufsteigen. Er entwirft den großen Plan, Oesterreich in Italien anzugreifen, aber bevor er die Annahme desselben durchsetzt, wird er wiederum aus der Liste der Generäle gestrichen, und nur die Kämpfe um die Verfassung des Jahres III und Barras' Freundschaft führen ihn zur Thätigkeit zurück. Er rettet den Convent, und wird von diesem zum Obercommandanten der Armee des Innern ernannt.

Wir brauchen und können seinen Lebenslauf in aufsteigender Linie nicht weiter im Detail verfolgen und verweisen auf das Buch, dessen Lectüre Jeden fesseln wird. Nur einige Punkte seien noch besonders hervorgehoben. Das vierte Capitel trägt den Titel „Josephine“ und gehört zu den interessantesten des Buches. Nach Robespierre's Sturz war der eiserne Bann gelöst, der auf der Gesellschaft lag. „Aus der ängstlichen Zurückgezogenheit in Haus und Stube eilten die Erlösten auf die Straße hinaus, und auf den Plätzen, wo bisher die Guillotine ihr düsteres Geschäft geübt, traten Tausende vergnügter Paare zum wirbelnden Tanze an. In den Salons der Vornehmen fand sich eine gemischte Gesellschaft von Emporkömmlingen beiderlei Geschlechts zusammen, die den guten Ton des ancien régime affectirte. Ueberall herrschte Lust und Jubel, Galanterie und Leichtsinn, Corruption und unverhüllte Genußsucht. Das eiserne System des Schreckens hatte auch die Frauen um ihren herrschenden Einfluß auf das andere Geschlecht gebracht. Jetzt, nach dessen Sturz, schwangen sie von neuem das Scepter, welches ihre Reize ihnen in die Hand drückten. Als ob es gälte, die verlorenen Jahre ihrer Macht zurückzugewinnen, boten sie nun alle Künste verführerischer Schönheit, verrätherischer Kleidung, leichtfertig animirter Conversation auf, die Männer zu fesseln. Wer Geist besaß, wie Frau von Staël, legte auch diesen in die Wagschale. Die anderen weiblichen Größen der neuen Gesellschaft, Frau Tallien, die schöne Récamier, die Beauharnais, Hamelin u. A. bildeten den geselligen Mittelpunkt der Kreise, die sich um die Sieger vom Thermidor gruppirten. Barras, der Held des Tages, war zugleich der umbuhlte Heros dieser Frauenclique, ohne gerade der einzige Gegenstand ihrer Neigung zu sein.“

Auch Bonaparte, bis jetzt ein Verächter weiblicher Schönheit, konnte sich diesen Einflüssen nicht entziehen und die bestrickenden Reize Josephinens entflammten in ihm eine wirkliche und tiefe Leidenschaft. Frau von Rémusat schildert sie folgendermaßen: „Ohne gerade hübsch zu sein, hatte ihre ganze Person doch einen besondern Reiz. In ihren Zügen war Einheit und Harmonie, ihr Blick war sanft, ihr sehr kleiner Mund wußte schadhafte Zähne geschickt zu verbergen, ihre etwas bräunliche Gesichtsfarbe milderte sich unter der rothen und weißen Schminke, die sie mit Talent verwendete, ihr Wuchs war tadellos, all ihre Gliedmaßen edel und zart, die geringste ihrer Bewegungen leicht und elegant. Sie war keine Frau von allzuviel Geist. Sie war Creolin, sehr coquett und ihre Bildung recht vernachlässigt. Aber sie wußte, was ihr abging, und compromittirte nicht ihre Conversation. Sie besaß einen feinen Tact und verstand es gut, den Leuten angenehme Dinge zu sagen. Leider fehlte es ihr an Ernst der Empfindung und wahrer Seelengröße.“

Am 9. März 1796 fand die Trauung statt, bei der allerdings beide Brautleute gefälschte Taufscheine vorzeigten, Napoleon machte sich ein Jahr älter, Josephine um sechs Jahre jünger; ersterer gab als sein Geburtsjahr 1768 an und auch seine Brüder Joseph und Lucian wollten bei ihren Vermählungen in diesem Jahre geboren sein. Durch die Heirath gewann Napoleon noch festere Verbindungen mit dem Directorium, welches ihn zum Chefgeneral der italienischen Armee ernannte. Jetzt konnte er die genialen Pläne, die er früher entworfen, verwirklichen und in der That war der italienische Feldzug die erste Staffel zu seinem Ruhme. Nach dem Frieden von Campio Formio geht er nach Egypten; halb in Nachahmung des Zuges Alexander des

*) 1. Bd. Leipzig. Prag. Freytag und Tempsky. 1886.

Stadtblattes von 1885, welche auf Veranlassung des Herrn Abgeordneten Seyffarth den Wahlacten beigefügt sind, beweisen diese Annahme.

Die Frage, wie die in Kasernen liegende Militärbevölkerung bei Abgrenzung der Urwahlbezirke in Rechnung zu ziehen sei, ist bisher nicht zweiffellos geregelt, die sämmtlichen Vorgänge ans den früheren Legislaturperioden geben einen festen Anhalt nicht, es bleibt lediglich der letzte Absatz des § 2 des Wahlreglements maßgebend, welcher bestimmt:

„Sonst muß jeder Urwahlbezirk ein möglichst zusammenhängendes und abgerundetes Ganzes bilden".

Die Frage selbst ist wohl früher und namentlich in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. März 1877 (Stenographischer Bericht Seite 1083 seq.) berührt, es fehlt aber eine definitive Regelung.

Weitere Berechnungen bezüglich der vorstehend wiederholt erwähnten Urwahlbezirke 14 und 18 ergeben endlich, daß die Vertheilung der Militärbevölkerung auf die einzelnen Urwahlbezirke auch nicht eine procentual gleichmäßige, sondern eine willkürliche war.

In der Debatte wurde anerkannt, daß es leider an bestimmten Instructionen bezüglich der Zurechnung der Militärpersonen fehle, und daß später auf Regelung dieser Frage hinzuwirken sein würde, daß aber bis dahin als gesetzliche Grundlage Alinea 5 § 2 a. a. O. betrachtet werden müsse, und daß eine ungesetzliche Bezirkseintheilung auch ohne Nachweis eines tendenziösen resp. dolosen Vorgehens zur Nichtigkeit führen müsse. Daß gegen die Bestimmung bezüglich des räumlichen Zusammenhanges der Urwahlbezirke verstoßen sei, wurde nicht bestritten, dagegen ein Nachweis darüber vermißt, welche Urwahlbezirke der Stadt Liegnitz hierdurch berührt seien. Die Commission beantragt: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

1. Die Wahlen der Abgeordneten Seyffarth (Liegnitz) und Goldschmidt zu beanstanden;
2. die Königliche Staatsregierung zu ersuchen:
   a) amtlich feststellen zu lassen, wie groß die Bevölkerung und zwar
      α) die Civil-,
      β) die Militärbevölkerung
   jedes der 27 Wahlbezirke der Stadt Liegnitz nach der Volkszählung von 1880 gewesen sei;
   b) den Magistrat zu Liegnitz darüber zu hören, in welcher Weise er die Belegschaft der Kaserne auf die einzelnen Wahlbezirke vertheilt hat.

Berlin, den 6. Mai 1886.

---

* **Von der Universität.** Am 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, wurden im Senatszimmer der kgl. Universität immatriculirt: in der medicinischen Falcultät 27, in der philosophischen 20, zusammen 47 Studirende.

=ββ= **Die indirecten Steuern Breslaus** haben im letzten Quartal (Januar bis März) des Etatsjahres 1885/86 eine Gesammteinnahme von 377 694 M. 96 Pf. geliefert, ein Ergebniß, welches den gleichen Zeitraum im Vorjahre um 30 886 M. 10 Pf., das Etatssoll aber um 55 703 M. 71 Pf. übertrifft. Wenn die Bier- und die Wildsteuer-Erträgnisse dieses Quartals hinter dem Vorjahre zurückbleiben, so dürfte dies wohl damit begründet erscheinen, daß der Wildstand in diesem Jahre geringer war, als im vorigen, während die höhere Einnahme an Braumalzsteuerzuschlag, also ein größerer Verschleiß der hiesigen Biere, die Verminderung der Einfuhr fremder Biere annehmen läßt. — Die einzelnen Steuergattungen haben an Einnahme ergeben: die Wildsteuer 8128 M. 93 Pf. — gegen das Vorjahr weniger 218 M. 87 Pf., gegen das Etatssoll mehr 628 M. 93 Pf.; die Biersteuer 14 083 M. 63 Pf. — gegen das Vorjahr weniger 1085 M. 82 Pf., gegen den Etat mehr 83 M. 63 Pf.; der Schlachthofzins 12 013 M. 50 Pf. — gegen das Vorjahr mehr 516 M. 51 Pf., gegen den Etat mehr 1272 M. 25 Pf.; der Braumalzsteuerzuschlag 51 691 M. 21 Pf. — gegen das Vorjahr mehr 8812 M. 41 Pf., gegen den Etat mehr 15 691 M. 21 Pf. — und die Schlachtsteuer 291 777 M. 69 Pf. — gegen das Vorjahr mehr 22 861 M. 87 Pf., gegen den Etat mehr 38 027 M. 69 Pf. Von letzterer sind an die außerhalb des schlachtsteuerpflichtigen Bezirks gelegenen Gemeinden zurückgezahlt worden insgesammt 1060 M. 22 Pf., und zwar an Pöpelwitz 510 M. 50 Pf., an Rosenthal 325 M. 50 Pf., an Gräbschen 271 M. 25 Pf. und an Herdain 70 M. 25 Pf., so daß der Stadtkasse eine Einnahme von 376 634 Mark 74 Pf. zugeflossen ist.

* **Lobetheater.** Die Bühne wird am 15. d. Mts. behufs Vornahme von Umbauten auf einige Wochen geschlossen und am 1. Juli wieder eröffnet werden. Es wird alsdann das Münchener Dialect-Ensemble mit dem „Herrgottschnitzer von Oberammergau" ein Gastspiel beginnen.

* **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** Am Donnerstag, 13. Mai wird der Directorial-Assistent Becker einen Vortrag über zwei antike Bildwerke aus Carnuntum halten.

* **Fräulein Jenke,** die beliebte Naive unseres Stadttheaters, welche am Sonnabend noch als Susanne im „Hüttenbesitzer" auf dem Zettel verzeichnet war, diese Rolle aber nicht spielte, ist plötzlich nach München gereist, weil dort ihr Vater, der pensionirte Hoftheater-Regisseur Herr Karl Jenke, nach längerem Leiden im 78. Lebensjahre gestorben ist. Zwanzig Jahre hindurch hatte sich der Dahingeschiedene als vorzüglicher Regisseur des Hofschauspiels um die Münchener Hofbühne verdient gemacht, nachdem er vorher in Oldenburg, Wiesbaden und Rotterdam in der gleichen Eigenschaft, sowie als Schauspieler thätig gewesen. Als solcher hat er auch seiner Zeit bei den Mustervorstellungen des Hoftheaters mitgewirkt. — Eine Schwester des Fräulein Ella Jenke ist Schauspielerin in Mannheim.

* **Lüstner-Feier.** Bei der Musik-Aufführung, welche die vom Breslauer Tonkünstler-Verein am 18. d. M. für Herrn Otto Lüstner veranstaltete Abschiedsfeier einleitet, wird Herr Otto Lüstner mit seinem Bruder Herrn Richard Lüstner ein Duo von Spohr für 2 Violinen spielen. Herr Rob. Ludwig, der Vorsitzende des Vereins, wird den 1. Satz „Das Lebewohl" aus der Clavier-Sonate Op. 81 a von Beethoven zu Gehör bringen. Als Schlußnummer trägt Herr Otto Lüstner die Chaconne von Johann Sebastian Bach vor. — Billets sind noch in mäßiger Anzahl bis zum 14. Abends bei Herrn Heinrich Cranz zu haben.

n. **Schlesischer Rundreise-Verkehr.** Für Rundreisen in Schlesien sind seitens der betheiligten Eisenbahn-Verwaltungen 12 Rundtouren festgestellt, für welche Billets II. und III. Klasse bei den bezüglichen Stationen in der Zeit vom 1. Mai bis ult. September zu haben sind, und zwar Tour 1 für den Besuch von Breslau-Strehlen-Camenz-Frankenstein-Reichenbach-Schweidnitz-Königszelt-Mettkau-Breslau zum Preise von 7,5 resp. 5,1 M. Tour 2 Breslau-Ohlau-Brieg-Grottkau-Neisse-Ottmachau-Patschkau-Camenz-Frankenstein-Reichenbach-Schweidnitz-Königszelt-Mettkau-Breslau zu 11,0 resp. 7,4 M. Tour 3 Breslau-Camenz-Glatz-Görlitz-Breslau zu 20,8 resp. 14,4 M. Tour 4 Neisse-Camenz-Glatz-Görlitz-Breslau-Brieg-Neisse zu 23,3 resp. 16,0 M. Tour 5 Breslau-Camenz-Glatz-Mittelwalde-Glatz-Fellhammer-Salzbrunn-Sorgau-Freiburg-Königszelt-Breslau zu 14,7 resp. 10,0 M. Tour 6 Breslau-Camenz-Glatz-Neurode-Dittersbach-Freiburg-Königszelt-Breslau zu 10,8 resp. 7,4 M. Tour 7 Berlin-Frankfurt a. O.-Glatz-Camenz-Breslau-Berlin zu 40,2 resp. 28,0 M. Tour 8 Frankfurt a. O.-Glatz-Camenz-Breslau-Frankfurt a. O. zu 32,1 resp. 22,2 M. Tour 9 Beuthen OS.-Morgenroth-Gleiwitz-Cosel-Kz.-Camenz-Glatz-Mittelwalde-Glatz-Fellhammer-Breslau-Kreuzburg-Tarnowitz-Beuthen zu 21,7 resp. 14,6 M. Tour 10 Beuthen-Tarnowitz-Kreuzburg-Breslau-Görlitz-Glatz-Neisse-Cosel-Kz.-Gleiwitz-Morgenroth-Beuthen OS. zu 31,1 resp. 21,2 M. Tour 11 Beuthen OS.-Tost-Oppeln-Brieg-Neisse-Neustadt OS.-Cosel-Gleiwitz-Morgenroth-Beuthen OS. zu 14,8 resp. 10,1 M. Tour 12 Beuthen-Tarnowitz-Kreuzburg-Breslau-Königszelt-Neisse-Cosel-Kz.-Gleiwitz-Morgenroth-Beuthen OS. zu 18,8 resp. 12,6 M. Als Debitstationen gelten die Stationen, deren Bezeichnungen gesperrt gedruckt sind. Den Billets der Touren 1, 2, 5, 6, 9, 11 und 12 ist eine 10tägige, den anderen eine 14tägige Giltigkeitsdauer beigelegt, auch berechtigen die Billets der sämmtlichen bezeichneten Touren zur freien Beförderung von 25 Klgr. Reisegepäck. Die Benutzung der Billets in der angegebenen oder umgekehrten Richtung ist in das Belieben des Reisenden gestellt, auch die Fahrtunterbrechung unter den den Billets aufgedruckten Bedingungen nicht nur auf den Coupon-Stationen, sondern auf beliebigen Zwischenstationen gestattet. Bezüglich weiterer zum Verkauf ausliegenden Rundreisebillets für feste Touren nach Oesterreich folgen Angaben später.

p. **Auswanderer.** Am gestrigen Tage passirten oberschlesische und galizische Auswanderer in außergewöhnlich großer Zahl den Centralbahnhof. Dieselben kamen Nachmittags um 6 Uhr 10 Minuten hier an, und wurden um 10 Uhr 56 Minuten weiterbefördert.

=ββ= **Von der Garvestraße.** Der an die Garvestraße angrenzende Theil des Lobetheater-Gartens wird gegenwärtig seiner Anpflanzung, alsdann auch des Orchesters und der Arcaden entäußert, da dieser Theil des Gartens zu Bauplätzen verwendet werden soll. Es werden darauf mit der Façade nach der Garvestraße gerichtete moderne Neubauten entstehen, wodurch die Flucht der Westseite dieser Straße ihren architektonischen Abschluß findet. Der an das Lobetheater selbst angrenzende Theil des Gartens bleibt den das Theater und die Restauration desselben besuchenden Publikum als angenehmer Sommeraufenthalt bewahrt.

--ϱ **Schwerer Unglücksfall.** Die 57 Jahre alte Arbeiterfrau Veronica Aßmann stürzte am 10. d. Mts. Abends in einem Hause auf der Auenstraße von einer Treppe herab und blieb bewußtlos liegen. Man brachte die Frau, welcher das Blut aus Nase, Mund und Ohren hervordrang, alsbald in die kgl. chirurgische Klinik, wo ärztlicherseits constatirt wurde, daß sie einen Schädelbruch erlitten hat. Diese schwere und lebensgefährliche Verletzung complicirte sich noch dadurch, daß sie das Delirium tremens zum Ausbruch brachte, so daß nur wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens der Verunglückten vorhanden ist.

† **Ein äußerst frecher Einbruch** ist in der verflossenen Nacht in dem Matthiasstraße 3 befindlichen Leihamte verübt worden. Nach den bisherigen Feststellungen haben die Einbrecher außer der Summe von 1000 M. 166 Fingerringe, 87 Paar Ohrringe, 21 Brochen, 27 goldene und 13 silberne Herren- und Damenuhren, 10 goldene und 3 silberne Uhrketten, 4 Haarketten, 16 Kapseln, 4 Armbänder, 8 goldene Kreuze, 5 alte Münzen und 8 bis 10 Boutons im Gesammtwerthe von 10000 M. mit sich genommen. Die gestohlenen Werthsachen waren auf 278 Pfandnummern vertheilt. Bei der Ausführung des Einbruchs ist der erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassene Arbeiter Albert Heimlich von hier betheiligt gewesen. Heimlich ist etwa 25 Jahre alt, von kleiner, schlanker Figur, hat eingefallene Wangen, dunkle Haare und dunklen Schnurrbart; er trägt u. a. dunklen Sommerüberzieher und Hut, sogen. Gasparone-Façon. Bisweilen sucht er sich durch das Tragen einer blauen Brille unkenntlich zu machen. Für Festnahme der frechen Einbrecher und Wiedererlangung der gestohlenen Sachen ist eine angemessene Belohnung ausgesetzt. Bezügliche Mittheilungen wolle man dem nächsten Polizeibeamten oder im Zimmer 12 des Sicherheitsamtes machen.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Im städtischen Armenhause wurde gestern ein 3 Jahre alter Knabe untergebracht, welcher auf der Friedrich-Wilhelmstraße aufsichtslos betroffen war und weder den Namen, noch die Wohnung seiner Angehörigen anzugeben vermochte. Der erwähnte Kleine ist mit grauem Anzug, Jaquet, schwarz und weißem Strohhut, weißen Strümpfen und langschäftigen, lackbesetzten Stiefeln bekleidet. — Bei einem Gasthofspächter auf der Schwertstraße kehrte in den letzten Wochen ein Reisender ein, welcher sich als Commis voyageur einer bedeutenden Wäschefabrik ausgab und eine bedeutende Schuld für Wohnung und Verpflegung machte. Vorgestern hat sich der angebliche Commis voyageur heimlich ohne seine Rechnung zu begleichen, entfernt. Da derselbe vielleicht anderwärts seine Prellereien fortsetzt, so sei hiermit vor ihm gewarnt. Der Unbekannte ist ca. 25 Jahre alt, hat blonde, krause Haare und trägt einen dunkelgrauen Anzug. — **Vermißt** wird seit einigen Tagen der bisher Gr. Feldstraße Nr. 10 wohnhafte Haushälter Franz Nowack. Der Genannte ist 33 Jahre alt, hat blonde Haare und blonden Schnurbart. Bei seinem Weggange war er mit grauem Rock, braun gestreiften Hosen und Halbstiefeln bekleidet und trug eine silberne Cylinderuhr bei sich. Im vorigen Jahre hat Nowack wegen Geistesstörung mehrere Wochen lang im Allerheiligen-Hospital krank gelegen. Es ist daher die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß diese Krankheit aufs Neue bei ihm ausgebrochen, und er in diesem Zustande sich das Leben genommen haben dürfte. — **Gestohlen** wurde einer Kellnerin vom Dominikanerplatze ein schwarzes Spitzenkleid mit Sammettaille; einem Tischlermeister von der Friedrichsstraße von seinem in der Sadowastraße belegenen Neubau 3 Stück lange Bretter, einer Hausbesitzersfrau von der Altbüßerstraße während des Wochenmarktes auf dem Neumarkt mittelst Taschendiebstahls ein schwarzes Leder-Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt; einem Bäckergesellen aus Cawallen, Kreis Breslau, am vorigen Sonntag im hiesigen zoologischen Garten am Affenhause eine silberne Cylinderuhr mit Kapsel, Talmikette und der Fabrik-Nummer 6960. Auf der Rückseite der Uhr ist das Bäckerwappen eingravirt. — **Beschlagnahmt** als muthmaßlich gestohlen wurde eine silberne Cylinderuhr mit buntem Zifferblatt und der Fabriknummer 30 972.

B. **Görlitz,** 10. Mai. [Wettersäule.] Schon wiederholt sind nächtlicherweile die theuern Instrumente an der auf dem Postplatze aus freiwilligen Beiträgen errichteten Wettersäule zerschlagen worden. Die Naturforschende Gesellschaft, welche die Wettersäule als Eigenthum von den Errichtern übernommen hat, nachdem der Magistrat das Geschenk zurückgewiesen hatte, steht gegenüber der Wiederholung eines solchen Vandalismus und angesichts der hohen Kosten, welche die Erneuerung der Instrumente und die Anbringung von Einrichtungen zum Schutze derselben beansprucht, vor der Frage, ob sie von Neuem Opfer bringen soll, um vielleicht in kurzer Zeit wieder durch bübische Hände das Neubeschaffte zertrümmert zu sehen. Der allgemeinen Entrüstung im Publikum darüber, daß in Görlitz sich derartige Vorgänge wiederholen können, ist von amtlicher Seite kein Ausdruck verliehen und nicht einmal eine Prämie auf die Entdeckung der Frevler gesetzt. Der Ausschuß der Naturforschenden Gesellschaft hat in Erwägung dieser Umstände beschlossen, eine Erneuerung der Instrumente nur dann vorzunehmen, wenn Seitens der städtischen Behörden zu den auf einige hundert Mark veranschlagten Kosten der Neubeschaffung der Thermometer und der Sicherung der sämmtlichen Instrumente durch Anbringung von zolldicken Glastafeln in starken eisernen Rahmen ein Beitrag geleistet und dadurch das öffentliche Interesse für den Fortbestand der Wettersäule, die bei dem Publikum rasch so große Beliebtheit gewonnen hat, kundgegeben wird.

Grünberg, 10. Mai. [Zu dem von uns kürzlich gemeldeten Unglücksfalle] in der Bergschloßbrauerei wird uns von der Direction

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Großen, halb aus politischer Berechnung, England im Orient zu treffen, theils von persönlichem Ehrgeize getrieben, neue exotische Lorbeeren um sein Haupt zu flechten, theils vom Directorium, dem er zu mächtig wurde, gedrängt, unternimmt er den Zug, der zwar sein Talent im strahlendsten Lichte zeigte, aber im Ganzen resultatlos verlief. Nach der Heimkehr verlangt er durch den Staatsstreich von 1799 das Consulat, Marengo und Hohenlinden erhöhen seinen Ruhm, der Frieden von Luneville und die Präliminarien zum nachherigen Frieden von Amiens gewähren ihm Ruhe, Frankreich im Innern nach seinem Wunsch und Willen umzugestalten. Die Revolution ist beendet, eine neue Zeit beginnt. Ein Plebiscit entschied für sein lebenslängliches Consulat, der Senatsconsult vom 4. August 1802 dehnte seine Machtfülle außerordentlich aus, und mit Recht durfte er sagen: „Von nun ab stehe ich auf der gleichen Höhe mit den anderen Souveränen, denn im Grunde sind sie es ja auch nur auf Lebenszeit. Es ist nicht gut, daß die Autorität eines Mannes, der die Politik von ganz Europa lenkt, schwankend sei, oder es auch nur scheine." Aber „er war kein Mann des Friedens. Gewiß, er hat mit eisernem Fleiße und einer Energie ohne Gleichen Frankreich wieder tüchtig und stark gemacht; aber nicht für die Ruhe, sondern für den Kampf um den Preis einer Herrschaft über seine Grenzen hinaus."

Damit schließt das Werk Fourniers, dessen zweitem (Schluß-) Band wir mit Spannung entgegensehen. G.

Perlen, Perlmuscheln und Perlfischerei.

Einem Bericht des „Hamb. Corr." über einen interessanten und lehrreichen Vortrag, den kürzlich Herr Director Dr. Bolau im Verein Hamburgischer Staatsbeamten hielt, entnehmen wir Folgendes:

Die Art wie sich die Perlen bilden und welche Umstände den Anstoß zu ihrer Entwickelung geben, ist erst in diesem Jahrhundert erforscht worden.

Man hat eine Anzahl von Perlen sorgfältig zerschnitten und gefunden, daß jede einen Kern hat. Bald ist es ein Parasit, eine Milbe oder eine Art von Seespinne, bald ein Wurm oder ein harter unorganischer Körper, ein Sandkorn oder auch ein Rest von Meerespflanzen, der die Entstehung der Perle angeregt hat. Die Perlen finden sich meist — und die vollkommenen ausnahmslos — in den Weichtheilen des Thieres. Die lebende Muschel ist mit einem Fadenbüschel an ihrer Bank festgewachsen, die Schalen sind etwas geöffnet, das Meereswasser spült hindurch mit dem Nahrungsstoff des Thieres, aber auch mit den genannten fremden Körpern. Setzt sich von diesen einer im Mantel fest, so bringt das Bestreben des Thieres, ihn unschädlich zu machen, die Perle hervor. Es hüllt den fremden Körper mit derselben Masse ein, aus welcher die Schale gebildet ist. Liegt er am Rande in der Nähe der dunklen Säulenschicht, so wird die Perle dunkel, in der Mitte, in der Perlmutterschicht, dagegen silberhell, eine Perle ersten Ranges. Die Perlsubstanz ist nicht sehr hart, und wie aller kohlensaure Kalk in Säuren lösbar. Bekannt ist die Geschichte vom Gastmahl der Cleopatra, welche eine Perle von zehn Millionen Sesterzien (etwa 1½ Millionen Mark) an Werth in Essig aufgelöst und verschluckt haben soll. Wenn der Kern unregelmäßige Form hat, so entstehen auch höckerige Perlen, die ziemlich werthlos sind. Außer den runden sind nur noch die birnenförmigen Perlen für Ohrgehänge beliebt.

Die Orientalen schätzen am meisten die schneeweißen Perlen. Schon der berühmte Landkartenhändler und Reisende Tavernier, welcher am Ende des 17. Jahrhunderts 40 Jahre im Orient zubrachte, sagt, die Orientalen schätzen die weißesten Frauen, das weißeste Brot, die weißesten Diamanten und die weißesten Perlen. Doch giebt es auch Perlen von anderer Farbe, gelbliche aus dem Persischen Golf, die in Egypten und Polen geschätzt sind, bläuliche von den amerikanischen Küsten, ja sogar rothe Perlen aus der edlen Steckmuschel (Pinna nobilis), deren goldbraune seidenglänzende Byssusfäden in Italien zu eleganten und dauerhaften Handarbeiten verwendet werden.

Die Haltbarkeit der Perlen ist nicht groß, sie haben nicht entfernt die Härte des Diamants, sondern wenn man diese mit 10 bezeichnet, würden die Perlen nur 3½—4½ haben. Besonders aber ist die Leimsubstanz die Ursache, daß sie bald verwittern; namentlich in warmen Räumen und unter dem Einfluß der Hautausdünstung verlieren sie ihre Schönheit. Als man 1544 bei einer Ausgrabung zu den Fundamenten der Basilica Sanct Petri in Rom das Grab der Töchter Stilicho's, des berühmten Heerführers des Kaisers Theodosius, öffnete, fand man darin 53 Perlen, die also fast 1100 Jahre in der Erde geruht hatten. Bei der Berührung zerfielen sie zu Staub.

Außer den Perlen finden sich an den Schalen der Perlmuscheln noch andere Gebilde, die man Halbperlen nennt. Sie entstehen dadurch, daß der Schale irgend eine äußerliche Beschädigung, etwa von Bohrwürmern, zugefügt wird, die bis zum Mantel durchdringt. Das Thier legt dann in Form von halbkugelartigen Erhöhungen solide Pflaster auf die Wunden. Auch diese Halbperlen sind für Schmuckgegenstände verwendbar, indem man sie so faßt, daß nur die Hälfte zu sehen kommt.

Es liegt nun nahe, zu denken, ob man nicht durch künstliche Einführung fremder Körper in den Manteln der Muscheln Perlen nach Willkür erzeugen könnte. Die Sache sieht aber theoretisch einfacher aus, als sie in der Praxis ist. Die Perlmuscheln sitzen an ihren Bänken fest, und um mit ihnen derartige Manipulationen vornehmen zu können, müßte man sie erst herausnehmen. Den Chinesen ist es gelungen, bei der Flußperlmuschel willkürlich perlartige Gebilde herzustellen. Der Umstand, daß diese Muscheln nicht festgewachsen sind, ermöglicht die planmäßige Einführung von fremden Körpern zur Perlbildung. Die Muscheln werden in großen Massen vom Boden des Flusses heraufgeholt und kleine Zinnbildchen des Gottes Budda zwischen Mantel und Schale geschoben, worauf man die Muscheln wieder ins Wasser wirft. Nach einiger Zeit zeigen sich in den Muschelschalen aus Perlmutter gebildete Ueberzüge der Zinnbildchen, in denen deutlich ein rohes Götterbild zu erkennen ist. Diese Bildchen werden dann herausgeschnitten und als Amulete getragen. Eine Muschel liefert oft bis zu sechs solcher Abdrücke. Das Verfahren stammt schon aus dem 14. Jahrhundert, und in der Nähe von Canton und Ningpo sind heute etwa 4000 Menschen mit dieser eigenartigen Industrie beschäftigt.

Im Alterthum waren die Perlmuscheln viel weiter verbreitet als jetzt. An der Nordküste von Afrika wurden sie in großen Mengen gefischt, während es dort jetzt gar keine Perlen mehr giebt. Ueberhaupt finden sie sich an der afrikanischen Küste nur noch bei Mozambique und im Rothen Meere, wo das Perlenfischen zur Zeit der Pharaonen schon königliches Regal war. Die Küsten Asiens sind heutzutage der Hauptfundort, speciell Ceylon und im persischen Golf die Insel Barein, sowie Ormuzd, von dem es bei den Arabern heißt: „Wenn die Erde ein Ring ist, so ist Ormuzd der Edelstein daran." Die großen und kleinen Sunda-Inseln, sowie die chinesische Küste bis nach Südjapan hinauf sind ebenfalls perlenreich. In Amerika finden sie sich heutzutage nur noch in einiger Menge im Busen von Californien.

Die Fischerei wird bei Ceylon und im Persischen Golf noch ebenso primitiv ausgeführt durch Taucher aus der indischen Fischerkaste wie in den alten Zeiten. Etwa 100—150 Boote mit je 10 Tauchern sind in den Monaten März und April bei Ceylon beschäftigt. Die Muscheln liegen bis zu 30 Meter Tiefe und jeder Taucher geht täglich 40—50 Mal hinunter, bleibt etwa ¾ Minuten am Boden und rafft zusammen, was er fassen kann, so daß er im Durchschnitt 1000—4000 Muscheln erlangt. Am Abend wird das Boot entleert, die Muscheln werden auf schrägen Flächen gegen die Sonne ausgebreitet und die Thiere sterben in kürzester Zeit. Darauf spült man in fließendem Wasser die verwesten Fleischtheile heraus und sammelt die zu Boden sinkenden Perlen. Die Muscheln enthalten natürlich bei Weitem nicht alle Perlen, aber einzelne, wohl mehrere, sogar bis zu 20—30 Stück von verschiedener Größe und verschiedenem Werthe.

Die Bänke werden systematisch geschont und ausgebreitet. Der Werth der Perle steigt mit besonderer Schönheit und Größe außerordentlich; auch das Nebenproduct, die Perlmutterschalen, ist nicht werthlos.

Die Flußperlmuschel findet sich fast in der ganzen gemäßigten Zone. Sie bildet Perlen, die in der Regel nicht so schön sind, wie die der echten Perlmuschel, aber im Grünen Gewölbe zu Dresden sind auch prachtvolle Flußperl-Exemplare vorhanden.

Als Schmuckgegenstände sind die Perlen seit undenklichen Zeiten und wohl bei allen Völkern verwendet worden, und Dichter alter und neuer Zeit benutzten sie deshalb gern zu sinnvollen Vergleichen. Der Thautropfen im Grase gleicht der Perle, der Wein perlt golden im Glase, und die edelsten Perlen sind die Thränen im Auge des Menschen, bei höchster Freude wie beim tiefsten Schmerz.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Goldstein** aus Beuthen O.-S. beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [7495]

Myslowitz, im Mai 1886.

A. Kuhn und Frau, geb. **Steiner.**

Ernestine Kuhn,
Louis Goldstein,
Verlobte.

Die glückliche Geburt eines muntern Töchterchens beehren sich hocherfreut anzuzeigen [7514]

Oscar Doberschinsky und Frau **Marie, geb. Mann.**

Breslau, den 10. Mai 1886.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen ergebenst an [7513]

Otto Nehab und Frau **Jenny, geb. Muskat.**

Berlin, den 10. Mai 1886.

Am 8. Mai entschlief in Schöneberg bei Berlin [6290]

Professor **Dr. Hans Gierke.**

Die Schlesische Section des Deutschen Colonial-Vereins verliert in dem Verstorbenen einen ihrer Begründer und Förderer, der durch unermüdliche Arbeit und einsichtsvollen Rath dem Verein als dessen Schriftführer wesentliche Dienste geleistet hat.

Ihm wird ein dankbares Andenken bewahrt werden.

Für den Vorstand des Schlesischen Colonial-Vereins:

von Miaskowski. Heimann.

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute Nacht sanft und ruhig im 65. Lebensjahre unser innigst geliebter Gatte, Vater, Grossvater, Bruder, Onkel, Schwager und Neffe,

der Kaufmann

Herr **Max Mattersdorff.**

Tiefbetrübt zeigen dies hiermit an [7491]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, Dresden, Crossen a. O., Berlin, Hirschberg, den 11. Mai 1886.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. c., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes statt.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unseren lieben guten Gatten, Vater, Bruder, Schwiegervater und Grossvater, den früheren

Stadtrath **Hermann Keller**

heut früh 11¾ Uhr nach längerem schweren Leiden im 59sten Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Striegau, den 10. Mai 1886.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 13. Mai, Nachmittags 4 Uhr. [6286]

✝

Gestern Abends 11¾ Uhr verschied sanft, mit den heiligen Sterbesacramenten versehen, nach längerem Leiden unser innig geliebter, guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater,

der Particulier

Josef Friemel

im ehrenvollen Alter von 77 Jahren. [3041]

In tiefster Betrübniss zeigen dies theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beuthen OS., den 11. Mai 1886.

Beerdigung: Donnerstag, den 13. d. Mts., Vormittags 9 Uhr.

Soeben ist hier die Nachricht von dem am 9. Mai cr. in Breslau erfolgten Ableben unseres Mitbürgers,

des Herrn Kaufmann

Leopold Theodor Czirwitzky

eingegangen. [6304]

Der Verstorbene gehörte seit einer langen Reihe von Jahren als Stadtverordneter und als Magistratsmitglied der städtischen Verwaltung an; er hat sich stets durch strenges Rechtlichkeitsgefühl, regen Gemeinsinn und liebenswürdige Charaktereigenschaften ausgezeichnet.

Wir bedauern seinen Hingang tief und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Cosel, den 11. Mai 1886.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Am 8. d. Mts. wurde uns plötzlich unser innig geliebter, herzensguter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann [7493]

Herr **Wilhelm Jacob**

in seinem 32. Lebensjahre durch den Tod entrissen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Heut verschied unser hochverehrter Chef,

Herr

Marcus Mattersdorff.

Sein edler Charakter sichert ihm ein bleibendes Angedenken. [7537]

Breslau, den 11. Mai 1886.

Das Personal der Handlung
E. Mattersdorff & Co.

Heute früh 7¼ Uhr entriß uns nach längerem, schmerzlich qualvollem Leiden der unerbittliche Tod unseren inniggeliebten, guten Gatten, Vater und Sohn, [6303]

den Rentier

Paul Reuning,

im Alter von 53 Jahren 7 Monaten.

Dies zeigen, vom tiefsten Schmerz erfüllt, an

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Brieg, den 11. Mai 1886.

Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, statt.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

mitgetheilt, daß beim Herabfallen des Fahrstuhles keiner von den beiden Arbeitern die geringste innere Verletzung, noch einen schweren Schädelbruch erlitten hatte. Die in Rede stehenden Arbeiter werden vielmehr schon in den nächsten Tagen das Bett verlassen und ihrer Arbeit nachgehen können. Was den Unglücksfall, der sich vor zwei Jahren bei einem zweiten Fahrstuhl ereignete, anbelangt, so habe sich derselbe ereignet, als der Fabrikant mit der Montage des Fahrstuhls beschäftigt war. Es konnte also von einer unzuverlässigen Anlage des Fahrstuhls keine Rede sein.

C. **Königshütte,** 11. Mai. [Aus dem Bürgerverein. — Von der Feuerwehr. — Von der Hütte. — Kahlfuß gefunden.] Der hiesige Bürgerverein hielt gestern Abend eine ziemlich gut besuchte Sitzung ab, in welcher zunächst über eine Ovation für den aus dem Kreise scheidenden Herrn Landrath von Wittken, der Ehrenmitglied des Vereins ist, berathen wurde. Man beschloß, demselben durch eine Deputation ein auf Eisenblech hergestelltes Diplom zu überreichen. Desgleichen wurde beschlossen, die Feier des 25jährigen Amtsjubiläums unseres ersten Bürgermeisters in die Hand zu nehmen und zuvörderst zur Besprechung die Spitzen der Behörden, sowie die Vorstände der Vereine und Innungen einzuladen. Sodann einigte man sich nach langer Debatte in Betreff des Sommervergnügens dahin, dasselbe mit einem Concert im Restaurant Thielsch abzuhalten und dazu den Laurahütter und den Kattowitzer Bürgerverein einzuladen. Ferner wurde bestimmt, daß im Sommersemester am ersten Montage in jedem Monat ein Familienabend und am dritten eine ordentliche Sitzung abgehalten werden solle. — Die freiwillige Feuerwehr ist noch immer in erfreulichem Wachsthum begriffen. Während sie vor Jahresfrist nur in Summa 31 Mitglieder zählte, hat sie jetzt deren 54 active und 74 inactive, zusammen 128, d. h. 97 mehr. — Auf der Hütte ist wegen mangelnder Bestellung die erste Schienenwalzstrecke auf 1 Monat in Ruhe gestellt worden. — Der so lange vermißte Buchhalter Kahlfuß ist aufgefunden worden. Er ist nämlich bereits vor 6 Wochen im Lazareth zu Beuthen, wo er unter dem Namen Carl Fuß Aufnahme gefunden, verstorben.

• **Umschau in der Provinz.** Δ **Brieg.** Unsere Landwirthschaftsschule zählt seit Beginn des neuen Schuljahres 151 Schüler. — Die Gasconsumenten der städtischen Gasanstalt erhalten vom 1. Januar c. ab bei einem jährlichen Gasverbrauch von 201 bis incl. 1000 cbm 5 pCt., von 1001 bis incl. 3000 cbm 6 pCt., von 3001 bis incl. 6000 cbm 7 pCt., von 6001 bis incl. 10 000 cbm 8 pCt., von 10 001 und darüber 10 pCt. Rabatt von dem Geldbetrage des verbrauchten Gases. Dieser Rabatt soll alljährlich in der Gasrechnung pro December verrechnet werden. — **Glatz.** Noch im Laufe dieses Sommers wird mit dem Bau des Justizgefängnisses begonnen werden. Es ist hierbei das Schüttbodengrundstück zum Männergefängniß und das hinter dem Weniger'schen Grundstücke belegene, der katholischen Waisenanstalt gehörige Terrain zum Weibergefängniß ausersehen. Am 7. d. M. war Begrenzungstermin dieser Grundstücke. Wie verlautet, werden dieselben für 48 000 M. resp. 26 000 M. vom Justizfiscus angekauft werden. Das Justizgefängniß soll im Rohbau ausgeführt und mit allem Comfort versehen werden. Mit der Ausführung desselben ist der Regierungsbaumeister Abesser betraut worden. — **Gleiwitz.** Als gestern Vormittag die 18jährige Tochter eines in Sersno wohnhaften Arbeiters den Canal entlang nach Hause ging, wurde sie in der Nähe der Heinzemühle von Strolchen angefallen und übel zugerichtet. Doch dabei blieb es noch nicht; sie warfen das unglückliche Mädchen schließlich in den Canal, wo es ertrank. Die Leiche wurde in die hiesige städtische Leichenhalle transportirt. — Auch zwei Selbstmorde haben wir zu melden: Ein Schlosser aus Petersdorf ertränkte sich in einem Anfall von Schwermuth im Canale, und am Sonntag fand man die Leiche eines bei einem hiesigen Rechtsanwalt beschäftigten Schreibers. Der Letztere, ein wegen seiner zwerghaften Größe bekannter junger Mann, soll sich bei der Däumlingsgruppe in Berlin um Anstellung beworben haben, aber wegen seines nicht ganz normal gebauten Körpers zurückgewiesen worden sein, und aus diesem Grunde den Tod gesucht haben. — **Jauer.** Am 3. Mai feierte der Schuhmachermeister Herr Toste sein 50jähriges Bürgerjubiläum, und noch in demselben Monat, am 24., wird ihm hoffentlich das hohe Glück zu Theil, im Kreise seiner Familie die goldene Hochzeit feiern zu können. — * **Königshütte.** Wie die „Königsh. Ztg." aus guter Quelle erfährt, beabsichtigt man, auf der fiscalischen Königsgrube sämmtliche weibliche Arbeiter zu entlassen. — Am letzten Freitag wurde die hiesige fiscalische Königsgrube von den Herren Oberberghauptmann v. Huyssen, Berghauptmann Ottiliae und den Oberbergräthen v. Ammon und v. Rönne befahren. — **Lublinitz.** Die Herren Landeshauptmann v. Klitzing und Landesrath Gräger aus Breslau waren, dem „O. A." zufolge, am 8. d. hier anwesend, um den neuen Director der hiesigen Provinzial-Zwangs-Erziehungs-Anstalt, Herrn Kagon aus Ratibor, in sein Amt einzuführen. — * **Ratibor.** Bei dem Gewitter, welches gestern Sonntag Nachmittag von Nordwest das Oderthal heraufzog, schlug der Blitz, glücklicherweise ohne zu zünden, in das hölzerne Kirchlein des Dorfes Zawada. Dicht unter der Kuppel nahm er seinen Weg durch den Thurm, in welchem er alle 3 Querbalken stark beschädigte, zertrümmerte, weiter abwärts fahrend, nahe den Glocken einen etwa 30 Centimeter starken Balken, schlug durchs Kirchdach ins Innere der Kirche und zerstörte total ein Fenster, ein anderes theilweise und beschädigte mehrere Bilder.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 11. Mai. Die zweite Berathung des polnischen Lehreranstellungsgesetzes wurde heute fortgesetzt, aber trotz fünfstündiger Sitzung noch nicht beendigt. Die Nationalliberalen, wie der freiconservative Redner, die Herren Hobrecht, Wehr (Konitz) und Frhr. von Zedlitz, bestritten zwar nicht unbedingt das Vorhandensein verfassungsrechtlicher Bedenken gegen das Gesetz, sie gehen aber leichten Herzens darüber hinweg, die Nationalliberalen vielleicht in dem Gedanken, daß sie wegen ihrer scharfen oppositionellen Stellung gegenüber der kirchenpolitischen Vorlage recht Vieles nachzuholen haben. Im Gegensatz zu den Vertretern der sogenannten „nationalen" Mehrheit, welche bei Annahme des Gesetzes die erforderliche Verfassungsänderung innerhalb des Gesetzes selbst und nicht durch ein Specialgesetz vornehmen wollen, vertrat Abg. Meyer-Breslau Namens der Freisinnigen und Dr. Windthorst Namens des Centrums den entgegengesetzten Standpunkt. Nach Ansicht des Centrumsführers beginnt bereits mit der Genehmigung dieses Gesetzes der vielgenannte Kampf um die Schule, ein neuer Culturkampf; nur daß er nicht vom Centrum, sondern von der Regierung begonnen würde, und die Regierung und ihre Gefolgschaft die Verantwortung für den Beginn trage. Windthorst sprach sehr gereizt über die Verfassungsfrage. Erheiternd wirkte es, daß er nicht nur den Polen Kantak als zweisprachigen Musterredner hinstellte, sondern auch von den polnischen Damen behauptete, daß, wie er aus eigener Erfahrung bestätigen könne, diese ein sehr charmantes Deutsch sprechen. Kurze Zeit darauf war die kleine Excellenz, in eifriger Unterhaltung mit drei jungen und schönen polnischen Damen begriffen, auf der Tribüne zu sehen. Morgen soll die Berathung beendigt, außerdem der Wucherantrag des Abg. Knebel berathen werden.

Abgeordnetenhaus. 71. Sitzung vom 11. Mai.
11 Uhr.

Am Ministertische v. Goßler und Commissarien.

Das Haus setzt die gestern abgebrochene Berathung über § 1 des Gesetzentwurfs, betreffend die Anstellung und das Dienstverhältniß der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen im Gebiete der Provinzen Westpreußen und Posen und des Regierungsbezirkes Oppeln, fort.

Abg. Hobrecht bestritt, daß es sich in diesem Gesetz um eine Aenderung des Artikel 24 der Verfassung handle, denn es solle hier nicht ein Stück des Unterrichtsgesetzes geschaffen werden, sondern es handle sich lediglich darum, an dem durch den Artikel 112 aufrecht erhaltenen interimistischen Rechtszustande auf dem Gebiete des Unterrichtswesens eine partielle Aenderung vorzunehmen. Deshalb habe die Commission ausdrücklich die Suspendirung des Artikel 112 der Verfassung für die in Frage kommenden Landestheile ausgesprochen. Die Gegner der Vorlage bezeichnen dieselbe als ein Ausnahme- und Kampfgesetz. Es werde allerdings formell den Schulgemeinden, Schulsocietäten und Patronen das Recht genommen, die Lehrerstellen ihrerseits zu besetzen, aber den Vortheilen gegenüber, welche das Gesetz erreichen will, könne man dieses Recht nicht allzu hoch schätzen, denn thatsächlich haben diese Instanzen niemals frei entscheiden können, sie haben sich stets an die Behörden um Bezeichnung qualificirter Candidaten gewendet und die bezeichneten Candidaten acceptirt. Eine wesentliche Aenderung trete also nicht ein. Das Versetzungsrecht des Staates sei nothwendig, um die Lehrer nach ihrer Qualification zu verwenden, das sei besonders nothwendig in einem Bezirk, wo in zwei Sprachen unterrichtet wird. Damit würden auch die Lehrer den polnischen Agitationen entzogen, welche der Förderung der deutschen Sprache hinderlich seien.

Abg. Windthorst wendet sich dagegen, daß hier eine Verfassungsänderung so nebenbei gemacht werden solle. Das vertrage sich nicht mit dem Eide, den man auf die Verfassung geleistet habe. Das Gesetz enthalte einen bedenklichen Eingriff in das bestehende Schulrecht, wenn man die Ausbreitung der deutschen Sprache fördern wolle, dann müsse man mehr Schulen und Lehrer schaffen, und er, Redner, sei bereit, dafür ausreichende Geldmittel zu bewilligen, wenn einer solchen Maßregel der Charakter des Kampfgesetzes ferngehalten würde. Redner erklärt, daß er gegen das ganze Gesetz und gegen alle Amendements stimmen würde, soweit sie nicht bestimmt seien, eine Verengerung des Wirkungskreises des Gesetzes herbeizuführen. Freilich beweise die Tendenz des Gesetzes, daß die Freunde desselben dann von Ausnahme-Gesetzen nichts wissen wollen, wenn es in ihr eigenes Fleisch schneide. Daneben laufe noch eine andere Tendenz, vielleicht die Haupt-Tendenz, denn es sollen hauptsächlich solche Kreise ausgenommen werden, die vorwiegend protestantisch sind. Sonderbar sei es auch, einen Verfassungsartikel für einen Landestheil zu suspendiren, für das übrige Land bestehen zu lassen. Da könnte man ja auch auf den Gedanken kommen, wenn eine spätere Regierung einmal die Concentration nationalliberaler Partei-Correspondenzen nach Elberfeld-Barmen hin verdächtig findet, für diesen Bezirk den Artikel der Verfassung, welcher das Briefgeheimniß als unverletzlich bezeichnet, zu suspendiren. Erst müsse man die Verfassungsänderung beschließen und nachher das Gesetz machen; das wäre der richtige Weg. Wenn Herr von Rauchhaupt davon spreche, daß die Lehrer die Anstellung durch den Staat wünschen, so irre er; die Lehrer wünschten allerdings ihre Stellung mit denselben Garantien umgeben zu sehen, wie die der Staatsbeamten, namentlich auch bezüglich der Gehaltsverhältnisse, aber von einer Anstellung durch den Staat allein sprechen sie nicht. Redner bittet deshalb um Ablehnung des Gesetzes.

Cultusminister von Goßler bemerkt, wenn die Majoritätsparteien die Verfassungsbedenken in den Vordergrund stellten, so werde die Regierung ihnen nicht entgegentreten. Sie sei ja allerdings der Meinung, daß die Anhörung der Betheiligung der Gemeinden dem Artikel 24 entspreche, daß also eine Aenderung der Verfassung nicht vorliege, aber immerhin werde die Verfassung von dem Gesetze berührt. Bei dem eminent praktischen Gesetz solle man solche Fragen nicht in den Vordergrund drängen. Die Verfassung habe nur den politischen Gemeinden ein Recht geben wollen. Die Gemeinden hätten in den betreffenden Landestheilen keine Rechte, da, abgesehen von zwei oder drei Städten, der Schuletat nicht ein communaler sei, sondern die Schulunterhaltungspflicht den Schulgemeinden, Societäten und Patronen obliege. Das Recht der Patrone habe die Verfassung nicht garantiren wollen, sondern nur die Rechte der politischen Gemeinden. Dem Staate gegenüber würden die Lehrer viel unabhängiger sein als den Gemeinden gegenüber. Der Artrag, daß das Gesetz nur für zweisprachige Schulen gelten solle, wie Abg. Meyer (Breslau) beantragt, sei ganz undurchführbar.

Abg. von Zedlitz wies darauf hin, wie die friedliche Stimmung im Centrum bald wieder in eine kriegerische umgeschlagen sei. Herr Windthorst habe in dankenswerther Weise gezeigt, wie die Dinge sich gestalten würden, wenn erst der von ihm angekündigte Kampf um die Schule zum Ausbruch gekommen sei. Er könne in dem vorliegenden Gesetz eine unbedingte Verfassungsverletzung nicht erblicken. Um aber kein Präjudiz zu schaffen für eine spätere Auslegung des Art. 24 der Verfassung, bitte er, dem Antrage der Commission zuzustimmen.

Abg. von Stablewski: Die Vorlage verfolgt unstreitig den Zweck der vollständigen Germanisirung der Polen. Herr v. Rauchhaupt hat dies auch zugegeben. Die Proclamirung dieses Satzes könnte leicht anderswo zu Repressalien gegen das Deutschthum führen. Die Regierung muß doch mit dem öffentlichen Gewissen Europas rechnen. Das ist eine Beruhigung für uns in dieser schweren Zeit. Wo sind die Beweise für die Nothwendigkeit dieses Gesetzes? Man behilft sich einzig und allein mit einer angeblichen Notorietät. Feststehend ist nur eine Befestigung des polnischen Mittelstandes, und diese sucht die Regierung nach Kräften zu verhindern. Dieses Gesetz widerspricht nicht nur der Gerechtigkeit, es muß auch das monarchische Princip erschüttern. Jetzt soll unter der Majestät der Gesetze das durchgeführt werden, was früher nur von fanatischen Hetzern verfolgt wurde. Das Gesetz ist auch deshalb antimonarchisch, weil es uns den Zutritt mit unseren Beschwerden an diejenige Stelle versperrt, von der wir gewöhnlich Trost und die beste Hoffnung erwarten. Spätere Generationen werden dieses Gesetz und die übrigen nicht verstehen. Wir werden den Sturm nicht aufhalten, er wird über uns dahinbrausen. Aber es wird eine Zeit kommen, wo die Väter dieses Gesetzes ihre Hände werden in Unschuld waschen wollen, gerade wie beim Culturkampf. Man wird erkennen, daß auch die importirten Lehrer den beabsichtigten Zweck nicht erreichen können. Sie werden den Widerstand gegen den Germanisirungsversuch nur vermehren. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Wehr (Konitz): Die Frage der Nothwendigkeit des Gesetzes wird von Allen, die mit den Verhältnissen näher vertraut sind, bejaht. Eine schädliche Wirkung desselben, wie sie Herr Seyffarth befürchtet, kann ich in keiner Weise zugeben; Herr Seyffarth freilich hat ja gestern schon die polnischen Kinder bedauert, daß man sie deutsch zu lernen zwingen will. Es ist ein Hauptzweck des Gesetzes, daß der Lehrer den Einflüssen und Agitationen entzogen werden soll, die sich in den Familien geltend machen. Wir wollen uns die Polen durch das Erlernen der deutschen Sprache assimiliren. Dieser Zweck wird freilich nicht ganz erreicht werden, denn die Mittel, welche zu diesem Zwecke bereit gestellt werden sollen, sind durchaus unzureichend. Vor Allem müssen die Schulbezirke verkleinert und die genügende Anzahl von Lehrern angestellt werden. In den drei Bezirken Posen, Bromberg und Marienwerder allein fehlen uns nicht weniger als 1800 Lehrer und 1200 Schulklassen. Nun sieht der Nachtragsetat im Extraordinarium 2 Millionen für Schulneubauten und Errichtung weiterer Klassen vor, ein gegenüber dem angeführten Manco ganz verschwindender Betrag! In der Commission hat der Minister sich dahin ausgelassen, daß die Regierung bereit sei, event. mit dem letzten Heller einzutreten, um dem Bedürfniß zu genügen, und ich möchte im Anschluß daran die Regierung ernstlich bitten, alles aufzubieten, um das Gesetz wirksam zu machen, wenn wir einmal die Mittel haben werden — was vielleicht schon in fünf Jahren der Fall sein kann, wenn wir den neuen Spiritussegen bekommen haben — soviel als möglich zur Erleichterung der Gemeindeschullasten, die unerträglich sind, auf diesem Wege beizutragen. Damit wird auch die Stellung des Lehrers zu den Gemeinden haltbarer gemacht; zur Zeit ist es ein wahres Uebel, daß die Lehrer von den Gemeinden mißmuthig angesehen werden, weil eben die Ueberbürdung mit Communalschullasten so drückend empfunden wird. Ich habe deshalb auch in der Commission bereits die Uebertragung der Schullasten auf einen größeren Verband, den Kreis, angeregt. Ich empfehle die Annahme des § 1 nach den Commissionsvorschlägen.

Abg. Meyer-Breslau: Auch meine Partei stimmt vollkommen dem Grundgedanken zu, daß der Staat seiner Pflicht genügen soll, die Kinder auch in den polnisch redenden Landestheilen zur Kenntniß der deutschen Sprache heranzuziehen, und daß er dieser Pflicht in höherem Maße genügen soll, als bisher. Indem wir die Kinder polnischer Nationalität anhalten wollen, deutsch zu verstehen und deutsch zu sprechen, denken wir gar nicht daran, gewaltsam zu germanisiren, weil wir es einfach für unmöglich halten, daß man durch mechanische Maßregeln an ideale Güter rühren kann. Wir wollen aus den Polen keine Deutsche machen, wir stimmen jener Tendenz zu in der wohlwollenden und fürsorglichen Absicht, ihnen für den Kampf ums Dasein eine Waffe in die Hand zu geben. Wir haben in Preußen den Schulzwang, wir betrachten ihn als Grundlage unseres Staatslebens und wollen nicht daran rütteln. Die Kinder sollen danach angehalten werden, etwas zu lernen, selbst wenn die Eltern pflichtwidrig genug sind, sie in Kenntnißlosigkeit zurückzuhalten. Deshalb billigen wir auch den Zwang zur Erlernung der deutschen Sprache. Von irgend welcher Leidenschaftlichkeit sind wir dabei völlig entfernt, uns treffen auch nicht die Vorwürfe des Herrn Wehr (Konitz). Dieser hat Herrn Seyffarth schon in der Commission und auch heute wiederum mißverstanden; das hat bei ihm schon aufgehört, Zustand zu sein, es ist zur Eigenschaft geworden. (Heiterkeit.) Nun giebt es polnische Preußen, welche ihre Landsleute verhindern wollen, deutsch zu lernen; wir erleben ja, daß namentlich junge Leute polnischer Nationalität vor Gericht Unkenntniß der deutschen Sprache fingiren und einen Dolmetscher verlangen. Solches kann nur in Folge äußerer Einwirkung geschehen, durch welche den Polen durch ihre eigenen Landsleute ein schweres Unrecht angethan wird, und dem wollen wir entgegentreten. Wir würden es auch für kein Unglück halten, dafür ein Ausnahmegesetz zu machen; leider aber stehen wir vor der fatalen Fügung, ein Ausnahmegesetz machen zu sollen, wo das Regelgesetz noch nicht gemacht ist und wir Gefahr laufen, aus der Ausnahme ein Präjudiz für die Regel zu schaffen. Um dem zuvorzukommen, habe ich mein Amendement eingebracht, welches den Geltungsbereich des Gesetzes auf diejenigen Schulen einschränkt, wo der Lehrer, um sich seinen Schülern verständlich zu machen, auch polnisch sprechen muß. Eine Schwierigkeit, diese Schulen zu erkennen, liegt nach meinem Dafürhalten nicht vor. Ich wollte mit diesem Amendement einigen Städten aufhelfen, denen sonst nicht geholfen werden kann, namentlich der rein deutschen Stadt Fraustadt. Inzwischen hat uns die Regierung die Zustimmung zu der Vorlage durch die gewählte Form sehr erschwert. Sie hat das Gesetz für einen übermäßig ausgedehnten Geltungsbereich gefordert und es darauf ankommen lassen, ob ihr davon etwas abgedungen würde. Die Aufnahme des Regierungsbezirk Oppeln war ganz unmotivirt, und selbst eine so deutsche Stadt wie Danzig sollte unter dem Gesetze stehen! Dann aber fordert die Stellungnahme der Regierung zur Verfassungsfrage eine herbe Kritik heraus. Nachdem die Regierung sich in der Commission gegen die aufgetretenen Verfassungsbedenken nur schwach gewehrt, erklärt heute der Minister, sich der Leitung der Majoritätsparteien überlassen zu wollen. Diese Haltung ist in keiner Weise zu billigen. Die Regierung hat sich über jede Vorlage und deren Vereinbarkeit mit der Verfassung zunächst eine eigene Meinung zu bilden und diese gegen alle Parteien entschieden zu verfechten, nicht aber sich von einer Commission von Majoritätsparteien Verfassungsfragen aus der Hand nehmen zu lassen. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Etwas anderes wäre es noch, wenn es sich um eine bloße Uebergangs-Bestimmung handelte, wenigstens würden wir uns in diesem Falle leichter zu einer Aenderung entschließen können. Nun sind aber alle Vorfragen, ob das Gesetz gegen Art. 24 der Verfassung verstößt, ob es neben demselben bestehen kann, ob und wie derselbe event. abzuändern ist, noch ungelöst. Auf die directe Apostrophe des Abg. Windthorst erkläre ich Namens unserer Partei, daß wir Alle der Ansicht sind, daß die Grundsätze der Art. 24 und 25 aufrecht erhalten und in dem Sinne, wie sie erlassen sind, weiter gebildet werden müssen; auch für das Schulaufsichtsgesetz werden wir eintreten. Ebenso werden wir für den Verfassungsgrundsatz: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei", so wie wir ihn verstehen, in vollem Umfange eintreten und dem gegen die moderne Wissenschaft gerichteten Angriff des Abg. Windthorst entschiedenen Widerstand leisten. Herr Windthorst wird sich in uns nicht irren. Wir stehen fest zu allen Grundsätzen der Verfassung und wünschen namentlich auch, daß das Anstellungsrecht der Gemeinden den Lehrern gegenüber gewahrt werde. Wenn Herr von Rauchhaupt sagt, daß die Lehrer selbst die directe Anstellung durch den Staat anstrebten, so mögen ja derartige Agitationen hier und da auftauchen. Ob diese Richtung aber die Majorität hat, wissen wir nicht. Und wenn Herr v. Rauchhaupt davon überzeugt ist, so beweist das nur, wie ausgezeichnet unsere Landräthe in der Statistik ausgebildet sind. Aber selbst wenn es wahr wäre, so würden wir an jenem Grundsatz festhalten, selbst wenn wir damit eine Majorität von Lehrern gegen uns aufbringen sollten, so wenig sind wir geneigt, in dieser Beziehung Wahlpolitik zu treiben. Daß das Gesetz neben Art. 24 bestehen könnte, daran kann nur eine rein buchstäbliche und formalistische Auslegung der Verfassung glauben, und zu meiner Freude sind ja auch Nationalliberale und Freiconservative dieser Meinung nicht. Herr v. Rauchhaupt will eine Verfassungsänderung auch aber nur dann zugeben, wenn es sich nicht, wie hier, um ein Ausnahmegesetz handelt. Damit wollen wir uns nicht abspeisen lassen. Wir wollen die Verfassung in der Regel und in der Ausnahme definitiv und provisorisch beachtet wissen. Die Art. 24 und 112 haben den Sinn, daß gegenwärtig gesetzlich bestehende Zustände, welche dem Grundsatz des Art. 24 nicht entsprechen, einstweilen aufrechterhalten werden müssen, daß aber, wenn ein Gesetz erlassen wird, dieses den Art. 24 aus einem theoretischen Grundsatz in actuelles Recht zu übersetzen hat. Ob aber das vorliegende Gesetz mit der Tendenz des Art. 24 in Einklang zu bringen ist, ist eine noch ungelöste Frage; deshalb kommen wir auch zu einem non liquet und stimmen gegen § 1 und gegen das ganze Gesetz. Eine bloße Anhörung als den Sinn des Verfassungswortes „Betheiligung der Gemeinden" hinzustellen, hat doch schwere Bedenken. Es wäre kein Schaden für die Behandlung der Sache, wenn das Gesetz einstweilen liegen bliebe und die Regierung sich ein Jahr lang überlegte, ob nicht die Reform dann auf ausgebreiteterer Grundlage in Angriff zu nehmen sei.

Abg. Windthorst protestirt gegen die Insinuation des Ministers, daß er die Polen zur Agitation aufgefordert; er habe lediglich die nothwendigen Folgen der geplanten gesetzgeberischen Maßregel dargelegt. Daß Herrn v. Zedlitz mein Schweigen friedsamer vorkommt, als meine Reden, glaube ich wohl; ich habe bei ihm genau dieselbe Empfindung. (Heiterkeit.) Wenn Herr v. Zedlitz übrigens annimmt, daß wir fortan ganz nach den Wünschen der Herren Freiconservativen stimmen werden, so irrt er sehr; wir werden ihm das hier und im Reichstage beweisen (erneute Heiterkeit).

Damit schließt die Debatte.

§ 1 wird darauf in folgender Fassung angenommen: Die Anstellung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen erfolgt, insoweit die Anstellung seither nicht durch den Staat stattfindet, mit der Maßgabe durch den Staat, daß 1) in Städten vor der Anstellung der Magistrat und die Schuldeputation, sofern aber die Schulunterhaltungspflicht nicht der Stadtgemeinde, sondern einer oder mehreren Schulgemeinden (Schulsocietäten) obliegt, statt des Magistrats der Vorstand der betheiligten Schulgemeinde (Schulvorstand), 2) auf dem Lande bei Gemeindeschulen der Gemeinde- (Guts-) Vorstand, bei Societätsschulen der Schulvorstand darüber zu hören ist, ob Einwendungen gegen die Person des für die betreffende Stelle Bestimmten zu erheben sind. Auf Beschwerden der Anzuhörenden entscheidet der Unterichtsminister. Alle hinsichtlich des Ernennungs-, Berufungs-, Wahl- und Vorschlagsrechtes bei Besetzung von Lehrer- und Lehrerinnenstellen an Volksschulen den vorstehenden Vorschriften entgegenstehenden Bestimmungen treten außer Kraft.

Der Artikel 112 der Verfassungsurkunde wird, insoweit er den vorstehenden Bestimmungen entgegensteht, für den Geltungsbereich dieses Gesetzes aufgehoben.

Die ersten beiden Absätze entsprechen dem Antrage von Rauchhaupt. Für denselben stimmen die Conservativen, Freiconservativen und die Nationalliberalen, mit der Minorität stimmen die Abgg. v. Meyer-Arnswalde, Sack, v. d. Reck und Gerlach.

§ 2 will das Disciplinargesetz für die nichtrichterlichen Beamten auf die Volksschullehrer und Lehrerinnen der durch das Gesetz betroffenen Bezirke ausdehnen.

§ 3a trifft Bestimmungen über die Umzugskosten.

Abg. Spahn spricht sich gegen die Paragraphen aus.

Abg. Dirichlet: Es ist ganz in der Ordnung, daß die Kosten aus den in Folge dieses Gesetzes eintretenden Massenversetzungen auf die Staatskasse übernommen werden. Nur ein Punkt bleibt unklar. Man wird die Lehrer für Posen und Westpreußen nur aus Gegenden nehmen können, wo die polnische Sprache gesprochen wird, ohne daß die polnische Propaganda dort Boden gefunden hatte. Es können da nur zwei Landestheile in Betracht kommen, der Regierungsbezirk Oppeln und das ostpreußische Masuren. Ich bitte die Staatsregierung um Auskunft darüber, ob sich dieselbe ermächtigt hält, auch diesen Gemeinden im Oppelner Bezirk und in Masuren die ihnen durch die Versetzung der Lehrer erwachsenden Kosten zu ersetzen. Eine solche Auskunft ist wichtig. Man kann doch diese Gemeinden, die der polnischen Propaganda fern stehen, nicht mit ihrem Geldbeutel verantwortlich machen für die polititischen Germanisirungsbestrebungen der Regierung. Das würde eine große Härte sein.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Dirichlet: Die Regierung schweigt. (Heiterkeit.)

§§ 2 und 3a werden unverändert angenommen.

§ 2a bestimmt, daß das Gesetz auf die Stadtkreise und im Regierungs-

bezirk Marienwerder auf die Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern keine Anwendung finden soll.

Die Abgg. **Büchtemann** und **Czwalina** wollen auch in der Provinz Posen die Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern ausgenommen wissen.

Die Abgg. v. **Rauchhaupt** und **Wehr** (Konitz) wollen das Gesetz auch auf den Regierungsbezirk Danzig ausdehnen. Der Letztere will die in diesem Bezirke belegenen Städte von mehr als 10 000 Einwohnern gleichfalls ausnehmen, während Abg. v. Rauchhaupt außer den Stadtkreisen des Regierungsbezirks Danzig auch die Landkreise Deutsch-Krone, Marienburg, Rosenberg und Elbing aus dem Geltungsbereich des Gesetzes ausnehmen will.

Abg. **Döring** hebt hervor, daß die Gemeinden Westpreußens es schwer empfinden würden, wenn ihnen das Anstellungsrecht entzogen würde. Die Kreise Elbing und Marienburg sind zwei Jahrhunderte unter polnischer Herrschaft gewesen, aber sie haben trotzdem ihre deutsche Nationalität behauptet, und sie würden es vor allem nicht verstehen, wenn man ihnen ein altes Recht entziehen wollte.

Minister v. **Goßler** erklärt, daß die Regierung auf die Einbeziehung des Regierungsbezirks Danzig in den Geltungsbereich des Gesetzes großes Gewicht legt. Sollte das Haus nicht für die Regierungsvorlage zu stimmen geneigt sein, so bitte er principialiter für den Antrag Wehr (Konitz) und, falls dieser abgelehnt würde, für den Antrag Rauchhaupt zu stimmen.

Abg. **Czwalina** meint, daß kein Grund vorliege, die Städte in Posen anders zu stellen, als in Westpreußen. Während hier nur die Städte Thorn, Graudenz und Dirschau in Betracht kommen, werden in Posen sechs Städte: Bromberg, Posen, Lissa, Rawitsch, Gnesen und Inowrazlaw, unter eine solche Ausnahmebestimmung fallen.

Abg. **Wehr** (Deutsch-Krone) spricht sich für den Antrag v. Rauchhaupt aus. Geradezu schädlich würde es sein, die Landkreise Rosenberg, Deutsch-Krone, Marienburg und Elbing in das Gesetz einzubeziehen. Das Gesetz sei ein Ausnahmegesetz, dessen Bestimmungen nicht weiter ausgedehnt werden sollten, als nothwendig sei. Was den Antrag Czwalina betreffe, so sei derselbe von einer irrigen Voraussetzung ausgegangen. Bromberg falle auch jetzt nicht mehr unter dieses Gesetz. Aus den anderen Städten aber, die Abg. Czwalina angeführt, seien keine Petitionen an das Haus gekommen, in welchen die Eximirung von den Bestimmungen dieses Gesetzes nachgesucht würde.

Abg. **Wehr** (Konitz) bittet im Gegensatz zu dem Vorredner, diese Bezirke nicht auszunehmen. Wenigstens muß das Gesetz auf die Kreise Deutsch-Krone und Rosenberg Anwendung finden. Wenn auch die Ausschließung dieses letzteren Kreises von der conservativen Partei beliebt würde, so erklärt sich das wohl aus einem persönlichen Interesse des Abg. v. Puttkamer (Plauth).

Abg. **Rickert** schlägt vor, auch den Landkreis Danzig auszunehmen. Der Werder und die Nehrung haben eine absolut deutsche Bevölkerung. Nur auf der Danziger Höhe findet sich in kleineren Gemeinden eine polnisch sprechende Bevölkerung. Im Rosenberger Landkreise sind viel mehr Polen als im Danziger Landkreise.

Abg. v. **Puttkamer** (Plauth) weist die Behauptung zurück, als ob die Ausschließung des Rosenberger Kreises aus persönlichen Gründen erfolgt sei. Es giebt in diesem Kreise Polen überhaupt nicht. Eine Anwendung des Gesetzes auf diesen Kreis würde als ein Mißbrauch desselben angesehen werden.

Abg. **Wehr** (Deutsch-Krone) hält es für bedenklich, den Landkreis Danzig auszunehmen, da derselbe vorwiegend polnische Bevölkerung habe. Den Antrag Wehr (Konitz) bitte er abzulehnen, dagegen den ersten Antrag des Abg. v. Rauchhaupt anzunehmen.

Abg. **Windthorst** bedauert, daß die Commission statt in dem Gesetz selbst den Geltungsbereich desselben zu bestimmen, denselben lediglich in der Ueberschrift zum Ausdruck gebracht habe. Man komme dadurch in die schlimme Lage, in dem § 2a Ausnahmen zu bestimmen, während man noch gar wisse, ob nicht der ganze Bezirk überhaupt von dem Gesetze ausgeschlossen bleibt. Jedenfalls müsse man auch aus dem Regierungsbezirk Danzig die Stadtkreise, die Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern und auch viele Landkreise, namentlich den Landkreis Danzig ausnehmen.

Es entspinnt sich über diese Frage eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in welcher der Abg. v. **Rauchhaupt** beantragt, auch die Ueberschrift mit zur Discussion zu stellen. Der Präsident geht jedoch darauf nicht ein.

Abg. v. **Minnigerode** tritt für die Anträge des Abg. v. Rauchhaupt ein; den Landkreis Danzig auszunehmen, empfehle sich nicht, da derselbe wesentlich polnisch sei. Das lasse sich an der Hand der Wahlen zum Reichstage sehr leicht nachweisen.

Abg. **Spahn** bittet dagegen, den Antrag der Commission unter Einschaltung von Rosenberg und Deutsch-Krone, sowie auch aller Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern, anzunehmen. Ein Bedürfniß, den Landkreis Danzig gleichfalls auszunehmen, könnte er nicht zugeben.

Darauf wird die Discussion geschlossen.

Abg. **Rickert** zieht seinen Antrag, betreffend den Landkreis Danzig, vorbehaltlich der Wiedereinbringung bei der 3. Lesung, zurück.

In der Abstimmung wird, dem Antrage des Abg. von Rauchhaupt gemäß, beschlossen, das Gesetz auf ganz Westpreußen auszudehnen und außer den Stadtkreisen und den Städten über 10 000 Einwohnern auch die in dem Antrag Rauchhaupt genannten Landkreise auszuschließen.

Darauf wird die weitere Debatte um 4 Uhr bis Mittwoch, 11 Uhr, vertagt.

Berlin, 11. Mai. Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines **Gesetzes, betreffend die Beseitigung der schwebenden Schuld von 30 Millionen Mark durch Anleihe**, zugegangen.

Berlin, 11. Mai. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat heute den Rest des **Nachtragsetats** debattelos erledigt, und zwar wurden weiter bewilligt: zu Unterstützungen für Studirende deutscher Herkunft zum Zweck späterer Verwendung derselben in den Provinzen Westpreußen und Posen, sowie im Regierungsbezirk Oppeln 100 000 Mark, zur Unterstützung für Schüler deutscher Herkunft auf höheren Lehranstalten in den genannten Gebieten 50 000 Mark, zu besonderer Förderung des deutschen Volksschulwesens daselbst 450 000 Mark, zu Elementarschulbauten behufs besonderer Förderung des deutschen Volksschulwesens in den Provinzen Westpreußen und Posen, sowie im Regierungsbezirk Oppeln wurden die geforderten 2 000 000 Mark, ebenso wie die früher genannten Positionen unverkürzt genehmigt.

Berlin, 11. Mai. Nach dem bisherigen Verlauf der **Berathung des Gesetzes über die Anstellung der Lehrer in den polnischen Landestheilen**, zumal nach der heutigen Erklärung des Cultusministers, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das Gesetz in der für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Form behandelt werden wird. Damit ist die Ausdehnung der Landtagssession über Pfingsten hinaus entschieden.

Berlin, 11. Mai. Es läßt sich heute schon ungefähr übersehen, in welcher Form das Gesetz, betr. die **Communalbesteuerung der Offiziere**, im Abgeordnetenhause wird angenommen werden. Ein vom Centrum gestellter, im Wesentlichen mit dem Freisinnigen übereinstimmender Antrag wird wahrscheinlich zur Annahme gelangen. Nach demselben soll das Heirathsgut nur der bis zum Inkrafttreten des Gesetzes in die Ehe getretenen Offiziere von der Communalbesteuerung frei bleiben. Es fällt demnach auch im § 2 des Gesetzes die Bestimmung weg, daß das Heirathsgut nur dann mit herangezogen werden soll, wenn das außerdienstliche Gesammt-Einkommen der Militärpersonen den Betrag von 3000 Mark übersteigt. Nach Annahme dieses Antrages würde demnach für die Zukunft die Befreiung des Heirathsguts von den Communal-Abgaben in Wegfall kommen. Der Antrag Huene stimmt dem Inhalte nach völlig überein mit dem bereits vorliegenden Antrage Zelle und Genossen. Der Unterschied der beiden Anträge besteht nur darin, daß der Antrag der Freisinnigen die Freilassung des Heirathsgutes der bis zum Inkrafttreten des Gesetzes in die Ehe getretenen Offiziere in der Form einer Uebergangs-Bestimmung feststellt, also das Princip der Heranziehung auch des Heirathsgutes deutlicher hervortreten läßt. Ueber die Frage, mit welchem Procentsatze das außerordentliche Einkommen der Offiziere besteuert werden soll, werden noch weitere Erklärungen des Kriegsministers erwartet, welche voraussichtlich in der nächsten Sitzung der Commission erfolgen. Durch die bisherigen Verhandlungen der Commission ist festgestellt, daß die durchschnittliche Höhe der Communal-Abgabe in den preußischen Gemeinden nicht, wie die Vorlage annimmt, 100 Procent der Staats-Einkommensteuer, sondern, wie der Abg. Zelle nachgewiesen hat, 150 Procent beträgt.

Berlin, 11. Mai. Die „Norddeutsche" bespricht an leitender Stelle die Entscheidung über das **kirchenpolitische Gesetz** und zollt dabei neben den Conservativen auch dem Centrum besondere Anerkennung. Sie sagt: „Dieses glückliche Resultat, welches, soweit die Mitwirkung des Abgeordnetenhauses dabei ins Auge gefaßt wird, hier sehr rasch und verhältnißmäßig sehr glatt erzielt worden ist, danke man in erster Reihe dem politischen Verständniß der beiden ausschlaggebenden Parteien, welche den für die Herstellung des Friedens günstigsten Moment nicht zu versäumen gestattet, in zweiter Linie aber auch der festen Parteidisciplin, welche, nachdem die Verständigung über das Ziel einmal erfolgt war, jede Abweichung vor der directen Verfolgung desselben abwies." Die Art, wie hier officiös die stramme Parteidisciplin geiobt wird, verdient festgenagelt zu werden, da bekanntlich Fürst Bismarck im Reichstage wiederholt, zuletzt erst beim Branntweinmonopol, dieselbe Parteidisciplin als Fractionsunwesen beklagt hat. Zum Lobe des Centrums heißt es in dem officiösen Artikel dann: „Es war von vornherein an seine frühere Erklärung gebunden, daß es sich in dem kirchenpolitischen Conflict der Entscheidung des Papstes unterwerfen würde; es gehörte aber sicherlich eine große Selbstüberwindung dazu, jede aus der Gegenwart und der Vergangenheit hergeleitete Provocation schweigend hinzunehmen und trotz der Sympathie für die Forderung alter Bundesgenossen auf Unterstützung derselben zu verzichten, um das Schicksal der Vorlage nicht zu gefährden." Die Nationalliberalen kommen mit dem leisen Tadel fort, daß sie dieselbe Selbstüberwindung nicht hätten finden können.

Berlin, 11. Mai. Aus Köslin wird gemeldet, daß der Sohn des Reichskanzlers, **Graf Wilhelm Bismarck**, zur Zeit Landrath in Hanau, zum Regierungs-Präsidenten von Köslin designirt sei.

Berlin, 11. Mai. Ein Privattelegramm aus München meldet: Wie verlautet, soll die Stellung des Ministers von Feilitsch erschüttert sein. Mit dem Ministerialdirector von Ziegler soll wegen Wiedereintritts in das Cabinetssecretariat verhandelt werden.

Berlin, 11. Mai. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse der 174. **königl. preußischen Klassenlotterie** fielen: 1 Gewinn zu 12 000 M. auf Nr. 13217, 2 Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 25603 und 82734.

Wien, 11. Mai. Ein hiesiges Localblatt meldete, daß Dr. **Leidesdorf**, Professor der Psychiatrie, zu einer hochgestellten Persönlichkeit nach **München** berufen worden sei. — Nach einer Meldung des „Münchener Tageblatt" ist Leidesdorf bereits seit mehreren Tagen in **Hohenschwangau**. Die „Neue Freie Presse" dementirt jedoch die Abreise Leidesdorf's. Auffallend bleibt die ertheilte Auskunft, daß derselbe seit acht Tagen erkrankt und für Niemanden zu sprechen sei.

Brüssel, 11. Mai. Bei der Wahl zur Deputirtenkammer kam es zur Stichwahl zwischen Buls und General Jacquemart.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

München, 11. Mai. Die Kammer nahm definitiv den Gesetzentwurf, bezüglich der Localbahn Reichenhall-Berchtesgaden, mit 97 gegen 26 Stimmen an.

Stuttgart, 11. Mai. Die Königin traf gestern Abend 6½ Uhr per Extrazug hier ein. Der „Staatsanzeiger" meldet: Der diesjährige Winteraufenthalt übte einen günstigen Einfluß auf das Befinden der Königin aus. Auch das Befinden des Königs war im Laufe der letzten Monate meist zufriedenstellend. Ein heftiger Katarrh, womit der König Ende März befallen war, ging rasch vorüber. Gegenwärtig ist der König wohl, abgesehen von stets wiederkehrenden die Bewegung erschwerenden rheumatischen Schmerzen. Der König kehrt am 26. Mai zurück.

Bern, 11. Mai. Die internationale Conferenz, betreffend die technische Einheit des Eisenbahnwesens, war von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien und der Schweiz beschickt. Die deutsche Regierung war durch den Geheimen Oberregierungsrath Streckert und den Geheimen Regierungsrath Triest vertreten.

Rom, 11. Mai. Vom 10. bis 11. Mai Mittags sind in Venedig 9 Choleraerkrankungen und 7 Todesfälle, in Bari 35 Erkrankungen und 11 Todesfälle, in Ostuni 3 Erkrankungen vorgekommen. In Brindisi ist in den letzten Tagen kein Cholerafall vorgekommen.

Paris, 11. Mai. Die Anleihe ist mehr als einundzwanzigfach gezeichnet. Dem „Börsenblatt" zufolge erhalten größere Subscribenten nur 3½ Procent, kleinere werden vorzugsweise berücksichtigt. — Es wird versichert, Mouy ist nach Paris beschieden.

Liverpool, 11. Mai. Die Königin ist heute zur Eröffnung der Ausstellung eingetroffen.

Petersburg, 11. Mai. Wie hiesige Blätter melden, soll die fünfprocentige Capitalrentensteuer sich nicht auf Eisenbahnactien erstrecken, aber vom Reingewinn der Eisenbahnunternehmungen soll eine dreiprocentige Ergänzungssteuer erhoben werden. Steuerfrei blieben jedoch Eisenbahnen mit absoluter Staatsgarantie.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Kanea, 11. Mai. Die interationale Flotte verließ heute Morgen wiederum die Sudabai.

Buenos-Ayres, 10. Mai. Die Rede des Präsidenten Roca bei der Eröffnung des argentinischen Congresses betonte die guten Beziehungen zum Auslande, sowie die Ruhe des Landes und die Hebung der Einwanderung. Als der Präsident den Congreß verließ, erhielt er einen Steinwurf an den Kopf. Der Attentäter wurde verhaftet. Die Verwundung ist unerheblich.

Handels-Zeitung.

Breslau, 11. Mai.

* **Fusion der Oelheimer Petroleum-Gesellschaften.** Aus Berlin, 9. d., schreibt der „Frank. Ztg." ein gelegentlicher Correspondent: „Die vor einiger Zeit nahezu abgebrochenen Verhandlungen zwischen der Oelheimer Petroleum-Industrie-Gesellschaft und der Petroleum-Landgesellschaft, als Hauptobjecte für die Fusion der verschiedenen Oelheimer Petroleumgesellschaften, sind neuerdings wieder fortgesetzt worden. Dieselben haben zwischen den beiden Gesellschaften zu einer principiellen Einigung geführt, nachdem die neu formulirten Propositionen beiderseits angenommen worden sind. Nunmehr sollen die Verhandlungen mit den übrigen in Betracht kommenden Unternehmungen angebahnt und möglichst rasch zu Ende geführt werden. Für die Fusion ist ausser den beiden genannten Gesellschaften die deutsche Petroleum-Bohrgesellschaft und eine Privatunternehmung ins Auge gefasst. Es besteht die Absicht, sofort einen ziemlich namhaften Betriebsfonds zu schaffen, um eventuell neue Tiefbohrungen vornehmen zu können. Das Capital der neuen Gesellschaft ist mit 5 Millionen Mark in Aussicht genommen, wovon die Hälfte in Prioritätsactien, die andere Hälfte in Stammactien ausgegeben werden sollen."

* **Vom Liverpooler Baumwollenmarkt** schreibt man der „Frankf. Zeitung" am 8. d. M.: Die auffallende Erscheinung schwacher Terminmärkte bei steigender Tendenz im Platzgeschäfte dauert fort und während Baumwolle zur Lieferung im Juni, Juli und August zu 5 7/64, 5 8/64 resp. 5 9/64 d. zu kaufen ist, hat sich der Platzpreis für Amerikaner auf lebhafte Nachfrage seitens der Spinner ferner 1/16 d. gehoben und notirt middling Upland jetzt 5 12/64 d. oder 3/64 d. niedriger als August-Lieferung. Inzwischen haben die Verschiffungen ab den amerikanischen Häfen etwas zugenommen, indess geht immer noch eine grössere Quantität nach dem Continent als in früheren Jahren. Der Markt dürfte deshalb zunächst keine Abschwächung erfahren, namentlich da der Platzvorrath in Amerikanern nur 472 330 Ballen gegen 760 190 im vorigen Jahre beträgt und, wie man vernimmt, die Baumwoll-Webereien jüngsthin ihren Betrieb eher noch vermehrt haben. Erwähnenswerth jedoch wäre es, dass neue Ernte, d. i. October-Lieferung nicht mehr als 5 4/64 d. bedingt, und die Lage des Termingeschäft überhaupt keine Steigerung zu indiciren scheint. Am Platze haben ausser Amerikanern auch Brasilianer 1/16 d. und Egypter 1/16—1/8 d. profitirt. Letztere waren sehr begehrt und auch für Surats zeigte sich eine stetige Nachfrage bei unveränderten Preisen. — Die Zufuhr betrug 103 900 Ball., wovon 72 082 amerikanischer, 6560 brasilianischer, 5111 egyptischer, 854 westindischer und 19 293 ostindischer Baumwolle. Der Umsatz am Platze belief sich auf 74 400 Ball., wovon Spinner (einschliesslich 15 250 direct bezogener) 80 370, Speculanten 7440 und Exporteure 1840 entnahmen. Wirkliche Ausfuhr 2712. Der Vorrath am Platze hat sich um 20 820 Ballen vermehrt und beziffert sich gegenwärtig auf 648 000 gegen 994 000 in der entsprechenden Woche des Vorjahres; davon sind amerikanisch 472 000 gegen 760 000, ostindisch 50 000 gegen 54 000. Schwimmend sind an amerikanischer Baumwolle für Liverpool 147 000 gegen 72 000, für den Continent 148 000 gegen 114 000, an ostindischer für Liverpool, London und den Continent 254 000 gegen 202 000. Der gesammte sichtbare Vorrath beziffert sich auf 2 514 000 gegen 2 433 000; davon sind amerikanisch 1 913 000 gegen 1 824 000, ostindisch 427 000 gegen 388 000. — Der Manchester Garn- und Tüchermarkt bleibt im Allgemeinen gut behauptet; die Nachfrage ist zwar nicht sehr lebhaft, aber durchwegs stetig. Im vorigen Monat wurden an Garnen 22½ Millionen Pfund exportirt gegen 21 Millionen Pfund in 1885, deren Werth mit 982 152 Lstr. gegen 1 002 689 Lstr. angegeben wird. In Tüchern betrugen die Exporte 372 Millionen Yards gegen 335 Millionen, und der Werth derselben 3 862 891 Lstr. gegen 3 718 781. In letzteren hat also der Werthbetrag pro April noch um beinahe 4 pCt. gegen das Vorjahr gewonnen, während er in Garnen sich um 2 pCt. vermindert hat.

m. **Parfümerie-Sendungen nach Baden.** Spirithaltige Parfümerien (Eau de Cologne), welche aus dem deutschen Zollgebiet nach dem Grossherzogthum Baden eingeführt werden, unterliegen der Uebergangssteuer für Branntwein und müssen derartige Sendungen mit einem Uebergangsschein auf eine zur Abfertigung und Erledigung von Uebergangsscheinen für Branntwein ermässigte badische Zoll- oder Steuerstelle begleitet sein.

Schlesische Bodencredit-Actien-Bank 4 pCt. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet am 15. Juni statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 11. Mai. **Neueste Handels-Nachrichten.** Morgen erfolgt die Veröffentlichung das Prospectes für nominal 48 645 000 Mark 4proc. Rjaesan-Koslow-Eisenbahn-Prioritäten, welche von der Berliner Handelsgesellschaft, der Direction der Disconto-Gesellschaft, den Herren Mendelssohn & Comp., den Herren Robert Warschauer u. Co. hier und der St. Petersburger Discontobank in St. Petersburg übernommen worden sind. Es wird von den neuen Obligationen der Betrag von ca. 34 Millionen Mark den Besitzern der alten gekündigten 5procent. Obligationen bei den vorgenannten Banken und Bankhäusern zum Course von 93 pCt. zur Verfügung gestellt werden. Der nicht zur Convertirung erforderliche Rest der 4 proc. Obligationen gelangt nicht zur Subcription, sondern wird freihändig zur Begebung gelangen. — Die Oesterreichische Creditanstalt dementirt officiell die erst von hier aus nach Wien lancirten Gerüchte mit dem Hinzufügen, dass seit der Bilanzaufstellung sich im Stande der Weinrich'schen Hypotheken nichts verändert habe. — Baron Julius von Born soll in den Aufsichtsrath der Unionbank in Wien eintreten. — Donnerstag werden die 3½proc. Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank hier eingeführt. — Der „Frankf. Beobacht." meldet, dass die Uebernahme des Bankvereins durch die Deutsche Bank derart geschehen werde, dass vom 1. Juli cr. ab die Actien des Bankvereins al pari ohne Zinsvergütung eingelöst werden. — Die Actien der Schweizer Unionbank werden pro 1885 voraussichtlich eine kleine Dividende erhalten. — Nach dem „Börsen-Courier" vergab die Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft am 8. d. die Lieferung von 5000 Tonnen Stahlschienen, wofür die englische Firma Bolckow, Waugham & Co. mit 104 Lire pro 1000 kg Cif. Genua Mindestfordernde blieb. In Sachen der Oelheimer-Petroleum-Industrie-Gesellschaft wider Sternberg wegen Schadenersatz hat die zuständige Kammer für Handelssachen des hiesigen Landgerichts I gestern beschlossen, dass über die thatsächlichen Anführungen der Klägerin Beweis erhoben werden soll. Es wird dieserhalb am 18. Juni dieses Jahres ein neuer Termin stattfinden, in welchem die Untersuchungsacten des wegen dieser Gründungsangelegenheit seiner Zeit geführten Strafprocesses vorgelegt werden sollen. Ebenso soll der Vorbesitzer und Mitbegründer des Unternehmens Adolf M. Mohr als Zeuge vernommen werden.

Berlin, 11. Mai. **Fondsbörse.** Nach anfänglicher Festigkeit trat auf dem Speculationsmarkt in Folge bedeutender Blanco-Abgaben von österreichischen Credit-Actien eine Verflauung ein. Es wurden allerhand ungünstige Gerüchte colportirt, wie, dass die Mühlen der ungarischen Creditbank ausser Betrieb gesetzt seien, und dass die Betheiligung der Credit-Anstalt bei Weinrich eine weitere bedeutende Abschreibung erforderlich mache. Credit-Actien wichen bis 460, während Disconto-Commandit-Antheile besser behauptet waren auf Gerüchte, dass Herr von Hansemann wieder nach Petersburg reisen werde. Berliner Handels-Gesellschafts-Antheile waren circa 1¼ pCt. höher. Ferner gewannen Petersburger Discontobank-Actien 2¼ pCt., wogegen Gothaer Grundcreditbank-Actien ½ pCt. einbüssten. Die österreichischen Bahnen lagen im Allgemeinen fest. Lombarden, Elbethalbahn-Actien und Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien waren gut behauptet. Auf dem inländischen Markte hält die matte Strömung an, und waren es in erster Linie wieder die Actien der östlichen Bahnen und der Mecklenburgischen Friedrich-Franzbahn, welche unter dem Drucke eines scharfen Angebots starke Rückgänge erlitten. Der anfänglich ungemein feste Rentenmarkt ermattete später etwas in Folge des Rückgangs der Credit-Actien. Für sämmtliche preussische Prioritäten zeigte sich heute lebhafte Nachfrage. Der speculative Montan-Actienmarkt, welcher anfänglich ein recht festes Gepräge trug, verflaute im weiteren Verlaufe auf starke speculative Abgaben, die ihren Grund in den andauernd schlechten Nachrichten aus den Montanbezirken hatten. Besonders stark angeboten waren Bochumer Gussstahl-Actien, welche 2¼ pCt., und Laurahütte-Actien, die 1½ pCt. einbüssten. Von Cassawerthen haben Redenhütte 5,40 pCt. und Kölner Bergwerk ½ pCt. angezogen, wogegen Westfälische Union-Stamm-prioritäten 2½ pCt., Harpener 1½ pCt. und Inowrazlawer 1,60 pCt. einbüssten. Unter den übrigen Industriewerthen waren niedriger Breslauer Strassenbahn ¾, Breslauer Oelfabriken ½ pCt., höher Erdmannsdorfer Spinnerei-Actien 2 pCt.

Berlin, 11. Mai. **Productenbörse.** Die Productenbörse stand unter dem Eindrucke der Meldungen, nach welchen der Tod des Speculanten Woerrishoeffer, Chef der Firma Woerrishoeffer u. Co. in New-York, kein natürlicher gewesen sei, und dass derselbe ein Hausse-Engagement von 8 Millionen Bushel Weizen gehabt habe, welches durch richterliche Ordre gelöst werden müsse. Weizen war sowohl durch Realisationen wie durch Blancoverkäufe gedrückt und fand selbst zu den um 1 Mark niedrigeren Preisen keine schlanke Aufnahme. — Auch Roggen war besonders für vordere Termine matt, russische Angebote sind zahlreich am Markt, Kauflust dafür zieht sich vollständig zurück; so dass es zu Abschlüssen nicht kommt. — Hafer zeigt sich nach wie vor still und im Anschluss an Getreide etwas niedriger. — Spiritus erlag heute einer starken Reaction, da zu den seit acht Tagen fast permanent gestiegenen Preisen nunmehr starke Realisationen und Blancoverkäufe zu grösstem Theil für schlesische Rechnung in den Markt traten und dem gegenüber sich Käufer hinter billigere Gebote

zurückzogen, die Preise ca. 1 M. kürzten. — Rüböl eröffnete matt, befestigte sich aber im Verlaufe.

Paris, 11. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker, 88 pCt., ruhig, loco 35,00 bis 35, 25, weisser Zucker unentschieden, Nr. 3 per 100 Klgr. per Mai 39,10, per Juni 39, 30, per Juli-August 39, 75, per October-Januar 40, 30.

London, 11. Mai. **Zuckerbörse.** Havannazucker No. 12: 14½ nom. Rüben-Rohzucker 12⅞, fest. Centrifugal Cuba —.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 11. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	11.	10.
Mainz-Ludwigshaf.	94 —	93 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 90	80 40
Gotthard-Bahn	106 20	106 50
Warschau-Wien	247 70	247 50
Lübeck-Büchen	157 70	157 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	68 20	67 —
Ostpreuss. Südbahn	121 20	121 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 10	90 10
do. Wechslerbank	100 80	100 70
Deutsche Bank	157 20	157 20
Disc.-Command. ult.	215 40	215 —
Oest. Credit-Anstalt	461 50	466 —
Schles. Bankverein.	104 50	104 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	108 —	108 —
do. verein. Oelfabr.	58 —	58 50
Hofm. Waggonfabrik	108 —	108 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	— —
Schlesischer Cement	120 —	120 —
Bresl. Pferdebahn	134 70	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	72 —	70 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	127 —
Schles. Feuerversich.	1525 —	— —
Bismarckhütte	105 50	106 —
Donnersmarckhütte	31 50	31 50
Dortm. Union St.-Pr.	45 60	46 10
Laurahütte	70 90	71 90
do. 4½% Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	105 50	105 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 —	30 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	117 50	116 70
do. St.-Pr.-A.	121 50	121 —
Inowrazl. Steinsalz	28 50	30 10
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	105 30	105 10
Preuss. Pr.-Anl. de55	143 —	142 50
Preuss. 4% cons. Anl.	104 70	104 60
Prss. 3½% cons. Anl.	102 30	102 25

Cours vom	11.	10.
Posener Pfandbriefe	101 10	100 90
Schles. Rentenbriefe	104 10	104 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	109 40	109 70
do. do. S. II	106 50	106 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	102 30	102 30
Oberschl. 3½% Lit. E	100 70	100 70
do. 4½%	102 10	102 10
do. 4½% 1879	105 40	105 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 10	59 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	97 80	97 80
Oest. 4% Goldrente	93 10	93 10
do. 4⅕% Papierr.	68 60	68 70
do. 4⅕% Silberr.	68 90	68 80
do. 1860er Loose	118 30	118 40
Poln. 5% Pfandbr..	62 60	62 60
do. Liqu.-Pfandb.	57 —	57 —
Rum. 5% Staats-Obl.	95 60	95 60
do. 6% do. do.	106 10	106 30
Russ. 1880er Anleihe	87 70	87 70
do. 1884er do.	99 40	99 30
do. Orient-Anl. II.	61 90	61 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	99 10	98 80
do. 1883er Goldr.	113 70	113 50
Türk. Consols conv.	15 20	15 10
do. Tabaks-Actien	78 20	78 50
do. Loose	33 10	33 —
Ung. 4% Goldrente	83 70	83 60
do. Papierrente ..	76 50	76 30
Serbische Rente ...	80 10	80 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 50	161 45
Russ. Bankn. 100 SR.	200 70	200 60
do. per ult.	201 —	200 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	169 15	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 43½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 33	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 05	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 25	161 35
do. 100 Fl. 2 M.	160 75	160 75
Warschau 100 SR 8 T.	200 60	200 30

Privat-Discont 1¾%.

Berlin, 11. Mai, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer. Credit weichend.

Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit..ult.	459 50	465 —
Disc.-Command. ult.	215 12	214 75
Franzosen ......ult.	370 —	370 —
Lombarden .....ult.	185 50	184 50
Conv. Türk. Anleihe	15 12	15 12
Lübeck-Büchen.ult.	156 75	157 —
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act.ult.	67 —	67 37
Marienb.-Mlawka ult	48 12	48 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	80 75	81 75
Serben	79 50	79 75

Cours vom	11.	10.
Gotthard ....ult.	106 25	106 50
Ungar. Goldrente ult.	83 37	83 37
Mainz-Ludwigshaf..	93 75	93 62
Russ. 1880er Anl. ult.	87 50	87 25
Italiener ....ult.	97 62	97 37
Russ. II. Orient-A. ult.	61 75	61 50
Laurahütte .... ult.	70 87	71 87
Galizier ..... .ult.	79 87	80 —
Russ. Banknoten ult.	200 75	200 50
Neueste Russ. Anl.	99 12	98 50

Berlin, 11. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	11.	10.
Weizen. Flau.		
Mai-Juni	154 —	154 75
Septbr.-October..	160 75	162 —
Roggen. Flau.		
Mai-Juni	134 25	135 —
Juni-Juli	135 50	136 75
Septbr.-October..	128 50	139 50
Hafer.		
Mai-Juni	128 75	129 —
Juni-Juli	129 —	129 50

Cours vom	11.	10.
Rüböl. Befestigend.		
Mai-Juni	43 70	44 30
Septbr.-October..	45 80	45 50
Spiritus. Gewich.		
loco	38 50	39 50
Mai-Juni	38 60	39 70
Juni-Juli	39 —	40 —
August-Septbr. ..	40 70	41 60

Stettin, 11. Mai, — Uhr — Min.

Cours vom	11.	10.
Weizen. Matt.		
Mai-Juni	157 50	158 —
Septbr.-October..	163 —	163 50
Roggen. Matt.		
Mai-Juni	131 50	131 50
Septbr.-October..	136 50	137 —
Petroleum.		
loco	11 25	11 25

Cours vom	11.	10.
Rüböl. Fest.		
Mai-Juni	44 —	43 70
Septbr.-October	45 —	44 70
Spiritus.		
loco	38 50	38 —
Mai-Juni	38 —	38 30
Juni-Juli	39 60	39 80
August-Septbr. ..	40 30	41 —

Wien, 11. Mai. [Schluss-Course.] Credit flau.

Cours vom	11.	10.
1860er Loose..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —
Credit-Actien..	285 80	287 10
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	228 40	228 75
Lomb. Eisenb..	104 25	103 10
Galizier	197 50	197 75
Napoleonsd'or.	10 04	10 04
Marknoten	61 95	61 90

Cours vom	11.	10.
Ungar. Goldrente ..	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	103 82	103 62
Papierrente	85 30	85 30
Silberrente	85 45	85 40
London	126 55	126 45
Oesterr. Goldrente .	114 90	114 60
Ungar. Papierrente.	94 95	94 90
Elbthalbahn	152 80	151 50
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 11 Mai. 3% Rente 82, 55. Neueste Anleihe 1872 109, 20. Italiener 98, 35. Staatsbahn 463, 75. Lombarden —, —. Fest.

Paris, 11. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Neue Anleihe 81, 87. Fest.

Cours vom	11.	10.
5proc. Rente	82 60	82 27
Amortisirbare	84 50	84 30
5proc. Anl. v. 1872.	109 22	108 95
Ital. 5proc. Rente..	98 50	98 15
Oesterr. St.-E.-A. ..	463 75	461 25
Lomb. Eisb.-Act. ..	228 75	226 25
Türken neue cons..	15 20	15 02

Cours vom	11.	10.
Türkische Loose...	— —	— —
Orientanleihe II ...	— —	— —
Orientanleihe III...	— —	— —
Goldrente, österr...	92¼	91¾
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	84 06	83 81
1877er Russen	102 50	102 30

London, 11. Mai. Consols 101, 03. 1873er Russen 99⅛. Wetter: Regen.

London, 11. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅜ pCt. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Ruhig.

Cours vom	11.	10.
Consols per Juni .	101¼	101 01
Preussische Consols	103½	103½
Ital. 5proc. Rente..	97⅝	97⅜
Lombarden	9 01	9 01
5proc. Russen de 1871	97½	98 —
5proc. Russ. de 1872 .	97 —	97 —
5proc. Russen de 1873	99¼	98¾
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15 —	14⅞
Unificirte Egypter..	68⅞	68⅝

Cours vom	11.	10.
Silberrente	68 —	— —
Papierrente	— —	— —
Ungar. Goldr. 4proc.	83½	83¼
Oesterr. Goldrente .	91 —	91 —
Berlin	20 58	— —
Hamburg 3 Monat .	20 58	— —
Frankfurt a. M.	20 58	— —
Wien	12 80	— —
Paris	25 37	— —
Petersburg	23¼	— —

Frankfurt a. M., 11. Mai. Italien 100 Lire k. S. 80,875 bez.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Mittags. Credit-Actien 232, —. Staatsbahn 184, 75. Galizier 16[illegible] —, —. Zieml. fest.

Köln, 11. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 17, 05, per Juli 17, 50. Roggen loco —, —, per Mai 13, 40, per Juli 13, 70. Rüböl loco 22, 60, per Mai 22, 50. Hafer loco 15, 25.

Hamburg, 11. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 156—162. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 132—140, Russischer loco ruhig, 102—106, Rüböl fest, loco 42. — Spiritus niedriger, per Mai 25¼, per Juli-August 26¼, per August-Septbr. 27¼, per Septbr.-October 28. Wetter: Schön.

Paris, 11. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mai 21, 10, per Juni 21, 60, per Juli-August 22, 25, per Sept.-December 22, 80. — Mehl ruhig, per Mai 47, 25, per Juni 47, 60, per Juli-August 48, 25, per Septbr.-December 49, 10. — Rüböl fest, per Mai 54, 50, per Juni 55, 25, per Juli-August 55, 75, per September-December 57, 50. — Spiritus fest, per Mai 45, 75, per Juni 46, 25, per Juli-August 46 50, per Septeber-December 46, 50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 11. Mai. Rohzucker loco 35—35,25.

Amsterdam, 11. Mai. [Schlussbericht.] Weizen —, loco per Mai —, per November 218. Roggen loco —, per Mai 130, per October 137.

London, 11. Mai. Havannazucker 14½ nominell.

Liverpool, 11. Mai. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Unverändert.

Abendbörsen.

Wien, 11. Mai, 5 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 283, 70, Ungar. Credit —, —, Staatsbahn 228, —, Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 103, 70. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Matt.

Frankfurt a. M., 11. Mai, 6 Uhr 48 Minuten. Creditactien 226, 25. Staatsbahn 184, 50. Lombarden 82½. Mainzer —, —. Gotthard —, —. Galizier 159, 25. Credit matt.

Marktberichte.

Trautenau, 10. Mai. [Garnmarkt.] Auf dem heutigen Garnmarkte sind Käufer und Spinner in etwas schwächerer Anzahl vertreten als auf dem vorwöchentlichen Markte, infolge dessen auch das Marktgeschäft an Ausdehnung nicht gewann und ziemlich ruhig blieb, was übrigens zu dieser Jahreszeit stets durch die abnehmende Webesaison bedingt ist. Im Uebrigen hat sich in der Tendenz und in Preisen gegen Vorwoche keine Veränderung ergeben und Spinner sind schon in Folge der hohen Rohmaterialspreise gezwungen, auf seitherige Preise zu halten.

Schifffahrts-Nachrichten.

• **Oder-Schifffahrt.** Rhederei Chr. Priefert: Am 8. Mai traf Dampfer „Martha" mit den bereits gemeldeten Kähnen hier ein und ging am 9. zur Abholung eines Zuges leerer Kähne nach Frankfurt.

Erwartet wird:

Dampfer „Wilhelm", Capitän Sohr, Stettin, mit diversen Gütern,
Schiffer Herm. Witzlack, Stettin, desgl.,
„ Ferd. Nauk, Stettin, Reis u. Palmkerne,
und 3 leere Zillen.
Dampfer „Elisabeth", Capitän Ad. Redlich, Stettin, Baumwolle, Harz etc.,
Schiffer Ed. Schliebs, „ Roheisen, Reis.
„ G. Schöneich, „ Oel, Reis,
„ A. Krüger, Hamburg, diverse Güter,
„ Fermum, Saathen, Salz,
und zwei leere Kähne.

Rhederei Stehr u. Schartmann, Krause u. Nagel und [A. Wolff: Eingetroffen den 10. cr. Dampfer „Valerie" mit den bereits gemeldeten 1 beladenen Hamburger und 5 beladenen Stettiner Kähnen. Der Dampfer fährt sofort mit 300 Ctr. eigener Ladung (Bleiweiss, Papier, Zink, Goldleisten) nach Stettin, um von da aus 3 beladene Stettiner Kähne und von Saathen aus 3 beladene Hamburger Kähne (Schiffer Neutert, Buhrs und Winterling) ins Schlepptau zu nehmen.

Dampfer „Königin Louise" ist am 9. cr. mit 6 beladenen Kähnen (Schiffer Lange, Jänsch, Giesel, G. Reichert, Knetsch und Kuhnke) aus Stettin herausgedampft.

Erwartet wird am 14. cr. hier Dampfer „Marschall Vorwärts" mit 2 beladenen Hamburger Kähnen (Schiffer Grass und Möller), 1 Pulverkahn (Schiffer Wolff), 7 leeren Fahrzeugen und 1 beladenen Stettiner Kahn (Schiffer Grundke).

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 11. Mai. [Landgericht. — Strafkammer II. — Urkundenfälschung und Betrug.] Bei Herrn Opticus Fiedler hierselbst diente im December v. J. der Haushälter Paul Böhm. Zu den Functionen desselben gehörte u. a. das tägliche Abholen der an die Firma eingehenden Briefe, Postanweisungen und Packete vom Hauptpostamt. Am 27. December erschien in Abwesenheit des Haushälters bei Fiedler ein Postbote, welcher anfragte, ob Fiedler eine zur Stelle gebrachte, über 6 Mark lautende Postanweisung eigenhändig unterschrieben habe. Herr Fiedler mußte dies verneinen. Es stellte sich nunmehr heraus, daß die Unterschrift ohne Wissen des Principals durch den Haushälter angefertigt worden sei. Böhm hatte auch die 6 Mark am Postschalter in Empfang genommen und nicht abgeliefert. Ein ganz ähnlicher Vorgang hatte sich mit dem Vorgänger des Böhm, dem Haushälter Oswaldt, abgespielt. Herr Fiedler hatte hiervon keine Anzeige gemacht, sondern den ungetreuen Haushälter lediglich aus dem Dienst entlassen. Als bei Recherchirung des Böhm'schen Falles die Ober-Postdirection von der durch Oswaldt bewirkten Fälschung Kenntniß erhielt, brachte sie beide Vorfälle bei der Königlichen Staatsanwaltschaft zur Anzeige. Oswaldt wurde wegen dieser Fälschung bereits in einer früheren Strafkammersitzung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Böhm stand in gestriger Sitzung der II. Strafkammer zur Aburtheilung. Bei Bemessung des Strafmaßes wirkte der Umstand erschwerend, daß Böhm schon eine Vorstrafe wegen Diebstahls in Höhe von 9 Monaten Gefängniß verbüßt hat. Während der Staatsanwalt 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust in Antrag brachte, erkannte die Strafkammer auf 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. — Die Verurtheilung war wegen Urkundenfälschung in idealer Concurrenz mit Betrug erfolgt.

Breslau, 11. Mai. [Schöffengericht. — „Schwur eines Atheisten."] Am 21. September v. J. wurde von dem Schöffengericht wider einen wegen groben Unfugs angeklagten Schneidergesellen verhandelt. Der eine der beiden geladenen Zeugen war der Maler Gustav Heil, welcher sich in der Verhandlung am 21. September als Atheist erklärte, gleichwohl aber den Zeugeneid ablegte. Die „Schlesische Volkszeitung" brachte zwei Tage darauf in der Nr. 434 ihres Blattes unter der Spitzmarke „Schwur eines Atheisten" einen Bericht über jene Verhandlung, welcher mit folgendem Passus schloß: „Der eine der beiden Zeugen war der socialdemokratische Maler H. von hier, vor einigen Jahren wegen Majestätsbeleidigung mit 9 Monaten Gefängniß bestraft. Vom Vorsitzenden nach seiner Confession befragt, sagte er: „Ich bin Dissident; ich möchte die Erklärung zu Protokoll geben, daß ich zwar den Eid nicht verweigere, aber nicht an das Dasein Gottes glaube." Diese Erklärung wurde protokollirt und sodann zur Eidesabnahme geschritten. Es macht einen peinlichen Eindruck, einen Mann Gott zum Zeugen der Wahrheit einer Aussage anrufen zu hören mit dem Bewußtsein, der Schwörende glaubt nicht an Gott. Von Einigen aus dem Publikum befragt, warum er denn diese Erklärung abgegeben habe, antwortete H.: „Wenn Viele dasselbe thun möchten, wie ich, dann würde die Eidesformel hoffentlich abgeändert werden." — Von diesem Artikel der „Schlesischen Volkszeitung" erfuhr H. erst im Januar dieses Jahres. Er hielt denselben für beleidigend, und forderte den Redacteur des Blattes, Herrn Dr. Garthaus, vor den Schiedsmann. Da Dr. Garthaus zu dem Sühnetermin nicht erschien, kam die Sache heut vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Der Privatkläger H. war selbst, für den Beklagten Herr Rechtsanwalt Werner erschienen. Als Zeuge war der Schiedsmann, Herr Fabrikbesitzer Paul Wilding, geladen worden. Nachdem der incriminirte Artikel verlesen war, führte H. aus, derselbe sei besonders deshalb beleidigend, weil ihm darin eine Bestrafung vorgeworfen sei, über die längst Gras gewachsen wäre. Von dieser Bestrafung sei bei seiner zeugeneidlichen Vernehmung in der Verhandlung am 21. September a. p. mit keinem Wort die Rede gewesen, der Referent der „Schlesischen Volkszeitung" habe dieselbe ohne alle Veranlassung angeführt. „Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Dr. Garthaus", schloß H. seine Rede, „beantrage ich, denselben zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und, da ich des Artikels wegen viel Schaden erlitten habe, zu einer Privatbuße von 300 M. zu verurtheilen." Der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Werner, führte aus, der ganze Artikel sei durchaus objectiv gehalten und enthalte auch nicht eine unrichtige Thatsache. Die Tendenz desselben gehe dahin, den Uebelstand zu rügen, daß ein Mensch, der Atheist ist, also an Gott nicht glaubt, den Eid leistet. Damit habe aber die „Schlesische Volkszeitung" nur ihrer Pflicht genügt, denn die Tagespresse habe den Beruf, Mißstände zu rügen. Dem Beklagten stehe somit der § 193 des Reichsstrafgesetzbuches schützend zur Seite. Was die Bestrafung des Privatklägers wegen Majestätsbeleidigung anlange, so stehe dieselbe thatsächlich fest. Es rechtfertige sich mithin die Freisprechung des Beklagten. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen voll und ganz an, er nahm an, daß der Beklagte weder die Absicht, noch das Bewußtsein der Beleidigung hatte, und sprach ihn frei, indem er dem Privatkläger die Kosten des Verfahrens zur Last legte.

L. **Leipzig**, 10. Mai. [Unterschlagung.] Am 18. März v. J. kam zu dem Oberamtmann R. in Oberfrauenwaldau der Bauergutsbesitzer Karl Stirn von dort, um die Summe von 292 Mark für gelieferte Lupinenkerne zu holen. R. entnahm aus seiner Brieftasche drei Scheine, wie er glaubte, zwei 100 Mark- und einen 50 Markschein, und übergab dieselben nebst weiteren 42 Mark in Münzen dem Stirn. Zwei Tage später entdeckte er, daß ihm ein 1000 Markschein fehle, daß dafür aber ein 100 Markschein mehr in der Brieftasche war, als darin hätte sein sollen. Er kam sofort auf den Gedanken, daß er dem Stirn statt eines 100 Markscheines einen 1000 Markschein gegeben habe, eilte zu ihm und machte ihm von dem Sachverhältnisse Mittheilung. Stirn bestritt aber, daß er einen 1000 Markschein irrthümlicherweise erhalten habe und zeigte die beiden 100 Markscheine, die er von R. erhalten haben wollte, vor. R. erkannte aber sofort, daß der eine derselben nicht von ihm herrührte. Er machte nunmehr Anzeige gegen Stirn wegen Unterschlagung, und es wurde auch ermittelt, daß derselbe am 19. März an verschiedenen Orten versucht hatte, einen 1000 Markschein zu wechseln und daß ihm dies auch in einem Geschäfte gelungen war. Das Landgericht in Oels nahm daher eine Unterschlagung als erwiesen an und verurtheilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß und einem Jahre Ehrverlust. Auf seine Revision hob das Reichsgericht das Urtheil auf, weil die rechtswidrige Aneignung der 900 M. nicht genügend festgestellt sei. Die neuerdings gegen den Angeklagten abgehaltene Verhandlung in Oels endete mit der Verurtheilung zu der gleichen Strafe. Dieses Mal wurde der Thatbestand so festgestellt, daß der Angeklagte nicht 900 M., sondern die 1000 M.-Banknote, die ihm übergeben war und auf die er ein Recht nicht hatte, unterschlagen habe. — Jetzt hatte Stirn nochmals Revision eingelegt, welche kürzlich vor dem IV. Strafsenate des Reichsgerichtes zur Verhandlung kam. Er behauptete, der Richter habe mit Unrecht in der Umwechselung des 1000 M.-Scheines eine Aneignung erblickt; diese Annahme widerspreche den vom Landrechte aufgestellten Grundsätzen über die Zahlung. Der Reichsanwalt beantragte jedoch Verwerfung der Revision. Nach dem früheren Urtheil habe man glauben können, daß der Irrthum, des R. sich nur auf den Werth des Unterschlagungsobjectes bezog, jetzt aber müsse man annehmen, daß R. nicht die Absicht hatte, das Papier, den Stoff, welcher den 1000 M.-Schein darstellte, dem Stirn zu übergeben. Das Reichsgericht verwarf danach die Revision.

Glatz, 10. Mai. [Strafkammer. — Diebstahl und Vergehen wider das Nahrungsmittelgesetz.] In der letzten Strafkammersitzung erschienen auf der Anklagebank: der 59 Jahre alte und bereits wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Josef Olbrich, der 48 Jahre alte Kutscher August Gebauer, der 33 Jahre alte Weber Hieronymus Klesse, der 23 Jahre alte Müllergeselle Heinrich Kastner und die 53 Jahre alte Wittwe Karoline Babel, sämmtlich aus Kunzendorf bei Neurode und mit Ausnahme des Olbrich auch noch nicht bestraft. Die vier erstgenannten Personen waren zunächst angeklagt, am 14. December vorigen Jahres gemeinschaftlich dem Mühlenbesitzer Franz Gebauer zu Kunzendorf das Fleisch einer an demselben Tage wegen Erkrankung geschlachteten Kuh aus der unverschlossenen Scheuer entwendet zu haben. Die Wittwe Babel dagegen war wegen Hehlerei angeklagt, weil sie ein Stück dieses Fleisches ihres Vortheils wegen an sich gebracht und verheimlicht hatte. Endlich waren sämmtliche 5 Personen angeklagt, wissentlich das gesundheitsschädliche Fleisch der Kuh in Verkehr gebracht zu haben. Von den Angeklagten wohnen Olbrich und die Wittwe Babel im Auszugshause des Müllermeisters Gebauer, während dessen Bruder August Gebauer bei ihm als Kutscher dient und Kastner bei ihm als Geselle in Arbeit steht. — Am 14. December v. J., Nachmittags, ließ der Müllermeister G. eine zwei Tage vorher erkrankte, kürzlich gekaufte, sehr abgemagerte Kuh durch den Fleischermeister Schneider schlachten und dann auch durch den Kreisthierarzt Spengler zu Neurode untersuchen, um zu wissen, ob das Fleisch noch genießbar sei, da der Fleischermeister S. beim Schlachten der Kuh gefunden, daß dieselbe mit dem Futter zwei Drahtnägel verschlungen hatte, in Folge dessen Herz und Lunge stark entzündet, theilweise sogar schon in Fäulniß übergegangen waren und einen höchst widerlichen Geruch verbreiteten. Herr Spengler erklärte dem Eigenthümer, das Fleisch hätte wenig oder gar keinen Werth und wäre nicht genießbar, höchstens sei es als Hundefutter zu verwenden; es wäre daher das Beste, es zu vergraben. Herz, Lunge und Eingeweide wurden auch sofort im Düngerhaufen vergraben, das Fleisch aber einstweilen in der Scheuer aufbewahrt, um am anderen Morgen ebenfalls vergraben zu werden. Mit dieser Arbeit beauftragte der Eigenthümer wegen einer nothwendigen Reise seinen Bruder. Am andern Morgen aber war das Fleisch verschwunden und — wie dann ermittelt wurde — von den oben zuerst genannten vier Angeklagten auf Anstiften des Olbrich entwendet, in dessen Wohnung getragen und dort getheilt worden. Sie hatten sofort 15 Pfund davon gekocht und gegessen, hierzu auch die Wittwe Babel eingeladen und derselben noch ein Stück rohes Fleisch gegeben. Gendarm Senftleben, dem Kreisthierarzt Spengler mitgetheilt, daß bei G. das Fleisch einer Kuh vergraben werden solle, fand bei Olbrich, Klesse und der Wittwe Babel zusammen noch 95 Pfund Fleisch, welches nun vergraben wurde. — Die Angeklagten gaben zwar zu, das Fleisch aus der Scheuer geholt und unter sich vertheilt zu haben, wollen aber damit keine strafbare Handlung begangen haben, da Gebauer eigentlich nicht mehr Eigenthümer des Fleisches, dasselbe vielmehr herrenloses Gut gewesen wäre; auch hätten sie nicht gewußt, daß der Genuß des Fleisches gesundheitsschädlich sei; sie wären ja übrigens auch nicht krank geworden. — Herr Kreisthierarzt Spengler gab in seinem Gutachten an, daß Kühe manchmal harte und scharfe Gegenstände, wie Nägel, mit dem Futter zugleich verschlingen, welche durch die Magenwandung, das Zwerchfell und den Herzbeutel bis in das Herz getrieben würden und dort eine umfassende Entzündung verursachen, so daß nicht selten der Herzbeutel sich verdicke, mit dem Herzen verwachse und beide sodann theilweise in Fäulniß übergingen. Schließlich trete noch eine Lungen- und Brustfellentzündung hinzu, welche den Tod herbeiführe. Bei der fraglichen Kuh wäre der ebenbezeichnete Krankheitszustand vollständig vorhanden gewesen, nur noch hinzugekommen, daß die Kuh sehr abgemagert, das Fleisch gleichsam zusammengetrocknet, in sich selbst krank und die entzündeten bezw. angefaulten Theile des Herzens und des Herzbeutels höchst übelriechend, Alles zusammen daher ekelerregend gewesen wäre. Demzufolge sei auch der Genuß dieses, wie überhaupt eines jeden ekelerregenden Fleisches geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen. — Fleischermeister Schneider, der die Kuh geschlachtet, erklärte, das Fleisch wäre zwar mager, aber — besonders die Hinterviertel — gut und brauchbar, der Genuß desselben also nach seiner Meinung nicht gesundheitsschädlich gewesen. — Aus dem Gutachten des Kreisthierarztes Herrn Klingenstein-Glatz konnte nur entnommen werden, daß die Dauer einer solchen Krankheit, wie sein College beschrieben, sehr verschieden, im vorliegenden Falle aber nicht angegeben sei. Das Fleisch einer solchen Kuh würde, wenn sie auch an Herz- und Lungenentzündung litte, doch nicht in allen Fällen in Mitleidenschaft gezogen. Durch die Abmagerung wäre nur der Nährwerth vermindert. Es sei kaum zu behaupten, daß der Genuß des fraglichen Fleisches gesundheitsschädlich gewesen. In seiner Praxis sei ihm wenigstens ein solcher Fall noch nicht vorgekommen. — Herr Kreisphysicus, Sanitätsrath Dr. Cohn-Glatz erklärte, der Genuß solchen Fleisches sei entschieden geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Durch die bezeichnete Krankheit müßte unbedingt eine Veränderung der Blutmischung eintreten. Das Blut aber theile sich dem ganzen Fleische mit, ziehe es daher in Mitleidenschaft. Das Fleisch habe an Nährwerth verloren. Schon der bloße Anblick der in Verwesung übergegangenen Theile könne Ekel erregen, dadurch aber der Genuß des Fleisches der Gesundheit schädlich werden. — Da der Müllermeister Gebauer gegen seiner Bruder wegen des Diebstahls keinen Strafantrag gestellt, wurde der Angeklagte August Gebauer von diesem Punkte der Anklage freigesprochen, dagegen wurden alle übrigen Angeklagten des einfachen Diebstahls bezw. der Hehlerei, sowie auch — einschließlich des Gebauers — wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 für schuldig erkannt, nur nahm der Gerichtshof an, daß die bezeichnete Handlung nicht wissentlich, sondern nur aus Fahrlässigkeit begangen worden, demnach nicht nach § 12, sondern nach § 14 gedachten Gesetzes zu bestrafen sei. Hiernach lautete das Urtheil gegen Gebauer auf 1 Woche, gegen Olbrich auf 1 Monat und 3 Tage, gegen Kastner und Klesse auf je 18 Tage und gegen die Wittwe Babel auf 1 Woche Gefängniß.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

△ **Lissa**, 9. Mai. [Adresse. — Von der Stadtverordneten-Versammlung.] Die von der Stadt Lissa dem Oberpräsidenten von Guenther anläßlich seines 50jährigen Amtsjubiläums gewidmete Adresse ist auf das Künstlerischste ausgeführt und mit dem Wappen von Lissa geschmückt. Zur Aufbewahrung derselben dient eine reichverzierte Decke von blauem Sammet mit silbernen Ecken, auf deren Mittelschilde das Monogramm des Oberpräsidenten eingravirt ist. Eine aus den Herren Bürgermeister Herrmann, Beigeordneten Scheibel und Stadtverordneten-Vorsteher Grundmann bestehende Deputation ist heute nach Posen abgereist, um die Adresse zu überreichen. — Der in gestriger Stadtverordnetensitzung zur Berathung gestellte wiederholte Antrag auf Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten von 18 auf 24 bezw. 30 wurde nach lebhafter Debatte mit großer Majorität abgelehnt, da nach Ansicht der Majorität Bedürfniß hierfür nicht vorliegt.

△ **Fraustadt**, 10. Mai. [Vortrag. — Schiedsgericht. — Trottoir und Pflasterung.] Vor einigen Tagen hielt hier der Generalsecretär des Gewerkvereins deutscher Maschinenbau- und Metall-Arbeiter zu Berlin, Herr Mauch, einen Vortrag über Arbeiter-Organisation. Redner schilderte die Entstehung der Gewerkvereine und hob hervor, daß dieselben gar keinen politischen Charakter haben. Es gehören Mitglieder aller Parteien dazu und nur die Aufnahme von Socialdemokraten sei ausgeschlossen. Nach Schluß des 1½stündigen, mit Beifall aufgenommenen Vortrages traten 15 Personen zusammen, welche einen Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter für Fraustadt gründeten. — Zur Beilegung der Streitigkeiten, welche zwischen den Meistern und ihren Arbeitern entstehen können, soll hier nach dem Vorgange anderer Städte ein Schiedsgericht gebildet werden. Es sollen demselben zwei Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer und ein Magistratsmitglied angehören. — Die Nonnenstraße, an deren Eingange sich das neue Postgebäude und weiterhin das Amtsgericht befindet, zeichnet sich durch recht schlechtes Pflaster aus; von Trottoirs sind nur kümmerliche Anfänge zu sehen. Es ist nun in Aussicht genommen, einen Theil der Hauseigenthümer, insbesondere den Justizfiscus, zur Legung von Trottoirs zu veranlassen, so daß im nächsten Jahre die Umpflasterung erfolgen kann.

—s. **Rawitsch**, 9. Mai. [Verschiedenes.] Der hiesige Magistrat hat im Verein mit den Stadtverordneten und den Oberbeamten der hiesigen Königlichen Strafanstalt gestern anläßlich des fünfzigjährigen Dienstjubiläums an den Oberpräsidenten von Guenther zwei Glückwunsch-Adressen abgesandt. — Der in der Nachbarstadt Görchen von den Stadtverordneten zum Bürgermeister gewählte dortige Kämmerer Stiller hat nunmehr die Bestätigung seitens der Königlichen Regierung zu Posen auf die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren erhalten. — Zur Vermeidung von Unglücksfällen, welche trotz der größten Vorsichtsmaßregeln bei den Bataillons-Schießübungen mit scharfen Patronen vorkommen, wird nunmehr vom Militär-Fiscus in dem Königlichen Forstrevier Buchwerder ein 40 m breiter und 800 m langer Schießstand für die hiesige Garnison eingerichtet. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen. — Das hiesige Lehrer-Seminar hat nach dem „Kreisbl." eine neue Lehrkraft in Herrn Andreas Baer, bisher Lehrer an der deutschen Gemeindeschule in Neapel, erhalten. — Herr Kreis-Secretär Hellmann von hier ist dieser Tage in das Königliche Finanzministerium auf unbestimmte Zeit einberufen worden. Mit seiner Vertretung wurde der Regierungs-Civilsupernumerar Klemke aus Posen betraut.

Vom Standesamte. 11. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Zisowsky**, Josef, Kutscher, k., Elbingstr. 3, **Wolkenstein**, Ida, ev., ebenda. — **Mann**, Franz, Zeichner, k., Adalbertstr. 39, Seitenhaus, **Fieber**, Agnes, ev., Adalbertstraße 39, Vorderhaus.

Standesamt II. **Klein**, Hermann, Klempner, k., Märkischestraße 112, **Laschke**, Mar., ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Schiefe**, Anna, T. d. Haushälters Robert, 7 M. — **Ziegan**, Maria, geb. Herrmann, Kaufmannswittwe, 73 J. — **Göbel**, Selma, T. d. Müllers Carl, 1 J. — **Barwanietz**, Oscar, gen. Liebich, Arbeiter, 33 J. — **Anforge**, Adolf, Tischlergeselle, 76 J. — **Laske**, Max, S. d. Seilers Carl, 3 T. — **Scholz**, Pauline, geb. Reichel, früh. Gastwirthsfrau, 51 J. — **Mattersdorf**, Marcus, Banquier, 64 J. — **Kroppe**, Gustav, S. d. Haushälters Heinrich, 1 J.

Standesamt II. **Grindel**, Rosina, geb. Schild, Stellmachermstrwwe., 75 J. — **Stelzer**, Richard, S. d. Handschuhmachers Paul, 16 Tage. — **Weiß**, Clara, T. d. Cigarrensortirers Robert, 3 W. — **Kittner**, Ernst, Dienstmann, 59 J. — **Ganß**, Ida, T. d. Schmied Paul, 15 Wochen. — **Lucas**, Pauline, geb. Hainsch, Kaufmannswwe., 71 J. — **Simon**, todtgeborener S. d. Kutschers Paul.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 2 des Regulativs vom 18. Juni 1866 (Gesetz-Sammlung S. 405) wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß weiter an Obligationen der Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Schlesien zu 4 Procent Zinsen ausgefertigt worden sind:

Serie VIII. à 5000 M.
60 Stück Nr. 157 bis incl. 216 = 300 000 M.
Serie IX. à 2000 M.
450 Stück Nr. 1171 bis incl. 1620 = 900 000 M.
Serie X. à 1000 M.
900 Stück Nr. 2341 bis incl. 3240 = 900 000 M.
Serie XI. à 500 M.
1500 Stück Nr. 3901 bis incl. 5400 = 750 000 M.
Serie XII. à 200 M.
600 Stück Nr. 1561 bis incl. 2160 = 120 000 M.
Serie XIII. à 100 M.
300 Stück Nr. 781 bis incl. 1080 = 30 000 M.
zusammen 3 000 000 M.

Dagegen sind die nach Maßgabe des § 4 des allegirten Regulativs im Jahre 1885 eingelösten Obligationen in folgenden Apoints:

à 4 Procent:

Serie I. Nr. 191. 231.
2 Stück à 1000 Thlr. = ... 6 000 M.
Serie II. Nr. 27. 43. 179. 182.
4 Stück à 500 Thlr. = ... 6 000 M.
Serie III. Nr. 163. 264. 449. 468. 606. 607.
813. 823. 969. 1020. 1114. 1122.
1330. 1414. 1445. 1449. 1562.
1990. 2049. 2168. 2169. 2196.
2248. 2325.
24 Stück à 100 Thlr. = ... 7 200 M.
Serie VIII. Nr. 66.
1 Stück à 5000 M. = ... 5000 M.
Serie IX. Nr. 79. 273. 375. 381. 802. 877.
948. 1122. 1128. 1155.
10 Stück à 2000 M. = ... 20 000 M.
Serie X. Nr. 5. 158. 483. 546. 740. 856. 936.
1053. 1109. 1286. 1319. 1326.
1453. 1472. 1474. 1601. 1610.
1840. 1953. 2002. 2061. 2254.
2280. 2298.
24 Stück à 1000 M. = ... 24 000 M.
Serie XI. Nr. 12. 120. 152. 299. 312. 355.
364. 435. 451. 498. 500. 509. 526.
638. 672. 683. 745. 777. 918. 951.
952. 1116. 1348. 1403. 1669. 1858.
1862. 1863. 1865. 2000. 2176.
2206. 2477. 2478. 3283.
35 Stück à 500 M. = ... 17 500 M.
Serie XII. Nr. 179. 182. 386. 387. 433. 442.
569. 626. 632. 654. 1183. 1343.
1397. 1398. 1441.
15 Stück à 200 M. = ... 3 000 M.
Serie XIII. Nr. 30. 160. 353. 504. 510. 703.
720.
7 Stück à 100 M. = ... 700 M.
Summa 89 400 M.

à 4½ Procent.

Serie IV. Nr. 18. 20. 46. 47. 48. 63. 69.
110. 116. 120. 151. 155. 165.
187. 197. 213. 225. 267. 270.
293. 318. 325. 333. 338. 358.
378. 381. 388. 389. 415. 416.
417.
32 Stück à 1000 Thlr. = ... 96 000 M.
Serie V. Nr. 4. 29. 56. 59. 63. 66. 98.
103. 139. 151. 168. 170. 171.
186. 187. 188. 235. 238. 267.
271. 278. 280. 285. 302. 303.
311. 316. 323. 332. 333. 336.
337. 353. 367. 378. 385. 392.
398. 399. 417. 471. 547. 552.
584. 641. 660. 687. 688. 713.
723. 726. 734. 798. 808. 810.
811. 825. 835. 872. 881. 885.
892.
62 Stück à 500 Thlr. = ... 93 000 M.
Serie VI. Nr. 26. 45. 54. 55. 64. 66. 86.
88. 95. 97. 113. 138. 162. 163.
212. 219. 244. 268. 274. 279.
301. 304. 330. 332. 333. 347.
390. 392. 408. 419. 420. 462.
483. 503. 538. 580. 732. 744.
749. 758. 777. 797. 829. 868.
914. 915. 919. 925. 955. 957.
974. 1007. 1011. 1015. 1047.
1051. 1063. 1066. 1092. 1109.
1122. 1125. 1132. 1137. 1138.
1139. 1140. 1161. 1174. 1187.
1202. 1250. 1255. 1262. 1275.
1286. 1305. 1314. 1320. 1337.
1341. 1350. 1387. 1401. 1420.
1424. 1428. 1447. 1449. 1450.
1451. 1453. 1497. 1525. 1530.
1535. 1543. 1545. 1550. 1552.
1556. 1591. 1593. 1600. 1607.
1617. 1623. 1625. 1631. 1641.
1651. 1720. 1727. 1731. 1736.
1748. 1749. 1758. 1762. 1780.
1800. 1805. 1806. 1810. 1817.
1897. 1910. 1911. 1922. 1937.
1994. 2060. 2122. 2123. 2127.
2130. 2146. 2218. 2220. 2259.
2290. 2319. 2336. 2340. 2355.
2364. 2367. 2368. 2394. 2436.
2458. 2460. 2473. 2490. 2494.
2536. 2543. 2544. 2549. 2556.
2577. 2595. 2602. 2609. 2627.
2640. 2653. 2674. 2678. 2691.
2698. 2745. 2747. 2752. 2758.
2841. 2846. 2855. 2865. 2869.
2879. 2882. 2890. 2906. 2932.
2951. 2978. 3029. 3034. 3041.
3046. 3085. 3089. 3100. 3163.
3166. 3167. 3169. 3175. 3179.
3200. 3214. 3261. 3266. 3271.
3281. 3288. 3296. 3305. 3316.
3386. 3395. 3398. 3407. 3421.
3428. 3430. 3464. 3489. 3495.
3519. 3531. 3536. 3573. 3697.
225 Stück à 100 Thlr. = ... 67 500 M.
Serie VII. Nr. 9. 16. 69. 70. 72. 84. 88.
113. 135. 137. 141. 146. 161.
166. 179. 180. 210. 221. 223.
227. 238. 248. 252. 254. 263.
269. 271. 278. 284. 286. 287.
289. 295. 309. 310. 340. 344.
348. 361. 377. 393. 401. 403.
425. 436. 472. 521. 532. 553.
563. 571. 572. 597. 599. 603.
616. 622. 623. 625. 642. 671.
681. 741. 743. 751. 771. 793.
794. 814. 817. 851. 862. 901.
908. 919. 945. 961. 979. 1012.
1028. 1070. 1071. 1122. 1125.
1133. 1139. 1157. 1162. 1166.
1214. 1230. 1236. 1242. 1244.
1246. 1251. 1268. 1297. 1299.
1341. 1362. 1372. 1373. 1381.
1387. 1391. 1409. 1418. 1430.
1433. 1441. 1492. 1500. 1527.
1546.
115 Stück à 50 Thlr. = ... 17 250 M.
Serie XIV. Nr. 14. 23. 48. 50. 68. 73. 80. 83.
8 Stück à 5000 M. = ... 40 000 M.
Serie XV. Nr. 4. 20. 25. 53. 56. 67. 74.
82. 84. 98. 99. 109. 111. 112.
117. 133. 135. 141. 142. 160.
169. 170. 173. 201. 217. 251.
252. 254. 259. 261. 267. 272.
275. 284. 358. 372. 377. 409.
440. 455. 461. 472. 474. 475.
503. 513. 525. 527. 529. 530.
549. 564. 566. 592. 622. 643.
644. 655. 679.
59 Stück à 2000 M. = ... 118 000 M.
Serie XVI. Nr. 46. 63. 71. 82. 91. 103. 123.
150. 168. 187. 228. 250. 280.
282. 289. 297. 304. 310. 312.
358. 370. 398. 404. 440. 444.
465. 476. 493. 499. 511. 513.
523. 545. 555. 564. 577. 588.
608. 611. 623. 639. 675. 686.
710. 744. 745. 776. 784. 800.
802. 810. 824. 845. 855. 858.
859. 860. 872. 876. 880. 885.
894. 910. 911. 926. 927. 935.
945. 947. 969. 971. 984. 1014.
1050. 1053. 1077. 1093. 1106.
1122. 1127. 1187. 1205. 1222.
1224. 1228. 1242. 1251. 1282.
1289. 1293. 1294. 1299. 1309.
1320. 1344. 1347. 1354. 1359.
1372.
99 Stück à 1000 M. = ... 99 000 M.
Serie XVII. Nr. 6. 7. 35. 47. 49. 50. 125. 142.
213. 222. 234. 238. 250. 251.
255. 258. 265. 266. 272. 297.
308. 309. 321. 329. 354. 365.
389. 390. 495. 503. 504. 508.
512. 518. 519. 520. 553. 576.
608. 609. 621. 655. 705. 740.
760. 793. 817. 827. 828. 849.
853. 857. 905. 923. 933. 935.
944. 954. 966. 990. 991. 1012.
1022. 1049. 1099. 1105. 1106.
1110. 1118. 1121. 1124. 1141.
1143. 1149. 1167. 1175. 1198.
1222. 1235. 1258. 1288. 1298.
1299. 1308. 1332. 1334. 1337.
1343. 1350. 1391. 1398. 1414.
1444. 1456. 1495. 1498. 1526.
1548. 1559. 1567. 1575. 1595.
1604. 1614. 1642. 1643. 1651.
1662. 1666. 1671. 1674. 1690.
1741. 1774. 1780. 1797. 1807.
1832. 1837. 1852. 1871. 1874.
1877. 1889. 1893. 1912. 1913.
1932. 1968. 1972. 1980. 2007.
2014. 2015. 2039. 2043. 2044.
2053. 2056. 2079. 2097. 2101.
2103. 2117. 2139. 2145. 2183.
2190. 2197. 2202. 2211. 2216.
2217. 2234. 2263. 2275. 2277.
2286.
158 Stück à 500 M. = ... 79 000 M.
Serie XVIII. Nr. 6. 9. 51. 56. 86. 104. 123.
135. 137. 143. 154. 167. 170.
171. 172. 193. 206. 211. 213.
218. 224. 234. 242. 273. 291.
299. 316. 321. 334. 338. 354.
378. 386. 431. 444. 448. 456.
461. 469. 490. 500. 512. 538.
542. 571. 574. 576. 595. 598.
650. 657. 660. 667. 677. 688.
792. 798. 811. 814. 837. 888.
61 Stück à 200 M. = ... 12 200 M.
Serie XIX. Nr. 54. 61. 63. 64. 81. 89. 102.
104. 116. 157. 162. 194. 200.
215. 216. 220. 224. 273. 277.
280. 285. 304. 316. 346. 369.
370. 372. 398. 407. 425.
30 Stück à 100 M. = ... 3000 M.
= 624 950 M.

nebst den dazu gehörigen, noch nicht fälligen Zinscoupons und Talons am 29. v. Mts. durch Feuer vernichtet worden. [3032]

Breslau, den 3. Mai 1886.

Direction der Provinzial-Hilfs-Kasse für Schlesien.
Im Auftrage
Schober.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 919, betreffend die

Breslauer Spritfabrik-Actien-Gesellschaft,

hier heute eingetragen worden:

Durch Beschluß der General-versammlung der Actionäre vom 29. December 1885 sind die Paragraphen 1, 4, 7, 8, 12, 19, 20, 21, 24, 25, 27, 28 bis 31, 33 bis 37 39, 40 bis 42 des Gesellschafts-vertrages abgeändert; ferner die Paragraphen 43 und 44 gestrichen, endlich den Paragraphen 10 bis 42 die Nummern 9 bis 41 gegeben worden. [6295]

Die Bekanntmachungen erfolgen in Zukunft außer in dem Deutschen Reichsanzeiger in der Schlesischen Zeitung, **Breslauer Zeitung** und Berliner Börsen-Zeitung.

Bezüglich der übrigen Abänderungen wird auf die in dem Beilageband XXXIII. zum Gesellschafts-register befindliche Ausfertigung des notariellen Protokolls vom 29. December 1885 verwiesen.

Breslau, den 5. Mai 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Albert Rau

zu Freiburg i. Schl. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [6274]

auf den 9. Juni 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 5, bestimmt.

Freiburg i. Schl., den 4. Mai 1886.

Gerichtsschreiberei des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [6276]

Th. Heidenreich

zu Kattowitz ist heute,

am 7. Mai 1886, Nachmittags 5¾ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet. Verwalter Kaufmann **Max Fröhlich** hier.

Anmeldefrist und offener Arrest mit Anzeigefrist

bis zum 23. Juni 1886 einschließlich.

Erste Gläubigerversammlung

den 2. Juni 1886, Vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin

den 7. Juli 1886, Vormittags 11 Uhr,

Zimmer 24.

Kattowitz, den 7. Mai 1886.

Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Das bisherige **Garnison-Lazareth-Gebäude** hierselbst, enthaltend 8 Stuben, Küche, Waschküche, Kammern, großen Bodenraum, Hofgebäude mit Holzställen 2c. und einen kleinen Garten, soll baldigst **verkauft** werden.

Termin zur Entgegennahme von Offerten steht [6020]

am Sonnabend, den 15. Mai cr., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Kämmerei-Kassenlocale an.

Herrnstadt, den 1. Mai 1886.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kunzendorf Band I Blatt 225 auf den Namen des Fräulein **Marie Frischling** in Breslau eingetragene und daselbst belegene Grundstück Nr. 15 Kunzendorf

am 14. Juli 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 87,36 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 11 Hektar 5 Ar zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [6268]

am 16. Juli 1886, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Trebnitz, den 6. Mai 1886.

Königliches Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Kranken-Hospital zu Allerheiligen pro 1886/87 erforderlichen Bedarfes an Leinewand und Drillich und zwar:

1431 Meter 0,83 Meter breiter, blau- und weißkarrirter Callico,
2630 Meter 0,80 Meter breite, geklärte Creasleinen,
2338 Meter 0,71 Meter breite, geklärte Creasleinen,
3287 Meter 0,83 Meter breite, geklärte Creasleinen,
600 Meter 0,42 Meter breiter, weißer Handtücherstoff,
1680 Meter 0,42 Meter breiter, roher Handtücherstoff,
2810 Meter 0,75 Meter breiter, blau- und weißgestreifter Drill,
525 Meter 0,83 Meter breiter, ungebleichter Parchent,
645 Meter 1,12 Meter breite Strohsackleinen,
70 Meter 0,83 Meter breite, blaue Blousenleinewand,
1147 Meter 0,71 Meter graue Futterleinewand

soll im Wege der Submission vergeben werden. [6282]

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, entweder für das ganze Bedarfsquantum oder Theile desselben, sind

bis Mittwoch, den 26. d. Mts., Abends 5 Uhr,

frei in das Hospital-Bureau, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen, einzusenden.

Breslau, den 10. Mai 1886.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

C. Stephan's Cocawein,

eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf- und Zahnschmerzen sofort, bewährt sich bei Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Erbrechen) und der Respirationsorgane ausgezeichnet und wird von Invaliden des Feldzugs 1870/71 bei nervös-rheumatischen Leiden als einzig lindernd gerühmt. Der **echte C. Stephan's Cocawein,** von Aerzten und medicinischen Autoritäten vielfach empfohlen, in großen Krankenhäusern angewendet, trägt an jeder Flasche, auf jedem Enveloppe deutlich sichtbar obige Schutzmarke. Anders verpackte Flaschen weise man zurück. Vor Nachahmungen, welche statt des **echten C. Stephan's Cocawein** angeboten werden, wird gewarnt. Fl. à 2 und 5 Mk. **nur allein echt** in den Apotheken. [5961]

Hauptdepot: **Adler-Apotheke,** Ring 59.



Wer unser unübertreffliches Putzmittel einmal im Gebrauch hatte, kauft keine Nachahmung mehr.

Dosen à 10 Pfg. in allen guten, mit eleganten Placaten belegten Materialwaaren-, Droguen- etc. Geschäften des In- u. Auslandes.

Adalbert Vogt & Co.,
Berlin, [6003]
Erste u. größte Fabrik mit Dampfbetrieb. Eigene Blechdosenfabrik.

Zuckerrübensaamen,

Kl. Wanzlebener, erste Absaat letzter Ernte, sowie schlesischen **Imperial,** offerirt billigst [7472]

Louis Starke, Junkernstr. 29.

6212 **Ia. Virginia-Pferdezahn-Mais,**

soeben wieder in vorzüglichster Qualität eingetroffen, offerirt billigst

Oswald Hübner, Breslau, Christophori-Platz 5.

Die **Oekonomie-Inspection Kempa** bei Bahnhof Nendza OS. verkauft im **Vorwerk Raschütz**

100 Stück kernfette engl. Kreuzungslämmer.

Bei rechtzeitiger Anfrage stelle Wagen Bahnhof Nendza. [6222]

B. K. R.
Beliebteste Röstkaffees.

Nr.		M.
00	echt Hodeida-Mocca	1,90.
3	ff. Gold-Menado	1,80.
4	f. Goldjava Mischg.	1,60.
5	Wiener „	1,45.
6	Carlsbader „ à la Café Pupp, Carlsbad.	1,40.
22	Familien-Kaffee I.	1,26.
23	dto. II.	1,14.
9	Java-Mischung	1,00.
24	Volks-Kaffee	0,78.

Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
O. Stiebler.
Centrale:
Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle 4.
Filiale I:
Neue Schweidnitzerstraße 6.
Filiale II: [3029]
Neumarkt 18, Seite Sandstraße, neben der Droguenhandlung.
Telephon-Anschluß 268.

Rittner's Circulations-Wasserröhren

Gliederkessel D. R. P. 33052 und 35771. [7177]



Alleiniges Ausführungsrecht
Ernst Hofmann & Co.,
Eisengießerei, Maschinenbau-Werkstätte und Kesselschmiede, Breslau, Klosterstr. 66.

1 **Kinderwagen** billig z. verkaufen **Tauentzienstr. 17b,** Bürstengesch.

Gute Tuchreste f. Hrn.- u. Knabenanz. bill. zu haben **Ring 53,** I., Eing. u. d. E.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hotel zur **Burg** hierselbst [3019]

Seidenstoffe, Tuche, Kleiderstoffe, seidene und türkische Tücher, Umhänge, Jacken, Mäntel, Anzüge u. s. w.

in bedeutender Zahl meistbietend versteigern. Händler werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Guhrau, den 7. Mai 1886.
Der Gerichtsvollzieher.
J. B. **Marx.**

Die höchsten Preise

für **getragene Herren-Kleidungsstücke** zahlt nur **Salo Hurtig,** Kupferschmiedestraße 6. [7527]

100—200 Hectoliter

prima helles Lagerbier sind preiswerth von einer Brauerei **zu verkaufen.** Näh. unter Chiffre **Z. 416** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für Mütter.

Von allen Aerzten, welche bisher eingehende Versuche mit dem neuen stärkefreien **R. Kufeke'schen Kindermehl** machten, wird das einstimmige Urtheil gefällt, daß dasselbe unübertroffen dasteht und sich in den gefährlichsten Kinderkrankheiten [6301]

Brechdurchfall u. Darmkatarrh

glänzend bewährt.

R. Kufeke'sches Kindermehl ist vorräthig in allen renommirten Apotheken und Drogenhandlungen. General-Depôt bei **E. Störmer,** Ohlauerstraße 24/25.

Antisetin

ist das sicher wirkendste und billigste Mottenpulver, da es jahrelang seine Wirksamkeit behält und nicht gestreut werden darf. [5831]

Praktische Verpackung in Leinwandsäckchen. Couvert à 3 Stck. 20 Pf. nur allein echt bei **Umbach & Kahl, Taschenstraße Nr. 20.**

Jedes Hühnerauge

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichstbekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pfg. [3536]

Prämiirt mit der **höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.**

Depôt in **Breslau** in der **Kränzelmarkt-Apotheke,** Hintermarkt 4, und in der Adler-Apotheke.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk: [2860]

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch **das Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung in Breslau. In Brieg vorräthig in **G. W. Kroschel's Buchhandlung.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellung wird nachgewiesen für bald oder später: Landwirthschaft. Fräul. für Lehr- u. Erziehungsfach, Stütze d. Hausf., tücht. Verkäuf. f. verschied. Geschäfts-Branchen. **Empfohlen werden:** Kinderpfleg., Mädch. z. Ausbildg. in der Landwirthschaft bei geringem Gehalt durch Frau **Lindner,** Weidenstraße 17, I Treppe. [7498]

1 j. geb. j. Mädch. v. angen. Aeuß., a. g. Fam., sucht Engag. als **Volont.** ohne Geh. i. groß. Gesch., gleichv. w. Br. Näh. d. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Ein gebild. Mädchen, 28 Jahre, evang., die seit Jahren auf größeren Dominien die Haus- u. Milchwirthschaft selbständig geleitet hat, sucht per 1. Juli cr. anderweit Stell. als Stütze der Hausfrau oder ähnliche. Familien-Anschl. erwünscht. Nachrichten erbeten sub Chiffre N. 429 an Rudolf Mosse, Breslau. [3030]

Für ein junges, wohlerzogenes jüd. Mädchen, Waise, von sehr gefälligem Aeußern und angenehmem Wesen, dabei milden und anspruchslosen Charakters, wird in einem anständigen Hause als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau oder auch zu geschäftlicher Function passendes Engagement gesucht.

Freundliche Offerten unter Chiffre M. N. 7 an die Expediton der Breslauer Zeitung erbeten. [7451]

1 franz. **Bonne supér.,** m. vorz. Zgn., welche in Handarb. s. geschickt, empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Dienstmädchen für bald k. sich meld. **A. Taschenstr. 10 u. 11,** Bürsteng.

Ein Buchhalter,

mit **Correspondenz vertraut u. gut empfohlen,** wird per 1. Juli für ein [3013]

Kohlen-Geschäft

gesucht. Gehalt **M. 960** p. anno und Weihnachtsgratification.

Offerten unter **H. 22388** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein firm. Buchhalter

u. Correspondent, in gesetzten Jahren, für **Vertrauensstellung** bestens empfohlen, sucht Stellung, eventuell **selbst. Leitung** eines Betriebes. **Caution vorhanden.** Off. A. B. 43 Exped. der Bresl. Ztg. [5999]

Eine gut eingeführte **Unfall-** Versicherungs-Gesellschaft sucht für Schlesien einen leistungsfähig. **Reisebeamten.** Antritt eventuell sofort. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter M. 24 Expedition der Breslauer Zeitung. [7501]

Ein tüchtiger, zuverlässiger Reisender,

welcher **Destillateur** ist, wird zum möglichst **baldigen Antritt gesucht.** Bei obigen Eigenschaften wird hohes Salair zugesichert. Referenzen nebst Zeugnißabschriften sind sub **H. 22373** bei Herren **Haasenstein & Vogler, Breslau,** niederzulegen. [3017]

Für mein [6231]
Kurz- u. Wollwaarengeschäft suche ich per 1. Juli einen mit der Branche vertrauten **Reisenden.** Marken verbeten.
Arnold Toeplitz,
Frankenstein in Schlesien.

Ich suche für meine seit 23 Jahren bestehende Destillation und Kornbrennerei einen tüchtigen soliden Reisenden in gesetzten Jahren bei sehr hohem Salair. [6261]

Nur Reisende, welche in der Branche bereits mit Erfolg gereist haben, wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit melden.

Julius Lomnitz,
Schweidnitz.

Wir suchen einen [6284]
Reisenden.
Kenntniß der Branche bevorzugt.
Hugo Schück & Comp.,
Papier- u. Pappen-Fabrik,
Ratibor.

Für Reise

und Lager wird für ein Herrengarderobemaaßgeschäft **ein junger Mann** mit langjähriger Erfahrung d. Branche per 1. Juli cr. gesucht. [7502]

Bewerbungen mit Photographie, Gehaltsansprüchen u. Angabe bisheriger Thätigkeit abzugeb. in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre G. 25.

Gesucht

per 1. Juli 1 christl. **Commis** der Getreide-Branche aus der Provinz. **„Union“,** Placirungs-Institut für Kaufleute, Bischofstr. 16. [7524]

Ein junger Mann, Engländer, mit der deutschen, sowie der englischen Sprache, der einfachen u. doppelten Buchführung vollständig vertraut, sucht Stellung als **Reisender, Buchhalter** od. **Verkäufer,** gleichviel w. Branche. Gefl. Off. unter B. 21 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Commis-Gesuch.

Für mein Manufactur- u. Garderoben-Geschäft suche einen mit d. Branche durchaus vertrauten

Verkäufer,

mos. und der polnischen Sprache mächtig, zum Antritt per 1. Juni cr.

E. Wurm,
[6288] **Königshütte.**

Einen tüchtigen **Commis** für die **Eisenhandlung** sucht [6133]
J. Niziński.
Wreschen, den 6. Mai 1886.

Für m. Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli cr. einen tüchtigen, der poln. Sprache mächtig. **Verkäufer,** der vor Kurzem seine Lehrzeit absolvirt hat. [6287]

Gef. Offerten erb. unter Chiffre W. R. 45 postlagernd Gnadenfeld.

Für ein feines
Cigarrengeschäft
wird ein **ordnungsliebender gewandter**
Verkäufer
gesucht. Gefl. Offerten unter **H. 22402** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [3036]

Zum 1. Juli suche ich für mein **Woll- und Strumpfwaaren-Geschäft einen tüchtigen Verkäufer und Decorateur.** [6228]
G. Rechnitz,
Neisse.

Per 1. Juli suche einen flotten freundlichen **Expedienten,** welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. [6280]
Bernh. Koenigsfeld,
Gleiwitz, Bahnhof.
Colonialwaaren-, Südfrucht- und Delicatessen-Handlung.

Ein Destillateur,

welcher mich auch auf der Reise vertreten kann, findet zum 1. Juli a. c. Stellung. [3014]

Adolf Story,
Gr.-Glogau.

Zum Antritt per 1. Juli a. cr. wird ein

praktischer Destillateur

mit guter Handschrift

gesucht,

und werden Offerten mit Abschrift der Zeugisse und unter Angabe von Referenzen an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau** sub **B. 418** erbeten. [3010]

Ein junger Mann, der mit der Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Branche, sowie Haus- u. Küchen-Geräthe gründlich vertraut ist, sucht Stellung per 1. Juli d. J.

Offerten unter B. L. 26 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7505]

Für eine **Roßhaar-** und **Producten-Engros-Handlung** wird ein mit der Branche vertrauter und mit der Sattler- und Tapezierer-Kundschaft in Schlesien u. Posen resp. Sachsen bekannter [2998]
junger Mann,
der schon mit Erfolg gereist ist, pr. 1. Juli cr. zu engagiren **gesucht.** Offerten sub **T. 410** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein hiesiges Colonialw.-Haus sucht einen mit dem Engros-Geschäft vertr. **jungen Mann** für Lager u. kl. Reisen. Off. 480 postl. Breslau.

Ein tüchtiger, kaufmännisch gebild.

Director,

der bereits längere Zeit im **Bergbau-Hüttenbetrieb** thätig war, wird **zu engagiren gesucht.** Adressen sub **J. T. 6057** durch **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [3034]

Hüttenmann gesucht!

Wir suchen einen energischen

Hüttenmann,

der den Betrieb eines Eisen-Walzwerks selbstständig geführt hat, und erbitten schriftliche Meldungen. [3016]

S. Huldschinsky & Söhne,
Gleiwitz.

Ein junger ordentlicher Haushälter mit guten Zeugnissen kann sich melden **Teichstraße 10** im Liqueur-Ausschank. [7531]

Einen verheiratheten, cautionsfähig. Kellner suche zum sofortigen Antritt für mein Restaurant. [6099]
Isak Pollak,
Zabrze
an der Donnersmarckhütte.

Ein junger Mann

mit dem Einj.-Freiw.-Zeugn. sucht per bald Stellung als **Lehrling.** Off. erb. sub R. 36 postl. Reisen. [7507]

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird für ein hies. **Getreide-Sämereien-Geschäft** zum sof. Antritt gesucht. Remun. gewährt. Offerten sub B. X. 20 Exped. d. Bresl. Zeitung. [7535]

Ein Lehrling

für hies. Colonialw.-Engros-Geschäft gesucht. Off. R. S. postlag. Breslau.

Für m. **Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft** suche ich

einen Lehrling.

S. Berliner, Schmiedebr. 57.

Meinen Sohn beabsichtige ich Uhrmacher u. Goldarbeiter werden zu lassen und suche eine **Lehrlingsstelle** bei freier Station. [6281]
H. Simenauer,
Kochlowitz bei Schwientochlowitz.

Für mein Destillations- u. Spirituosen-Geschäft suche per sofort **einen Lehrling,** isr. Conf., Sohn achtbarer Eltern. [6279]

Retourmarken verbeten.
J. L. Silberberg
in **Myslowitz.**

Ein Forstlehrling,

mit guten Schulkenntnissen, kann eintreten **in der Oberförsterei Muskau O.-L.** [6283]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine **möbl. Stube nebst Schlafkammer** in der Nähe des Stadtbauamts wird per sofort zu miethen gesucht. [3039]

Umgehende Off. mit Preisangabe sub **S. S. No. 398** an **Haasenstein & Vogler, Plauen i. V.,** erb.

Ring 53, 1. Et., 1 gut möbl. Vorderz. für 1 oder 2 Herren billig zu verm.

Wohnungen,

herrschaftliche u. Mittel-Wohnungen.
Glaser's
Wohnungs-Nachw.-Bureau
Freiburgerstr. 2, Ecke Museumsplatz.

Höfchenstr. 10

ist die 2. Et., völlig renov., p. sofort oder später u. das Hochparterre per 1. Juli zu verm. Näheres 1. Etage.

Ring 31, 1. Et.,
ein großes Geschäftslocal und 1 Comptoir sofort zu verm.
[6181] **H. Wienanz.**

Tauentzienplatz 9

ist die Hälfte der 1. Etage, elegant renov., bald zu vermiethen. [3037]

Herrsch. Wohnung!

Nicolaistadtgraben 15, ist die **halbe 3. Etage** per October zu vermiethen. Näh. bei Herrn **Reimann.**

Fränkelplatz 3

ist die halbe 3. Et. für 540 Mk. per 1. Juli zu verm. Näh. Portier.

Herrenstr. 31

ist die Hälfte der 2. Etage zu verm. Näh. bei Herrn **Milde.** [7525]
Daselbst auch **ein Lagerkeller.**

Ein großes 3fenstriges Vorderzimmer als [6289]
Comptoir oder Geschäftslocal ist **Ohlauerstraße Nr. 50** per bald oder 1. Juli preiswürdig zu vermiethen.

1 Laden

mit groß. Schaufenster nebst Hinterzimmer ist **Tauentzienstr. 71,** Ecke Taschenstraße, bald zu verm. [7510]

Ein Geschäftslocal

im Pfarrhause **Altbüßerstr. 8/9,** ist Termin October cr. anderweit zu vermiethen. [7504]

Näheres bei dem gegenw. Inhaber dieses Geschäfts

Zu vermiethen:

(Bald) Ohlauerstr. 1, I. Etage, 3 grosse Räume zum Geschäftslocal,

(desgl.) Höfchenstr. 3 eine elegante erste Etage, sowie per 1. October die halbe dritte Etage,

(per 1. Juli) Ring 32, II. Etage, die jetzigen Bureau-Räume des Herrn Rechtsanwalt **Feige,**

(per 1. Octbr.) Zwingerplatz 2, III. Etage, eine sehr schöne grosse Wohnung,

(desgl.) Zwingerplatz 2, I. Etage, eine aussergewöhnlich grosse, hochelegante Wohnung.

Näheres bei **Moritz Sachs,** Ring 32. [6297]

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	758	9	ONO 5	Regen.	
Aberdeen	762	6	NO 2	bedeckt.	
Christiansund	757	5	SW 4	bedeckt.	
Kopenhagen	754	9	NW 2	wolkenlos.	
Stockholm	751	5	NO 2	heiter.	
Haparanda	757	1	NO 6	Regen.	
Petersburg	748	6	ONO 1	Regen.	
Moskau	754	9	S 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	758	11	SW 2	wolkig.	
Brest	761	12	WNW 2	bedeckt.	
Helder	758	8	NO 2	wolkig.	
Sylt	757	6	NNW 3	bedeckt.	
Hamburg	757	7	NNW 2	dunstig.	
Swinemünde	755	8	NW 3	h. bedeckt.	
Neufahrwasser	752	11	W 1	heiter.	
Memel	752	7	SSW 3	h. bedeckt.	
Paris	757	13	NW 2	bedeckt.	
Münster	757	8	NO 1	h. bedeckt.	
Karlsruhe	755	14	SW 2	bedeckt.	Nachts Regen.
Wiesbaden	755	14	W 1	bedeckt.	Abends Gewitter.
München	757	11	SW 3	bedeckt.	
Chemnitz	756	8	W 2	wolkig.	Nachts Regen.
Berlin	756	9	WNW 2	h. bedeckt.	
Wien	755	14	W 3	h. bedeckt.	
Breslau	755	11	W 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	762	14	W 4	bedeckt.	
Triest	758	14	NO 1	wolkig.	
Nizza	759	15	O 1	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter weiterer Abnahme des Druckes fast über dem ganzen Erdtheil ist die Druckvertheilung eine sehr gleichmässige geblieben. Flache Depressionen über dem finnischen Busen und über der irischen See veranlassen in ihrer nächsten Umgebung trübes Wetter und Regenfälle, desgleichen hat ein über dem Mainthal liegendes wenig tiefes Minimum in Süd-Deutschland theilweise höhere Temperatur und Niederschläge zur Eolge. Wiesbaden und Bamberg hatten gestern Gewitter. Im übrigen Deutschland ist bei schwacher und regelmässiger Luftbewegung das Wetter meist heiter und kühl. Die oberen Wolken ziehen über Münster und Magdeburg aus Südwest, über Grünberg aus Nordwest, über Basel und Berlin aus West.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.